

Forschungsberichte  
des  
Instituts für deutsche Sprache

herausgegeben gemeinsam mit Hans Glinz, Paul Grebe  
und Peter von Polenz von Hugo Moser  
Schriftleitung: Ulrich Engel

1  
Januar 1968



### Vorwort der Herausgeber

Mit dem vorliegenden Band eröffnet das Institut die Reihe seiner Forschungsberichte. Sie werden künftig in zwangloser Folge erscheinen.

Dieser Band spiegelt die wesentlichen Zielsetzungen der Reihe wider:

Erstens soll von Zeit zu Zeit Rechenschaft über den Stand der laufenden Arbeiten gegeben werden, wie etwa in diesem Heft in den Untersuchungen zum Verbalbereich (S. 1 -38 ); dabei können naturgemäß immer nur die wichtigsten Punkte berührt und allenfalls Teilergebnisse vorläufiger Art vorgelegt werden. Es liegt in der Natur solcher gestrafften Zusammenfassungen, daß nicht jede Feststellung ausführlich begründet werden kann; ebensowenig ist hier eine Auseinandersetzung mit der Fachliteratur möglich.

Zweitens sollen die Mitarbeiter in kleineren Beiträgen Probleme, die noch nicht völlig gelöst sind und zu denen man sich Kritik erhofft, zur Diskussion stellen; dies geschieht im Folgenden in den Arbeiten von Jäger, Engelen und Engel (S. 39 ff.).

Drittens soll den Mitarbeitern in künftigen Bänden auch Gelegenheit gegeben werden, hier kleinere Untersuchungen, die mit ihrem eigentlichen Arbeitsgebiet nicht oder nur teilweise in Zusammenhang stehen, zu veröffentlichen.

Die Forschungsberichte sind zunächst für die Unterrichtung der Mitglieder des Wissenschaftlichen Rates bestimmt, von denen wir uns kritische Äußerungen erhoffen. Sie wenden sich aber insofern auch an die wissenschaftliche Öffentlichkeit, als sie in sprachwissenschaftlichen Untersuchungen zitiert werden können.

## Inhalt

	Seite
<u>I. Arbeitsberichte</u>	1
Grundsätzliche Bemerkungen zu den Untersuchungen zum Verbalbereich	3
Gabriele Beugel/Ulrike Suida: Perfekt und Präteritum in der deutschen Sprache der Gegenwart	9
Hermann Gelhaus: Das Futur in der deutschen Sprache	19
Siegfried Jäger: Zum Gebrauch des Konjunktivs in der indirekten Rede	25
Klaus Brinker: Das Passiv	31
<u>II. Diskussionsbeiträge</u>	39
Siegfried Jäger: Der Modusgebrauch in den sogenannten irrealen Vergleichssätzen	41
Bernhard Engelen: Zur Semantik des deutschen Verbs	55
Ulrich Engel: Adjungierte Adverbialia. Zur Gliedfolge im Innenfeld	85

## I. Arbeitsberichte



# Grundsätzliche Bemerkungen zu den Untersuchungen über Tempus, Konjunktiv und Passiv

von Ulrich Engel

Im Sommer 1965 wurden Gabriele Beugel, Ulrike Suida, Hermann Gelhaus und Siegfried Jäger, wissenschaftliche Mitarbeiter im Institut für deutsche Sprache, beauftragt, eine "Dokumentation" des Tempus- und Modusgebrauchs in der deutschen Gegenwartssprache durchzuführen. G. Beugel und U. Suida bearbeiten die Vergangenheitstempora, H. Gelhaus das Futur (besonders in Konfrontation mit dem Präsens), S. Jäger den Konjunktiv. Im Februar 1967 übernahm Klaus Brinker die Untersuchung des Passivs, so daß nunmehr der größte Teil des Verbalbereichs erfaßt ist. Alle diese Arbeiten sollen in gedrängter und eventuell vereinfachter Form auch in das Forschungsunternehmen "Grundstrukturen der deutschen Sprache" eingehen, das noch im Jahre 1966 im Institut anlief. Die Arbeiten sind mittlerweile so weit fortgeschritten, daß es sinnvoll erscheint, einen Zwischenbericht über den Stand der Untersuchungen und über vorläufige Ergebnisse vorzulegen. Die endgültigen Manuskripte werden im Sommer 1968 abgeschlossen sein und dann in der Schriftenreihe des Instituts "Sprache der Gegenwart" veröffentlicht werden.

Von Anfang an bestand Einigkeit darüber, daß der Auswahl der Quellen, welche die Grundlage der Dokumentation bilden sollten, besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden sei. Grundlegende Gedanken zur Erstellung eines für die deutsche Gegenwartssprache repräsentativen Corpus trug Peter von Polenz auf der Frühjahrstagung 1965 des Instituts vor.<sup>1)</sup> Er forderte vor allem, daß neben der schönen Literatur auch die Sprache der politischen Nachrichten, Fachprosa und Diskussionssprache berücksichtigt werden. In Sitzungen des Wissenschaftlichen Rates und der Kommissionen wurde auf Grund von Vorschlägen der hauptamtlichen Mitarbeiter die folgende Quellenliste zusammengestellt (in der Kopfleiste finden sich die von den Mitarbeitern verwendeten Abkürzungen):

---

1) Peter von Polenz, Zur Quellenwahl für Dokumentation und Erforschung der deutschen Sprache der Gegenwart (= Wirkendes Wort 16, 1966, S. 3 - 13, = Satz und Wort im heutigen Deutsch. Sprache der Gegenwart. Schriften des Instituts für deutsche Sprache in Mannheim, 1967, S. 363 - 378).

a) Dichtung

TEMP	Bergengruen, Werner, Das Tempelchen, 1950, Verl. Die Arche, Zürich
CLOWN	Böll, Heinrich, Ansichten eines Clowns, 83. - 112. Tsd., 1963
HOMO	Frisch, Max, Homo Faber, Sammlung Suhrkamp, 131. - 145. Tsd., 1965
BLECH	Grass, Günter, Die Blechtrommel, Fischer Tb. 473/4, 1964
BETR	Mann, Thomas, Die Betroffene, Erzählung, 16. - 20. Tsd., 1954
BIENK	Strittmatter, Erwin, Ole Bienkopp, 1963

b) Trivialliteratur

MAGD	Jung, Else, Die Magd vom Zellerhof, o. J. (Pabel-Verlag)
MORD	Pinkwart, Heinz, Mord ist schlecht für hohen Blutdruck, Goldmann Tb., 1963
HERZ	Stauffen, Pia, Solange dein Herz schlägt, o. J. (Pabel-Verlag)

c) Wissenschaftliche und populärwissenschaftliche Literatur

EXOVO	Bamm, Peter, Ex ovo, Essays über die Medizin, 63. - 65. Tsd., 1963
MASS	Bollnow, Otto, Maß und Vermessenheit des Menschen, 1962
WRF	Gail, Otto Willi, Weltraumfahrt, <sup>2</sup> 1958
SER	Grzimek, Bernhard, Serengeti darf nicht sterben, 144. - 151. Tsd., 1964
KAP	Heimpel, Hermann, Kapitulation vor der Geschichte, Vandenhoeck-Reihe Tb., <sup>3</sup> 1960
NAT	Heisenberg, Werner, Das Naturbild der heutigen Physik, Ro-ro-ro Tb., 111. - 118. Tsd., 1963
ATOMB	Jaspers, Karl, Die Atombombe und die Zukunft des Menschen, Piper, 44. Tsd., 1962
ZUK	Jungk, Robert, Die Zukunft hat schon begonnen, 1952
ERBEN	Pörtner, Rudolf, Die Erben Roms, 41. - 70. Tsd., 1965
POET	Staiger, Emil, Grundbegriffe der Poetik, <sup>6</sup> 1963
WEHRD	Ullrich, Fritz, Wehr dich Bürger! o. J. (Verlag Gieseking)

d) Berichte

ERINN	Heuß, Theodor, Erinnerungen 1905 - 1933, <sup>5</sup> 1964
-------	--

e) Zeitungen und Zeitschriften

FAZ	"Frankfurter Allgemeine Zeitung", 3 Monate (1965 - 1966)
WELT	"Die Welt", 1 Monat (1966)
BIWI	"Das Bild der Wissenschaft" (Heft 1, 2 und 3, 1967)
STUD	"Studium Generale" (Heft 12, 1966)
UR	"Urania" (Heft 11, 1966, Heft 1, 1967)
BILD	"Bildzeitung", Querschnitt (1967)



Diese Quellen wurden größtenteils vollständig, zum Teil aber auch nur ausschnittsweise bearbeitet: in vielen Fällen, vor allem für die häufigsten Tempora, ergeben schon kleinere Teilcorpora repräsentative Resultate. Andererseits zeigte sich sehr bald, daß unmöglich alle wesentlichen Gesichtspunkte vorausgesehen werden konnten. So reichen für gewisse seltene, aber nicht unwichtige Erscheinungen die bereitgestellten Quellen nicht aus. Den Mitarbeitern wurde es darum freigestellt, das Corpus nach Bedarf zu erweitern. Für den vorliegenden Zwischenbericht wurden schließlich noch nicht alle Quellen berücksichtigt. Die bis jetzt ausgewerteten Quellen werden aus diesen Gründen jeweils zu Beginn der Einzelberichte aufgezählt.

Alle Texte der oben genannten Liste wurden über Lochstreifen auf Magnetband aufgenommen. Die Auswertung der Texte sollte nach einem ursprünglichen Plan weitgehend mit Hilfe datenverarbeitender Maschinen erfolgen. Aber die technischen Anfangsschwierigkeiten erwiesen sich gerade hier als außerordentlich groß: Bis heute liegen von einigen Texten alphabetische und Häufigkeitsindices (basierend auf den Wortformen) sowie zu einem Werk (NAT) ein Grundformenindex vor; diese Indices leisten Dienste beim Suchen bestimmter Lexeme oder Wortformen. Außerdem werden die Texte automatisch nach Sätzen zerlegt und durchnummeriert. Dies wiederum ermöglicht die maschinelle Herstellung umfangreicher Kontextlisten für häufige Erscheinungen; in manchen Fällen wird bei künftigen Arbeiten so der "Zettelkasten" überflüssig werden. Schließlich werden grammatische Erscheinungen auf Lochkarten verschlüsselt und maschinell sortiert. Insgesamt war jedoch bis jetzt der konkrete Nutzen der datenverarbeitenden Maschinen für die Arbeiten am Verbalbereich noch verhältnismäßig gering.

Dokumentation der grammatischen Merkmale: damit war zunächst nur Feststellen, Sichten, Ordnen der Erscheinungen nach vorgegebenen Kategorien, d. h. im Rahmen der von der bisherigen Forschung erarbeiteten Schemata, und allenfalls die Überprüfung traditioneller Systeme gemeint. Die Hauptfragen waren: Wie verteilen sich die grammatischen Formen? Welche Bedingungen regeln diese Verteilung? Wie werden die syntaktischen Einheiten lexikalisch gefüllt? Sehr bald schon wurde indessen offenkundig, daß die Ergebnisse der reinen Do-

kumentation viele Feststellungen spezieller und allgemeiner Art, wie sie sich in der Fachliteratur finden, in Frage stellen, daß Definitionen erschüttert und Interpretationen als unhaltbar erwiesen werden. So waren Überlegungen über ein adäquates Tempusmodell zwar kein Teil, wohl aber eine Konsequenz des ursprünglichen Forschungsauftrages. H. Gelhaus hat seine Vorstellungen "Zum Tempusystem der deutschen Hochsprache" im *Wirkenden Wort*, 1966, S. 217 ff. niedergelegt. Eine etwas abweichende Darstellung wird demnächst veröffentlicht werden.

Es versteht sich, daß neben den grundlegenden linguistischen Werken die wissenschaftlichen Grammatiken des Deutschen beigezogen wurden. Unter den Arbeiten zum verbalen Bereich haben sich folgende Monographien als besonders wichtig herausgestellt:

- |                             |   |
|-----------------------------|---|
| G. Bech,                    | Das semantische System der deutschen Modalverba, in: <i>Travaux du Cercle Linguistique de Copenhague</i> 4, 1949, S. 3 - 46.                  |
| G. Bech,                    | Grundzüge der semantischen Entwicklungsgeschichte der hochdeutschen Modalverba, Kopenhagen 1951.  |
| W. Flämig,                  | Zum Konjunktiv in der deutschen Sprache der Gegenwart, 2. durchges. Aufl., Berlin 1962.   |
| A.-J. Greimas,              | <i>Sémantique structurale</i> , Paris 1966.   |
| W. Hartung,                 | Die Passivtransformationen im Deutschen, in: <i>Studia Grammatica</i> I, <sup>3</sup> 1966, S. 90 - 114.                                      |
| M. Jackson,                 | Studien zum Präteritalsystem des Deutschen (mit Beispielen aus dem "Zauberberg" von Thomas Mann), Diss. Münster 1959.                         |
| J. J. Katz und J. A. Fodor, | The structure of a Semantic Theory, in: <i>Language</i> 39, 1963, S. 170 - 210.   |
| W. Kluge,                   | Perfekt und Präteritum im Neuhochdeutschen, Diss. Münster 1961.   |
| H. Kolb,                    | Das verkleidete Passiv, in: <i>Sprache im technischen Zeitalter</i> 19, 1966, S. 173 - 198.   |
| K. B. Lindgren,             | Über den oberdeutschen Präteritumschwund, Helsinki 1957, in: <i>Annales Academiae Scientiarum Fennicae</i> , Ser. B, Tom. 112, 1, S. 1 - 133. |

- L. Saltveit, Studien zum deutschen Futur. Bergen, Oslo 1962.  
(= Årbok for Universitetet i Bergen Humanistisk serie. 1961. No. 2.)
- L. Tesnière, Eléments de syntaxe structurale, Paris <sup>2</sup>1967.
- T. Todorov, Hrg., Langages, März 1966: Recherches sémantiques.
- P. Valvekens, Modus und Tempus in der indirekten Rede in der deutschen Sprache der Gegenwart, Lizentiatsarbeit Löwen 1959 (Masch.).
- P. Veiser, Die stilistischen Werte des Passivs, Diss. Bonn 1949 (Masch.).
- H. Weber, Das Tempussystem des Deutschen und des Französischen. Übersetzungs- und Strukturprobleme, Bern 1954 (= Romania Helvetica 45).
- H. Weinrich, Tempus. Besprochene und erzählte Welt, Stuttgart 1964 (= Sprache und Literatur 16).
- L. Weisgerber, Die vier Stufen in der Erforschung der Sprachen, Düsseldorf 1963.

Förderliche und kritische Anregungen zur Gliederung des verbalen Bereichs verdanken die Mitarbeiter Professor Hans Glinz, Aachen, und Professor Peter von Polenz, Heidelberg, sowie Professor Jean Fourquet, Paris, und seinen Schülern in Nancy.



## Perfekt und Präteritum in der deutschen Sprache der Gegenwart

von Gabriele Beugel und Ulrike Suida

### Übersicht :

1. Die Verteilung von Perfekt und Präteritum nach der Sprechsituation
2. Die Verteilung von Perfekt und Präteritum nach klang-ästhetischen Kriterien
3. Die Verteilung von Perfekt und Präteritum im Satzgefüge
4. Die Sprachwirklichkeit im Verhältnis zu den in manchen Grammatiken aufgestellten Regeln der sogenannten *Consecutio temporum*

0. Die bisherigen Untersuchungen zu Perfekt und Präteritum halten der Nachprüfung am Material in vielen Punkten nicht stand. Es war daher nötig, das Problem neu anzugehen.

Der Bericht legt vorläufige Ergebnisse vor, die anhand folgender Quellen gewonnen wurden :

FAZ, NAT, SER, CLOWN, HERZ, HOMO, MORD; zu Einzelfragen wurden Belege aus MAGD herangezogen.

1.1. Schon die Statistik Lindgrens <sup>1)</sup>, die sich auf literarische Texte des 19. und 20. Jahrhunderts stützt, hat gezeigt, daß zwar in der Erzählung das Präteritum überwiegt, daß aber im Dialog der Anteil von Perfekt und Präteritum gleich groß ist. Dieses Ergebnis konnte durch eine Statistik anhand von Texten der Gegenwartssprache (nach 1945) bestätigt werden.

Dieser Befund widerspricht der These der Tempusverteilung nach zwei Gruppen, wie sie Harald Weinrich <sup>2)</sup> aufgestellt hat:

Tempusgruppe I (= besprochene Welt, zu der auch der Dialog zu rechnen ist) mit Präsens, Perfekt, Futur;

---

1) Kaj B. Lindgren, Über den oberdeutschen Präteritumschwund, Helsinki 1957, in: *Annales Academiae Scientiarum Fennicae*, Ser. B. Tom. 112, 1, S. 1 - 133.

2) Harald Weinrich, *Tempus. Besprochene und erzählte Welt*, Stuttgart 1964 (= Sprache und Literatur 16).

Tempusgruppe II (=erzählte Welt) mit Präteritum und Plusquamperfekt.

Es sind noch andere als die bei Lindgren und Weinrich angeführten Kriterien (Rede / Erzählung – besprochene / erzählte Welt) für die Verteilung von Perfekt und Präteritum ausschlaggebend; Weinrichs Feststellungen müssen auf Grund der im folgenden aufgezeigten Erscheinungen eingeschränkt werden.

1.2. Es hat sich nämlich anhand von Verblisten für Perfekt und Präteritum ergeben, daß sich die Verwendung des Präteritums in hohem Maße auf bestimmte Verbgruppen konzentriert: sein, haben, die Modalverben und die Verba dicendi. Dabei ist zu bemerken, daß sein und die Verba dicendi auch im Perfekt auftreten, hier allerdings ohne daß ein ähnlich deutlicher Abstand zu anderen Verben ablesbar wäre.

1.2.1. Eine Detailuntersuchung der Verba dicendi hat gezeigt, daß die Verteilung von Perfekt und Präteritum in dieser Verbgruppe bestimmten Bedingungen unterworfen ist:

1.2.1.1. Präteritum wird oft gesetzt, wenn sich das Verbum dicendi auf unmittelbar zuvor Gesagtes bezieht:

HERZ 30: " -- Sie sagten doch eben, Sie hätten diese Frau nicht gekannt, " ...

1.2.1.2. Abweichend von 1.2.1.1. treten Verba dicendi in der Mehrzahl der Fälle im Fragesatz mit Perfekt auf. Es konnte festgestellt werden, daß die Verteilung Präteritum im Aussagesatz / Perfekt im Fragesatz ausschließlich für die Verba dicendi zutrifft.

1.2.1.3. Die Untersuchung der restlichen Verben, die im Dialog mit Präteritum auftreten, hat erwiesen, daß für Frage- und Aussagesatz gleiche Bedingungen gelten:

Präteritum wird meist verwendet, wenn sich das Verbum auf ein außerhalb der Redesituation liegendes, vergangenes Geschehen bezieht. (Personalform ist meist die 3. Person.)

Solche Fälle sind besonders häufig im Kriminalroman MORD, weil die näheren Umstände vergangener Ereignisse im weiteren Handlungsverlauf von den Zeugen erfragt werden:

MORD 69: " -- Wie sah denn die Lampe aus?"

MORD 154: "Er hing an einem Baum, Schwarz, an einer soliden, festen Wäscheleine. -- "

Präteritum ist nur für Perfekt einsetzbar, wenn Perfekt Vergangenes meint. Perfekt dagegen hat in der Mehrzahl der Fälle unmittelbaren Bezug zur Gegenwart, der oft durch Zeitadverbien unterstrichen wird (Personalformen sind die 1. und 2. Person Singular und Plural bzw. die Höflichkeitsform):

CLOWN 98: "Wie, das hast du noch nicht bei ihr in Ordnung gebracht?"

CLOWN 131: "Schneider ist seit vorgestern abend verschwunden. -- " (vgl. 3.4.2.)

Bei Bezug zur Gegenwart können perfektive bzw. perfektiv gebrauchte Verben, deren Perfekt einen Zustand angibt, nicht im Präteritum gebraucht werden. Dagegen ist in vielen Fällen der Ersatz durch das Präsens des Zustandspassivs möglich.

2. Neben den bisher behandelten Verteilungskriterien sind auch klangästhetische Gründe ausschlaggebend für die Wahl eines der beiden Tempora: <sup>1)</sup>

2.1. Es konnte durch eine Informantenbefragung nachgewiesen werden, daß z. B. Präterita der 2. Person Singular und Plural der schwachen Verben mit Dental im Stamm heute als "archaisch", "geschraubt", "im heutigen Deutsch ungebräuchlich", "ästhetisch" gelten:

\* Hier badetet ihr?

(HOMO 192: "Hier habt ihr gebadet?")

\* Warum verheimlichtest du's mir?

(HOMO 194: "Warum hast du's mir verheimlicht?")

Andrerseits wurde Perfekt von Modalverben dann abgelehnt, wenn die infinite Gruppe zu umfangreich zu werden drohte:

\* Ich habe es Ihnen schon immer gesagt haben wollen, ...

(HERZ 2: "Ich wollte es Ihnen schon immer gesagt haben, wie tapfer und vernünftig ich das finde. -- ")

2.2. Auch aus phonoexpressiven Gründen (Glinz) kann Perfekt dem Präteritum vorgezogen werden; es ermöglicht vielfach die Hervorhebung, weil das sintra-

---

1) Vgl. Hans Glinz, Die innere Form des Deutschen. Eine neue deutsche Grammatik, Bern <sup>4</sup>1965, S. 364 - 365.

gende Partizip an die Erststelle ("Ausdrucksstelle") treten kann:

CLOWN 185: "Mir nützt kein Studium mehr, nur noch Arbeit.  
Studiert habe ich, als ich dreizehn, vierzehn war,  
bis einundzwanzig. --"

3. Der unterschiedliche Informationswert von Perfekt und Präteritum, der vielfach in der Literatur bestritten wurde, tritt erst im Satzgefüge deutlich in Erscheinung. Daher war es wichtig, die Austauschbarkeit ("Ersatzproben", vgl. Hans Glinz, *Die innere Form des Deutschen* <sup>4</sup>, 1965, S. 79, 89 ff. et passim.) von Perfekt und Präteritum im Satzgefüge zu prüfen, wobei sich sogar Abweichungen von der in 1.2. beschriebenen Verteilung ergeben können.

3.1. Der Ersatz von Präteritum durch Perfekt im Nebensatz ist nicht möglich, wenn Präteritum des Nebensatzes nicht Vergangenes meint und durch Konjunktiv I, Konjunktiv II (eventuell Präsens) ersetzbar ist.

(Kombination: Perfekt, Präteritum, Plusquamperfekt im Hauptsatz - Präteritum im Nebensatz).

3.1. Dies ist in Finalsätzen der Fall:

CLOWN 244: Marie fragte vorher immer, wieweit sie denn fahre, ...  
damit sie den Aufschlag auch richtig lösen konnte.

HOMO 170: Ich stellte die zwanzig Indios an, um Gräben auszuheben,  
damit das Wasser endlich abfließ; ...

#### Zusatz:

Bei präteritalem Obersatz konkurrieren im damit-Satz Indikativ Präteritum (zuweilen Präsens) mit Konjunktiv I (oder Konjunktiv II), wobei aber eine Tendenz zum Indikativ ablesbar ist. Bei präsentischem Obersatz treten im abhängigen damit-Satz keine (eindeutigen) Konjunktivformen in unserem Material auf.

Perfekt ist im Finalsatz bei präteritalem Obersatz nicht möglich, da es hier bereits Abgeschlossenes bezeichnen würde, was dem Begriff der Finalität widerspricht.

3.1.2. Präteritum ist ferner nicht durch Perfekt ersetzbar bei Konditionalsätzen in sogenannter erlebter Rede. (Außerhalb erlebter Rede würde hier nur der irrealer Konditionalsatz mit Konjunktiv II der Vergangenheit gesetzt):



SER 282: Wenn er sie nicht schnell wieder auf Geschwindigkeit bringen konnte, mußte sie im nächsten Augenblick hinunterstürzen.

Im sogenannten inneren Monolog konkurrieren konditionales Präteritum mit Konjunktiv II (bzw. würde-Umschreibung). Meist findet sich jedoch folgende Verteilung:

Konjunktiv II (bzw. würde-Umschreibung) im Hauptsatz - Präteritum im Nebensatz:

CLOWN 300: Ich könnte später weinen, nach Feierabend, wenn mir danach zumute war.

CLOWN 301: Zwischendurch, wenn für Stunden kein Zug aus dem Süden zu erwarten war, würde ich zu Sabine Emonds hinausradeln und mein Stüppchen essen.

Präteritum ist auch in diesen Belegen, wo es Hypothetisches, nur Gedachtes ausdrückt, nicht durch Perfekt zu ersetzen.

3.1.3. Dasselbe gilt für Präteritum des indirekten Fragesatzes:

MORD 53: Erbot knipste er die Nachttischlampe an, um zu sehen, ob es wieder Strom gab. -

3.1.4. und für Präteritum des Konzessivsatzes:

MORD 64/65: Er ... war fest entschlossen, auf jeglichen Mittags-schlaf künftig zu pfeifen - ob das nun Dr. Pläßmann gefiel oder nicht.

3.2. Der Ersatz von Präteritum durch Perfekt im Nebensatz ist nicht möglich, wenn Präteritum im Austausch mit Präsens steht, das allgemeine Gültigkeit ausdrückt.

(Kombination: Perfekt, Präteritum, Plusquamperfekt im Hauptsatz - Präteritum im Nebensatz).

In solchen Fällen liegt eine Art Tempus-Assimilation vor, die deshalb möglich ist, weil Präteritum des Nebensatzes in bezug auf das Präteritum (bzw. Plusquamperfekt und unter Umständen Perfekt) des Hauptsatzes im allgemeinen keine Vergangenheit ausdrückt:

CLOWN 90: Ich wußte natürlich, daß es Standesämter gab und dort irgendwelche Trauungszeremonien vollzogen und Urkunden ausgestellt wurden, aber ich dachte, das wäre eine Sache für unkirchliche Leute ...

3.3. Der Ersatz von Perfekt im Nebensatz durch Präteritum ist nicht möglich, wenn Perfekt mit Futur II ausgetauscht werden kann.

(Kombination: Präsens oder Futur im Hauptsatz – Perfekt im Nebensatz).

Dies ist in Temporal-sätzen mit wenn und bis der Fall, in denen das Perfekt "Abgeschlossenheit in der Zukunft" meint; durch Futur II ersetzbares Perfekt tritt im bisher vorliegenden Material nur nach einem Modalverb im Präsens oder nach einem Futur des Obersatzes auf:

NAT 18: ... , und erst wenn das gelungen ist, kann die 'Sicherheit in den Regungen des Geistes', von der der chinesische Weise spricht, von den Menschen wiedergefunden werden.

SER 268: In ein paar Wochen, wenn hier Hunderte von Kälbern zur Welt gekommen sind, wird sich kein Gnu mehr sonderlich nach ihnen umschauen.

3.4. Der Ersatz von Perfekt des Nebensatzes durch Präteritum ist nicht möglich, wenn das Perfekt "Abgeschlossenheit in der Gegenwart" meint.

3.4.1. Kombination: Präsens im Hauptsatz – Perfekt im Nebensatz.

In dieser Gruppe sind vor allem die Temporal-sätze gefaßt, bei denen ein enger zeitlicher Bezug zwischen Haupt- und Nebensatz besteht. Wird in diesen Fällen Präteritum gesetzt, so entsteht der Eindruck eines Wechsels der Zeitebene:

HERZ 20: Als der Arzt gegangen ist, lehnt sie sich aufatmend zurück.  
(\* Als der Arzt ging, lehnt sie sich aufatmend zurück.)

SER 280: Sobald ein Massai gestorben ist, schlachten seine Brüder und Frauen draußen im Gelände einen Ochsen, ...

SER 319: Wenn wir ihnen einen Einwand ausgedet haben, kommt der erste wieder von neuem dran.

SER 123: Oder man jagt die Sprungkünstler müde, geht ihnen fortwährend nach, bis sie vierzig-, fünfzig-, sechzigmal weggehüpft sind.

3.4.2. Kombination Perfekt im Hauptsatz – Präsens im Nebensatz.

In der Duden-Grammatik sind nur solche Beispiele erfaßt, deren Präsens des Nebensatzes allgemeine Gültigkeit ausdrückt, d. h. Atemporales meint. In unserem Material finden sich aber auch andere Beispiele, wie u. a. im Temporal-satz:

HERZ 43: Der Arzt hat sich, während Ulrich wie im Fieber spricht, ein wenig vorgebeugt.

Dem Tempus eines durch während eingeleiteten Temporalatzes entspricht nach den Regeln der Duden-Grammatik nur dasselbe Tempus im Obersatz.<sup>1)</sup> Es tritt aber bei präsentischem während-Satz nicht nur Präsens im Obersatz auf, sondern auch Perfekt der perfektiven Verben, das in diesem Kontext einen Vollendungszustand für die Gegenwart ausdrückt und mit präsentischen Fügungen: er ist vorgebeugt, hält sich vorgebeugt vergleichbar ist.

Eine Untersuchung zur Form des Verbuns am seit-/seitdem-Satz hat folgendes ergeben:

1) Im durch seit/seitdem eingeleiteten Nebensatz können imperfektive bzw. imperfektiv gebrauchte Verben nur mit Präsens und Präteritum auftreten; der Gebrauch des Perfekts oder Plusquamperfekts ist ausgeschlossen, es sei denn bestimmte Zeitadverbien würden Dauer vermitteln:

MAGD 12: ...denn seit er die Burgl kannte, hatte er ihr eine etwas schüchterne Verehrung entgegengebracht, ...

\* ...denn seit er die Burgl gekannt hat, ...

2) nach seit/seitdem treten perfektive Verben im Perfekt und Plusquamperfekt auf, daneben auch im Präteritum, wenn vom Kontext hier nicht nur ein Vollendungszustand für die Gegenwart des Sprechens bzw. für die Ebene des Erzählten, sondern auch ein Handlungsverlauf gemeint sein kann:

SER 329: Seitdem das Buch erschienen ist, bin ich immer wieder gefragt worden ...

\* Seitdem das Buch erschien, ...

Präsens ist hier bei perfektiven oder perfektiv gebrauchten imperfektiven Verben nur möglich, wenn Iterativierung erfolgt (durch Zeitadverbien wie oft, immer).

Für die Kombination der Tempora ergibt sich daraus, daß im Zusammenhang mit bestimmten temporalen subordinierenden Konjunktionen und Zeitadverbien die Aktionsart der Verben eine entscheidende Rolle für den Tempusgebrauch spielt. Dabei zeigt sich, daß Kombinationen auftreten, die der bisher behaupteten grammatischen Norm widersprechen.

---

1) Duden. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. Der Große Duden. Bd. 4, Mannheim 1966, S. 573; 6420 a und S. 575; 6435 a.

4. Die oben genannten Ersatzproben haben deutlich gemacht,

1) daß Perfekt und Präteritum verschiedene Informationswerte haben,

2) daß Tempuskombinationen obligatorisch werden können, die den Consecutio-Regeln der Duden-Grammatik und dem Tempussystem Weinrichs widersprechen.

Eine kritische Betrachtung der Consecutio-Regeln, wie sie der Duden<sup>1)</sup> aufgestellt hat, ergab folgendes:

4.1. Die Kombination Präsens im Hauptsatz - Präteritum im Nebensatz gilt in der Duden-Grammatik als "nicht ganz korrekt"<sup>2)</sup>.

Demgegenüber hat eine Statistik gezeigt, daß diese Kombination sehr häufig ist und vor allem in indirekter Rede und im Relativsatz auftritt:

CLOWN 69: ..., ich glaube eher, daß es nicht an meinem Äußeren lag, ...

(In Temporalsätzen dagegen ist tatsächlich die nach der Consecutio-Regel "richtige" Kombination Präsens - Perfekt vorherrschend; vgl. 3.4.1.-2.)

4.2. Die Kombination Präteritum im Hauptsatz - Präsens im Nebensatz wird meist nur dann angeführt, wenn Präsens des Nebensatzes eine allgemeingültige Aussage wiedergibt (eine sogenannte ewige Wahrheit).

4.2.1. Der Begriff "Gültigkeit" müßte aber differenzierter behandelt werden, denn das Präsens des Nebensatzes findet sich auch in solchen Belegen, in denen eine vom Zusammenhang der Dichtung her bestehende Gültigkeit zum Zeitpunkt des Erzählens angegeben ist; außerdem in Vergleichen, die sich nicht auf einen konkreten Einzelfall beziehen:

HOMO 56: Ich schwor ihr, daß Joachim, mein Freund, kein Nazi ist; ...

CLOWN 88: Er unterschied sich in nichts von einem Arbeiter, der von der Nachtschicht kommt.

4.2.2. Präsens im Nebensatz tritt nach präteritalem Obersatz auch konkurrierend mit Konjunktiv I und Konjunktiv II auf (vgl. 3.1.).

---

1) Die Duden-Grammatik stellt die einzige Grammatik dar, die sich ausführlich mit der Consecutio temporum beschäftigt. Deshalb mußte man sich eingehend mit ihr auseinandersetzen.

2) A. a. O., S. 574; 6425 cc.

4.3. Die Kombination Perfekt im Hauptsatz - Präsens im Nebensatz wird in der Duden-Grammatik als "gelegentlich" <sup>1)</sup> vorkommend bezeichnet, wenn Präsens Allgemeingültiges ausdrückt. Tatsächlich aber ist sie in unserem Material sehr häufig, besonders in Vergleichssätzen, indirekter Rede und Relativsätzen, Temporal- und Konsekutivsätzen:

SER 124: Wir haben nämlich die Kisten so aufgestapelt, daß ihre Öffnungen in den Raum hineinsehen.

4.4. Die Kombination Perfekt im Hauptsatz - Präteritum im Nebensatz ist in der Duden-Grammatik nicht aufgeführt. Nach der Statistik überwiegt sie jedoch bei weitem die im Duden erwähnte Kombination Perfekt - Perfekt. (Dabei ist zu bemerken, daß Präteritum nach sämtlichen Vergangenheitstempora im Nebensatz steht, wenn keine "Vorzeitigkeit" ausgedrückt werden muß. Das Übliche sind also die Kombinationen für Hauptsatz - Nebensatz: Präteritum - Präteritum; Plusquamperfekt - Präteritum; Perfekt - Präteritum).

SER 40: Vor ein paar Tagen hat ein Leopard seinen zahmen Affen weggeholt, der an einer Kette auf dem Baum vor seinem Haus saß.

Daß die der bisher behaupteten Norm entsprechende Kombination Perfekt - Perfekt nicht nur aus stilistischen Gründen vermieden wird, sondern auch gar nicht in allen Nebensatzarten möglich ist, ergab sich aus 3.1. 1 - 4 und 3.2. (z. B. damit-Sätze) .

4.5. Die Kombination Präteritum im Hauptsatz - Perfekt im Nebensatz, die ebenfalls in der Duden-Grammatik nicht aufgeführt ist, tritt

4.5.1. analog zur Kombination Präteritum - Präsens auf, wenn innerhalb eines Berichtes ein für die Gegenwart des Sprechens noch bedeutender Tatbestand der Vergangenheit abgehoben werden soll. Dieser wird im Perfekt wiedergegeben:

SER 279: Hauptmann Moritz Merker, der vor einem halben Jahrhundert die Sitten der Massai studiert hat, ließ sich von einem von ihnen über ihre Religion erzählen.

---

1) A. a. O., S. 573; 6420 bb.

## 5. Zusammenfassung

Die Verteilung beider Tempora ist nicht befriedigend nach den Kriterien "Erzählen" - "Besprechen" zu bestimmen. In der Erzählung überwiegt zwar das Präteritum, im Dialog aber kommen beide Tempora mit gleicher Häufigkeit vor.

Präteritum tritt auch in der direkten Rede auf unter folgenden Bedingungen:

- 1) bei Verweis auf ein außerhalb der Redesituation liegendes, vergangenes Ereignis. Personalform ist die 3. Person Singular und Plural in der Mehrzahl der Fälle. Präteritum ist hier fast immer durch Perfekt zu ersetzen, wenn es Vergangenes meint. Präteritum findet sich sowohl im Aussage- als auch im Fragesatz;
- 2) fast immer bei sein, haben und den Modalverben;
- 3) bei den Verba dicendi, wenn sie sich auf unmittelbar vorher Gesagtes beziehen.

Perfekt überwiegt in der direkten Rede nach der Anzahl der Lexeme

- 1) Es bezieht sich in der Mehrzahl der Fälle auf die Gegenwart des Sprechers. Personalformen sind meist die 1. oder 2. Person Singular und Plural. Das Perfekt der perfektiven Verben ist dabei nicht mit Präteritum austauschbar. Perfekt kommt sowohl im Aussagesatz als auch im Fragesatz vor.
- 2) Eine Verteilung: Perfekt für Fragesatz / Präteritum für Aussagesatz war bei den Verba dicendi (und nur hier) festzustellen.
- 3) Perfekt wird zur Hervorhebung gebraucht; dabei rückt das sinntragende Partizip in Spitzenstellung.

Bedingungen für den Austausch von Perfekt und Präteritum

- 1) Präteritum kann nicht durch Perfekt ersetzt werden, wenn es in Konkurrenz mit Konjunktiv I oder II (oder Präsens) steht.
- 2) Präteritum kann nicht durch Perfekt ersetzt werden, wenn es durch generelles Präsens ersetzbar ist.
- 3) Perfekt kann nicht durch Präteritum ersetzt werden, wenn es in Konkurrenz mit Futur II steht.
- 4) Perfekt kann nicht durch Präteritum ersetzt werden, wenn es "Abgeschlossenheit in der Gegenwart" meint und mit präsentischen Fügungen austauschbar ist.

## Das Futur der deutschen Gegenwartssprache

von Hermann Gelhaus

### Übersicht:

1. Statistik
2. Die Funktionen der Fügung
3. Das Verhältnis Präsens - Futur I bzw. Perfekt - Futur II

Die Termini "Futur I" und "Futur II" verstehen wir nur im Sinne von Namen für die Fügungen werden plus Infinitiv und werden plus Part. Perf. plus haben/sein. Eine inhaltliche Deutung ist mit diesen Termini nicht verbunden.

Für diesen Forschungsbericht wurden folgende Quellen verwendet:  
WELT, ERINN, NAT, SER, CLOWN, HERZ, HOMO, MORD.

#### 1. Statistik

Man weiß, daß die werden-Fügung im Deutschen selten gebraucht wird, genaue Zahlen lagen aber bislang nicht vor. Nach unseren Zählungen besetzt das Futur (I und II) im Durchschnitt nur etwa 1 % aller finiten Stellen. (Dabei entfallen auf das Futur I 701 Belege und auf das Futur II 9.) Die Einzelwerte schwanken freilich beträchtlich. Während sich für die Zeitung ein Wert von rund 5 % ergibt, liegt er bei Romanen oder romanähnlichen Texten meistens unter der Ein-Prozent-Grenze. Die Häufigkeit der Fügung scheint von zwei Faktoren abhängig zu sein: einmal von der literarischen Gattung, zum anderen von dem zahlenmäßigen Verhältnis, das im jeweiligen Text zwischen Präsens und Perfekt einerseits und Präteritum und Plusquamperfekt andererseits besteht: In den Texten, in welchen Präsens und Perfekt vorherrschen, dürfen wir das Futur relativ häufiger erwarten als in Texten, für die eine Vorherrschaft von Präteritum und Plusquamperfekt kennzeichnend ist.

#### 2. Funktionen der Fügung

Ganz allgemein läßt sich die inhaltliche Leistung des Gefüges beschreiben als eine Vorhersage, und zwar als eine Vorhersage im weitesten Sinn, die sowohl Gegenwartiges als auch Zukünftiges betreffen kann. <sup>1)</sup>

1) H. Glinz bezeichnet die Leistung des Futurs als "ausstehend", s. Die innere Form des Deutschen, <sup>4</sup> 1965, S. 339 - 340.

Im folgenden vermeiden wir Begriffe wie "Modalität", "Gegenwart", "Zukunft", wie sie in einem Teil der Forschungsliteratur noch gebräuchlich sind. Wir werden später auf die damit zusammenhängenden Probleme ausführlich zu sprechen kommen.

## 2.1. Das Futur I

Beim Futur I unterscheiden wir zwischen zwei Hauptvarianten und zwei Nebenvarianten. Die Hauptvarianten bauen auf den zwei temporalen Grundbedeutungen auf, die wir für das Futur I ansetzen und die hier vorneweg genannt seien <sup>1)</sup>:

Definition 1: Das Futur I a drückt aus, daß ein Tun (= Sein oder Geschehen) im Sprechzeitpunkt nicht abgeschlossen ist, aber schon begonnen hat.

Definition 2: Das Futur I b drückt aus, daß ein Tun im Sprechzeitpunkt nicht abgeschlossen ist und nicht begonnen hat.

2.1.1. Die Hauptvariante 1 stützt sich auf die erste Definition. Sie gibt einer vorsichtigen Behauptung, Annahme oder Vermutung Ausdruck und ist durch folgende Probe zu ermitteln: Das im Infinitiv bezeichnete Sein oder Geschehen läßt sich durch den Zusatz (auch) jetzt, in diesem Augenblick, gegebenenfalls erweitert zu das gilt (auch) (schon) für diesen Augenblick, als im Sprechzeitpunkt nicht abgeschlossen, aber schon begonnen erweisen, wenn der Kontext von sich aus diese Bestimmung nicht schon enthält:

ERINN 319: Der Neuling in einer Fraktion, das wird wohl überall so sein, muß sich "seine Arbeit suchen" . . .

2.1.2. Die Hauptvariante 2 stützt sich auf die zweite Definition. Sie tritt in Voraussagen und Ankündigungen auf, wobei gegebenenfalls - z. B. bei einem Neben- oder Fragesatz - entsprechende Umformungen vorgenommen werden müssen, um den Charakter des Textes als einer Voraussage oder Ankündigung zu erkennen. Wenn der Kontext von sich aus - z. B. durch Zeitadverbien wie bald, morgen - die Frage nicht klärt, ob das in der Fügung bezeichnete Sein oder Geschehen im Sprechzeitpunkt schon begonnen hat oder nicht, bietet die

---

1) Zu den Tempusdefinitionen vgl. Verf., Wirkendes Wort 16, 1966, S. 217 ff.



oben beschriebene Probe wieder ihre Dienste an: bei einem negativen Ergebnis, liegt die Variante 2 vor:

MORD 180: "Der Ruf unseres Bades wird schweren Schaden nehmen, wenn diese Geschichte durch die Skandalpresse geschleift wird."

Aus der Hauptvariante 2 gliedern wir zwei Nebenvarianten aus: In der Nebenvariante 2.1. kommt eine Absicht oder ein Entschluß des Sprechers zum Ausdruck. Sie ist an die 1. Person gebunden und läßt sich, falls im Kontext nicht schon vorhanden, durch einen Zusatz wie so habe ich beschlossen, das ist meine Absicht erweitern:

ERINN 253: Ich werde hier gewiß keine "Apologie" des Parteiwesens einschalten ..."

Die Nebenvariante 2.2. erteilt den Befehl. Sie ist an die 2. Person gebunden und läßt sich in einen imperativischen Ausdruck transformieren:

MORD 156: "Sie werden es vorerst für sich behalten, sonst kracht's".

Zahlenmäßig verteilen sich die Belege wie folgt auf die einzelnen Varianten:

Var. 1: rd. 7 %; Var. 2: rd. 77 %; Var. 2.1.: rd. 15 %; Var. 2.2.: rd. 1 %.

Die Variante 2 hat also ein deutliches Übergewicht.

## 2.2. Das Futur II

Beim Futur II unterscheiden wir zwei Varianten. Sie entsprechen den Hauptvarianten des Futur I und bauen wie diese auf zwei temporalen Grundbedeutungen auf, die folgendermaßen bestimmt sind:

Definition 1: Das Futur II a drückt ein im Sprechzeitpunkt nicht abgeschlossenes, aber schon begonnenes 'Verfügen' (= jemandem zu eigen sein, zu jemandes 'Befindlichkeit' gehören) über ein abgeschlossenes Tun (= Sein oder Geschehen) bzw. - bei unpersönlichen Ausdrücken - ein nicht abgeschlossenes, aber schon begonnenes 'Vorhandensein' eines abgeschlossenen Tuns aus.

Definition 2: Das Futur II b drückt ein im Sprechzeitpunkt nicht abgeschlossenes und nicht begonnenes 'Verfügen' über ein abgeschlossenes Tun beziehungsweise ein nicht abgeschlossenes und nicht begonnenes 'Vorhandensein' eines abgeschlossenen Tuns aus.

2.2.1. Die Variante 1 bezieht sich auf die erste Definition. Sie bringt eine vorsichtige Behauptung, Annahme oder Vermutung zum Ausdruck und ist

durch folgende Probe zu ermitteln: Das im Part. Perf. der Fügung bezeichnete Sein oder Geschehen läßt sich, falls der Kontext von sich aus dies nicht tut, durch geeignete Zeitadverbien wie vorhin, gestern, damals auf einen Zeitpunkt festlegen, der vor dem des Sprechens liegt:

SER 164: Die Franzosen werden sich deswegen damals ... für ein viel klügeres und begabteres Volk gehalten haben als das deutsche.

2.2.2. Die Variante 2 bezieht sich auf die zweite Definition. Sie gibt einer Voraussage oder Ankündigung Ausdruck und liegt jeweils dann vor, wenn die oben beschriebene Probe ein negatives Ergebnis zeigt. Wiederum müssen gegebenenfalls entsprechende Umformungen vorgenommen werden, wie in dem folgenden Beispiel:

ERINN 423: "Wenn es gelungen sein wird, wie wir hoffen, daß die Reparationsfrage im positiven Sinn erledigt wird ..., dann wird die Welt vor der Erkenntnis stehen, daß sie damit noch nicht in Ordnung gekommen ist ..."

Die Umformung würden den Text etwa so gestalten:

\*"Es wird (einmal) gelungen sein...".

Von den 9 Belegen, in denen das Futur II begegnet, gehören 8 der Variante 1 an. Der Befund bestätigt also, was in den neueren Grammatiken nachzulesen ist: daß die Fügung in 'temporaler Funktion' selten vorkommt. Die Ausführungen, die wir unten über das Verhältnis Perfekt - Futur II machen, stützen sich auf weitere Belege, die wir außerhalb der hier zugrundegelegten Texte gefunden haben.

### 3. Das Verhältnis zwischen Präsens und Futur I bzw. Perfekt und Futur II .

Präsens und Futur I wie auch Perfekt und Futur II konkurrieren miteinander, das heißt, der Sprecher kann entweder die eine oder die andere Form (bzw. Fügung) wählen. Es handelt sich jedoch nur um eine eingeschränkte Konkurrenz. Den Spielraum abzustecken, der dem Sprecher bleibt, ist das Ziel der nächsten Untersuchung.

#### 3.1. Präsens und Futur I

3.1.1. Die Grundbedeutung des Futur I haben wir oben definiert, so daß wir hier nur noch die temporale Leistung des Präsens zu bestimmen brauchen:

Das Präsens drückt aus, daß ein Tun (=Sein oder Geschehen) im Sprechzeitpunkt nicht abgeschlossen ist. Es macht keine Aussage darüber, ob das Tun im Sprechzeitpunkt schon begonnen hat oder nicht.

Aus den Bestimmungen für das Präsens und das Futur I geht schon hervor, daß - erstens - das Präsens nicht durch Futur I b vertreten werden kann, wenn es sich um ein im Sprechzeitpunkt schon begonnenes Tun handelt. Dazu gehören also auch jene Aussagen, die Allgemeingültiges zum Gegenstand haben. Und zweitens: Das Futur I a kann nicht, jedenfalls nicht ohne weiteres, durch das Präsens vertreten werden.

3.1.2. Im einzelnen hat sich bei der Untersuchung folgendes ergeben:

1) Das Futur der Variante 1 (= Futur I a) kann nur durch das Präsens vertreten werden, wenn bestimmte Adverbien wie wohl, sicher (lich), gewiß, vielleicht u. a. den Charakter der Aussage als einer vorsichtigen Behauptung, Annahme oder Vermutung sichern.

2) In den Varianten 2 und 2.1. kann das Futur (=Futur I b) nur unter folgenden Bedingungen durch das Präsens ersetzt werden:

a) Der 'Zukunftsbezug' des Präsens muß eindeutig gesichert sein. Das geschieht durch folgende Mittel:

aa) durch Zeitangaben (z. B. bald, morgen),

ab) durch einen zeitlich-bedingten wenn-Satz,

ac) beim reihenden oder wiederholten Gebrauch des Futurs durch die erstmalige Setzung,

ad) durch die Logik des Textsinnes.

b) Die infinite Stelle der Fügung wird durch die Verben dauern und bleiben besetzt, jedoch müssen sie in - tatsächlicher oder fakultativer - Verbindung mit einer Zeitangabe von der Art acht Tage, (auch) weiterhin, (auch) in Zukunft auftreten.

c) Das Futur I tritt in Verbindung mit temporalen Konjunktionen (wenn, bis, sobald, bevor) auf.

Aber auch wenn diese Bedingungen erfüllt sind, ist das Futur besser oder sogar notwendig in folgenden Fällen:

a) Die infinite Stelle der Fügung wird durch das Verbum sein oder haben besetzt (Ausnahme: Texte, die ein 'Programm' beschreiben).

b) Der Sprecher will seiner Aussage großen Nachdruck verleihen. In der Variante

2.2. (Befehl) ist aus diesem Grunde immer das Futur erforderlich;

c) Es handelt sich um (aa) bestimmte Tempus-Konstruktionen (z. B. Präsens - Futur I), (ab) um Formeln und Zitate.

3) Schließlich sei noch bemerkt, daß stilistische Erwägungen den Futur-Gebrauch einschränken. Es wird nach Möglichkeit vermieden:

- a) eine Häufung des Futurs in der Satzreihe und im Satzgefüge, es sei denn, daß gerade der Häufung eine besondere stilistische Wirkung abgewonnen werden soll;
- b) eine umständliche Infinitiv-Konstruktion (z. B. Modalverb-Futur-Konstruktion);
- c) das Futur Passiv (besonders 3. Person Plural in der Stellung: ... gelobt werden werden).

### 3.2. Perfekt und Futur II.

3.2.1. Wie Präsens und Futur I, so konkurrieren auch Perfekt und Futur II miteinander. Wir fragen zunächst wieder die Bestimmung des Perfekts nach:

Das Perfekt drückt ein im Sprechzeitpunkt nicht abgeschlossenes 'Verfügen' (= jemanden zu eigen sein, zu jemandes 'Befindlichkeit' gehören) über ein abgeschlossenes Tun (=Sein oder Geschehen) beziehungsweise - bei unpersönlichen Ausdrücken - ein nicht abgeschlossenes 'Vorhandensein' eines abgeschlossenen Tuns aus. Es wird keine Aussage darüber gemacht, ob das 'Verfügen' bzw. 'Vorhandensein' im Sprechzeitpunkt schon begonnen hat oder nicht.

Aus den Bestimmungen für das Perfekt und Futur II lassen sich wieder erste Schlußfolgerungen ziehen: Das Perfekt kann - erstens - das Futur II a nicht, jedenfalls nicht ohne weiteres, vertreten, und das Futur II b kann - zweitens - das Perfekt nicht vertreten, wenn es sich um ein 'Verfügen' bzw. 'Vorhandensein' handelt, das im Sprechzeitpunkt schon begonnen hat.

3.2.2. Im einzelnen hat sich bei der Untersuchung folgendes ergeben:

- 1) In der Variante 1 kann das Futur II a nur durch das Perfekt vertreten werden, wenn der Ausdruck der vorsichtigen Behauptung, Vermutung oder Annahme durch Adverbien wie gewiß, sicher (lich), wohl, vielleicht u. ä. gewahrt bleibt.
- 2) In der Variante 2 kann das Futur II b durch das Perfekt ersetzt werden, wenn der 'Zukunftsbezug' der Fügung durch die oben unter 2 a genannten Mittel gesichert wird oder wenn die Fügung in Verbindung mit temporalen Konjunktionen auftritt.

## Zum Gebrauch des Konjunktivs in der indirekten Rede

von Siegfried Jäger

### Übersicht:

1. Allgemeines
2. Konjunktiv I
3. Konjunktiv II
4. Einige Bemerkungen zum Konjunktiv in indirekter Rede
5. Zusammenfassung

Die im Folgenden wiedergegebenen vorläufigen Forschungsergebnisse beruhen auf den Quellen FAZ, NAT, HOMO, HERZ. Sie betreffen den Gebrauch des Konjunktivs in der indirekten Rede.

### 1. Allgemeines

1.1. Bei der Verschiebung von direkter in indirekte Rede können folgende Änderungen eintreten:

- Personenverschiebung
- Hinzufügung von Konjunktionen
- Änderung der Wortstellung
- Wahl des Konjunktivs statt des Indikativs

Keine dieser Veränderungen ist in allen Fällen unabdingbar. Der Konjunktiv erscheint vor allem in Sätzen der folgenden Art:

- a) Er sagte, daß er mich gesucht habe.
- b) Er sagte, er habe mich gesucht.

1.2. Es scheint, daß der Konjunktivgebrauch vom Inhalt der Obersatzausdrücke <sup>1)</sup> beeinflußt wird.

1.3. Sprachliche Hinweise auf indirekte Rede sind Kombinationen von:

- a) Obersatz mit Hinweis auf mittelbare Wiedergabe eines Gedankeninhalts
- b) Lexikalischer Hinweis auf mittelbare Wiedergabe nur im Kontext
- c) Nebensatz mit einleitender Konjunktion (Endstellung des Finitums)

---

1) Als Obersatz bezeichne ich den jeweils regierenden Satz: Obersätze können daher Hauptsätze oder Gliedsätze verschiedener Grade sein.

- d) Nebensatz ohne einleitende Konjunktion (Zweitstellung des Finitums)
- e) Konjunktiv I
- f) Konjunktiv II
- g) Indikativ

Folgende Kombinationen können auftreten:

ace	ade	bce	bde
acf	adf	bcf	bdf
acg	adg	bcg	bd(g)

Die indirekte Frage erfordert immer Merkmal c.

1.4. Zeitungsbericht (FAZ), wissenschaftsgeschichtliche Darstellung (NAT), literarischer Roman (HOMO) und Trivialroman (HERZ) unterscheiden sich sehr deutlich, was die Vorkommenshäufigkeit der Konjunktive im Verhältnis zur Gesamtzahl der Finita betrifft. Die Unterschiede weisen möglicherweise bereits darauf hin, wie irreführend ein Ergebnis sein kann, welches ausschließlich anhand nur literarischer oder nur gebrauchssprachlicher Quellen oder gar eines einzigen Werkes gleich welcher Art gewonnen wurde.

1.5. Es wird unterschieden zwischen eindeutigem und nicht eindeutigem Konjunktiv, (der auch als nicht eindeutiger Indikativ aufgefaßt werden könnte).

## 2. Konjunktiv I

2.1. Bestimmung der indirekten Rede durch drei Merkmale (Obersatz, Konjunktion, Konjunktiv) kommt bei eindeutigem Konjunktiv I in FAZ und HOMO in einem Viertel der Fälle vor, in NAT aber in 3/4 aller Fälle. Bei nichteindeutigem Konjunktiv liegen die Zahlen erheblich höher. HERZ kennt diese dreifache Bestimmung nicht. – Bestimmung durch Obersatz und Konjunktiv I ist ebenfalls ziemlich häufig; Bestimmung durch Konjunktion und Konjunktiv I findet sich sehr selten. – Lediglich durch den (eindeutigen)Konjunktiv I bestimmt wird die indirekte Rede besonders häufig in FAZ, auch in HOMO, in den anderen Texten nur selten. In den letztgenannten Fällen liegen aber immer kontextuelle Hinweise auf indirekte Rede vor. Offenbar reicht der Konjunktiv allein nie zur Kennzeichnung indirekter Rede aus. Nur weil er hier – meist redundant – besonders häufig vorkommt, hat man ihn immer in besonders enge Verbindung mit der indirekten Rede gebracht.

2.2. Die durch eine Konjunktiv-I-Form vermittelte Information läßt sich oft durch Ersatzproben (Indikativ für Konjunktiv) bestimmen. Es zeigt sich aber, daß zwischen mit daß eingeleiteter indirekter Rede und Feststellungssatz nicht immer scharf unterschieden werden kann. Indirekte Frage, bereits durch die Einleitung als solche gekennzeichnet, verzichtet ohnehin meist auf den Konjunktiv. Oft ist schließlich die indirekte Rede nur an Satzzeichen, Personenverschiebung u. ä. kenntlich, vgl.

+ Ivy findet: "Ich habe überhaupt keine Gefühle".

mit dem inhaltlich völlig verschiedenen Satz

HOMO 70: (Ivy) findet ..., ich habe überhaupt keine Gefühle.

2.3. Das Formeninventar des Konjunktivs ist kleiner als das des Indikativs. Das Vorhandensein nicht eindeutiger Formen wirkt sich deshalb wenig störend aus, weil die Redesituation in vielen Fällen die Verwendung des eindeutigen Konjunktivs überflüssig macht.

In indirekter Rede tritt der Konjunktiv II zur Kennzeichnung indirekter Rede vor allem auf, wenn der Erzähler sich vom Inhalt der referierten Feststellung distanziert. (Vgl. aber 3.1.) Deshalb ist die Anwendung der in den meisten Grammatiken anzutreffenden Regel: "Wähle immer die eindeutige Form!"<sup>1)</sup> nicht ungefährlich; durch sie können Aussagen verfälscht und Differenzierungsmöglichkeiten eingeebnet werden.<sup>2)</sup>

---

1) Vgl. z. B. Duden-Grammatik, 1966<sup>2)</sup>, § 6640 ff. Hans Glinz, Die Innere Form des Deutschen, S. 108, weist darauf hin, daß "der Mangel an Gewähr", der durch den Konjunktiv I zum Ausdruck komme, bei Ersatz durch den Konjunktiv II noch stärker betont werde.

2) Die gesprochene Sprache verzichtet weitgehend auf den Gebrauch des Konjunktiv I. Bei aller mündlichen indirekten Redewiedergabe ist immer eine erste Person unmittelbar beteiligt, anders als bei schriftlicher Fixierung, bei der in der Regel ein mehr oder weniger entfernter Sachverhalt abgehandelt wird. Der Sprechende distanziert sich bewußt (durch den Konjunktiv II) oder er identifiziert sich (durch den Indikativ). Versucht er eine Sache zu objektivieren, taucht auch bei ihm der Konjunktiv I auf. Eigene flüchtige Beobachtungen an der gesprochenen Sprache hatten ergeben, daß in Gesprächen mit Höhergestellten oder über Themen, die eine bestimmte Höhenlage hatten, der Konjunktiv I anzutreffen ist. Der erste Schluß, daß der Wunsch, eine "gepflegte" Sprache zu sprechen, dafür verantwortlich sei, hat sich als offenbar unrichtig herausgestellt. Gespräche mit Höhergestellten und Unterhaltungen, die ein hohes Niveau haben, drehen sich in der Regel um einen bestimmten Gegenstand, dem eine objektive

2.4. Bei der Bildung der Finita sind neben den Vollverben (25 %) die Hilfs-  
verben und Modalverben etwa in folgender Reihenfolge beteiligt: sein; haben,  
werden; können, müssen, wollen, sollen, mögen, dürfen. Die Beteiligung der  
Modalverben am Konjunktiv I entspricht ziemlich genau ihrer Beteiligung an  
der Bildung aller Gefüge mit Modalverben. Die Fähigkeit, eindeutige Formen  
zu bilden, aber auch die Art des Gebrauchs der Verben (Tempusbildung), sind  
wohl für die Häufigkeit des Auftretens verantwortlich.

### 3. Konjunktiv II

3.1. Die Untersuchung des Konjunktiv II in indirekter Rede begegnet beson-  
deren Schwierigkeiten, weil seine Funktion nicht immer eindeutig zu erken-  
nen ist ("Irrealis" oder Distanzierung von der referierten Feststellung). Zu-  
dem scheint die schematische Anwendung der sogenannten Ersatzregel (vgl.  
2.3.) für eine gewisse Unsicherheit verantwortlich zu sein. Dies kann so-  
weit gehen, daß Informationen ihre Eindeutigkeit verlieren, vgl. z. B.:

FAZ 1. 2. 66: Der amerikanische Außenminister Dean Rusk hat  
am Montag erklärt, die Vereinigten Staaten hätten Hanoi eine  
Verlängerung der Bombardierungspause für den Fall angeboten,  
daß die kommunistischen Führer ... die amerikanische Friedens-  
offensive mit einer Friedensgeste beantwortet hätten.

Nun haben aber die Amerikaner tatsächlich eine Pause angeboten; das merkt  
man aber erst, wenn man den Kontext genau befragt. Hier hätte es also heißen  
müssen:

- die Amerikaner haben angeboten unter der Bedingung, daß die  
kommunistischen Führer ... beantworten.

Durch die Wahl der eindeutigen Konjunktivformen wird die angestrebte In-  
formation restlos unkenntlich.

3.2. Etwa 1/10 aller Konjunktiv-II-Formen werden von Vollverben gebildet  
(22 von 212, davon 17 verschiedene).

---

Darstellung (hier: mit natürlicher Distanz) angemessen ist. - Die Anwendungs-  
maßstäbe für den Konjunktiv scheinen sich in geschriebener und gesprochener  
Sprache daher nicht grundsätzlich zu unterscheiden.



3.3. Die würde-Umschreibung wirft besondere Probleme auf. Ersatz durch (eindeutigen oder nichteindeutigen) Konjunktiv I ohne inhaltliche Verschiebung ist nur in wenigen Fällen möglich. Es scheint, daß die würde-Umschreibung – eine Konjunktiv-II-Form! – in unseren Texten meist aus konkreten Gründen ("Irrealis"; Distanzierung von der referierten Feststellung) der entsprechenden Konjunktiv-I-Form ("werde") vorgezogen wird.

#### 4. Einige Bemerkungen zum Konjunktiv (I und II) in indirekter Rede

4.1. Beziehungen zwischen Tempus des Obersatzes und Konjunktivgebrauch im abhängigen Satz konnten nicht festgestellt werden. Ebenso wenig hat sich Negation des Obersatzes als relevant erwiesen. Das gilt auch für die Wahl des Nebensatzschemas. (B. Ulvestad kommt in seinen Untersuchungen zu anderen Ergebnissen. Sie konnten von mir noch nicht restlos ausgewertet werden.) – Nach präsentischem Obersatz kommt Konjunktiv II recht selten vor; ob hier Überbleibsel einer ehemals (normgemäß) festen Tempusfolge vorliegen, muß offen bleiben.

#### 5. Zusammenfassung

5.1. Durch Gebrauch von Konjunktiv I (und II) kann sich der Berichtende von den Feststellungen anderer distanzieren.

5.2. Ist die indirekte Rede mit einer Konjunktion (daß, ob, usw.) eingeleitet, erübrigt sich eine Distanzierung. Sie kann natürlich trotzdem vorgenommen werden.

5.3. Durch den Konjunktiv I wird eine natürliche, durch die Situation gegebene Distanz zum Ausdruck gebracht. Das ist bei der 3. Person Singular und (mit Einschränkung) Plural der Fall. Bei der 3. Person Plural liegt eine leichte Störung vor, die dadurch zu Stande kommt, daß das Pronomen Sie in der höflichen Anrede gebraucht wird.

Bei Anrede (2. Person Singular und Plural) ist der Konjunktiv I nicht nötig. Natürliche Distanz ist nicht gegeben. Bei bewußter Distanz wird der Konjunktiv II gebraucht.

Bei der ersten Person Singular und Plural liegt keine natürliche Distanz vor. Hier gibt es auch keine eindeutigen Konjunktiv-I-Formen, außer von sein. Werden eindeutige Konjunktiv-Formen benutzt, entsteht bewußte Distanz.

Es zeigt sich, daß das Formeninventar des Konjunktiv I, bis auf wenige Ausnahmen (3. Person Plural; hauptsätzliche indirekte Rede ohne Obersatz), den Erfordernissen der indirekten Rede sehr gut entspricht. Die durch die lautgeschichtliche Entwicklung verlorengegangenen Formen sind möglicherweise aus diesem Grunde auch nicht erneuert worden.

5.4. Bei irrealer Verwendung des Konjunktiv II in indirekter Rede treten häufig Unsicherheiten auf, die ihre Ursache in der schematisch angewandten Ersatzregel haben. In: Er sagte, sie kämen, wenn die Glocken geläutet würden, weiß man nicht, ob dies heißen soll: Ja, wir kommen beim Läuten, oder direkte Rede: Wir kämen, wenn die Glocken geläutet würden. Wer also nur zum Ausdruck der indirekten Rede hier den Konjunktiv II verwendet, drückt sich mißverständlich aus.

5.5. Die sogenannte würde-Umschreibung ordnet sich zwanglos als Konjunktiv II des Futurs ein. Sie dient zumeist der Darstellung bewußter Distanz. Die Ersatzregel: "Wenn weder ein eindeutiger Konjunktiv I noch ein eindeutiger Konjunktiv II vorliegt, ist die würde-Umschreibung zu verwenden", sollte nicht angewandt werden. würde-Umschreibungen in diesen Fällen gelten als umgangssprachlich. Ob in der gesprochenen Sprache besondere Voraussetzungen für ihren Gebrauch vorliegen, mußte noch untersucht werden.

Das Passiv  
von Klaus Brinker

Übersicht:

0. Vorbemerkung
1. Das Gefüge werden plus Part. II
  - 1.1. Grundtypen der Sätze mit werden plus Part. II
  - 1.2. Klassifizierung der Verben
  - 1.3. Die aktivischen man-Sätze
  - 1.4. Die Aktivsätze
  - 1.5. werden-Gefüge in Verbindung mit Modalverben
  - 1.6. ("Ersatzformen" des Passivs)
2. Das Gefüge sein plus Part. II
  - 2.1. (Nichtpassivische sein plus Part. II-Gefüge)
  - 2.2. Inhaltstypen der passivischen sein plus Part. II-Gefüge
  - 2.3. (Klassifizierung der Verben)
3. Statistik

0. Vorbemerkung

Es ist das Ziel der Untersuchung, Kriterien für eine weitere Differenzierung der in der Forschung als passivisch bzw. passivähnlich oder passivnah bezeichneten verbalen Fügungen zu finden, ihren Verwendungsbereich (Funktion) aufzuzeigen und ihre Verwendungsbreite statistisch zu erfassen. Folgende Quellen wurden bisher ausgewertet: FAZ (4 Seiten Februar 1966), EXOVO, NAT, POET, CLOWN, HERZ, MORD, TEMP. Den Ausgangspunkt bilden die Gefüge werden und sein plus Part. II und nicht ein inhaltlicher Gesichtspunkt. Es wird eine formale und inhaltliche Charakterisierung dieser Formen versucht. Hinzu kommt auch eine Analyse der Bildungen, die von der "Tiefenstruktur" her gesehen diesen Gefügen zugeordnet werden können.

In diesem kurzen Bericht können nur einige formale und inhaltliche Kriterien für eine erste Systematisierung der in der Forschung mit dem Etikett "Passiv" versehenen verbalen Gefüge gegeben werden. Eine weitere Präzisierung der Bestimmungen ist notwendig. Sie wird wegen des relativ geringen Vorkommens der sog. passivischen Konstruktionen mit einer erheblichen Erweiterung der Quel-

lengrundlage verbunden sein. Es sind auch detaillierte Tabellen vorgesehen, die sowohl einen Überblick über die Häufigkeit der einzelnen Erscheinungen ermöglichen als auch auf die Gründe hin interpretiert werden sollen, die für die durchaus nicht einheitliche Verteilung der passivischen Gefüge in den einzelnen Werken als Repräsentanten verschiedener Literaturgattungen bestimmend sind.

## 1. Das Gefüge werden plus Part. II

### 1.1. Grundtypen der Sätze mit werden plus Part. II

Es werden zwei Grundtypen unterschieden (AI und AII), die in je zwei Ausprägungen erscheinen (AI1, AI2; AII1, AII2).

1.1.1. Typus AI1: Es wird getanzt. - Das Gefüge werden plus Part. II ist mit dem unpersönlichen Pronomen es verbunden, das lediglich als Einleitewort (Platzhalter für die erste Satzgliedstelle) ohne jeglichen inhaltlichen Wert aufzufassen ist. Dieser Typus ist inhaltlich bestimmt als Ausdruck des reinen Vorgangs.

Für die Agensangabe ist zwar eine Stelle vorhanden, sie bleibt aber unbesetzt ("Leerstelle"). Eine Einschränkung ist insofern zu machen, als der (zu denkende) Agens immer ein menschliches Wesen ist.

1.1.2. Typus AI2: Es wird von mir getanzt. - Dieser Typus ist gegenüber AII um die Präpositionalgruppe von, durch plus N' (Nomen oder Pronomen) erweitert. N' ist vom Syntaktischen her als Subjekt des Aktivsatzes, von der Funktion her als Agens bestimmt. Typus AI2 drückt einen von einem Agens "bewirkten" Vorgang aus.

1.1.3. Typus AII1: Er wird geschlagen. - Das Gefüge werden plus Part. II verbindet sich mit einem oder mehreren konstitutiven nominalen oder pronominalen Gliedern (= N' '). N' ' ist vom Syntaktischen her als Objekt des Aktivsatzes bestimmt. Es kann also sein: Nnom, Ngen, Ndat, Nnom plus Nnom, Nnom plus Ngen, Nnom plus Ndat, Nnom plus Präp. gef., Präpgef. - Typus AII1 ist Ausdruck der Handlungsbetroffenheit eines N' '.

1.1.4. Typus AII2: Er wird von mir geschlagen. - Dieser Typus ist in Analogie zu AI2 um die Agensangabe erweitert. Er drückt das Betroffenwerden eines N' ' von der Handlung eines N' ' aus.

1.1.5. Relative Häufigkeit der Typen im bisher untersuchten Material :  
AI1 = 0,7 %; AI2 = 0 % <sup>1)</sup>; AI11 = 83,5 %; AI12 = 15,8 % der gesamten  
werden-Gefüge.

### 1.2. Klassifizierung der Verben

Aus der Bestimmung von N' ' (s. o.) folgt, daß die Unterscheidungen der Grammatiken zwischen transitiven und intransitiven Verben und dementsprechend zwischen persönlichen und unpersönlichen Passiv-Konstruktionen nicht als Ausgangspunkt gewählt werden. Die Kasusänderung (Objekte transitiver Verben) bzw. die Kasusgleichheit (Objekte intransitiver Verben) bei der Umwandlung aktivischer Sätze in Passivsätze und umgekehrt begründet keine unterschiedliche Funktion der beiden Satzformen. Eine präzisere Klassifizierung der Verben soll durch eine Verbliste gegeben werden, in der die Verben nach ihrem Verhalten den aufgestellten Typen gegenüber zusammengestellt sind.

### 1.3. Die aktivischen man-Sätze

Die Sätze mit werden plus Part. II ohne Agensangabe (AI1, AI11) lassen sich vielfach in aktivische man-Sätze transformieren (z. B. es wird getanzt - man tanzt). Durch diese Umwandlung ändert sich zwar das vorgegebene syntaktische Gefüge und damit auch die Seh- und Darstellungsweise, da die Handlung nun als von einem (unbestimmten) "Täter" ausgehend dargestellt wird, aber eine Änderung der Grundinformation ist hiermit nicht verbunden. Daß sich jedoch die Verwendungsbereiche beider Formen keinesfalls decken, läßt bereits die Durchsicht eines relativ kleinen Materials erkennen.

#### 1.3.1. Die Transformation der werden-Gefüge

Sieht man von den Fällen ab, bei denen eine man-Transformation deshalb nicht möglich ist, weil der Agens dem Kontext klar entnommen werden kann oder allgemein bekannt ist (etwa 25 %), so ist zu bemerken, daß sich die beiden Typen (AI1, AI11) unterschiedlich verhalten: Sätze des Typus AI1 lassen sich durchweg in man-Sätze transformieren, da die Leerstelle des Agens nur durch Personen be-

---

1) Belege für Typus AI2 aus anderem Material: Es wurde von den Leuten geklatscht (mündl. Hinweis von Prof. W. Betz, München). Heute wird von dir gezahlt (mündl. Hinweis von U. Engel, Mannheim). "Geholzt" wurde von beiden (aus dem Sportbericht des "Mannheimer Morgen" vom 30. Oktober 1967, S. 14).

setzt werden kann. Das gilt nicht uneingeschränkt für Typus AIII: Die Leerstelle des Agens ist hier nicht grundsätzlich "personell" bestimmt, sie kann sogar gänzlich getilgt sein (etwa 6 %).

### 1.3.2. Die Transformation der man-Sätze

1.3.2.1. Die Umwandlung der man-Sätze in werden-Gefüge ist nur zu 60 % möglich, da etwa 40 % der man-Formen mit Verben gebildet sind, die eine werden plus Part. II-Konstruktion nicht zulassen. Die man-Formen treten also ergänzend zu den werden-Bildungen hinzu, indem sie Aussagen, bei denen der Täter unbestimmt bleibt, auch für Verben ermöglichen, die nicht "passivfähig" sind. Hinzu kommen Verben, von denen werden plus Part. II-Bildungen zwar grammatisch möglich, aber nicht beliebt sind (z. B. denken, glauben, hören, kennen, meinen, wissen). Auch stehende Wendungen sind zu nennen, z. B. in Verbindung mit sagen (man sagt etwa u. ä.)<sup>1)</sup> Einen weiteren, nur dem man-Typus zugänglichen Bereich zeigen bestimmte verbale Fügungen, z. B. die Bildung: Man plus wollen plus Inf oder die konjunktivischen Befehlsätze mit man (man verharre einen Augenblick). Eine Transformation ist nicht möglich.

1.3.2.2. Der Hauptteil der man-Sätze (60 %) läßt sich – oberflächlich betrachtet – ohne weiteres transformieren. Eine genauere Untersuchung, die den Kontext mit einbezieht, kann aber zeigen, daß die Umwandlung zumeist aus stilistischen, aber auch aus inhaltlichen Gründen als nicht möglich oder zumindest als nicht "sehr glücklich" erscheint. Man-Konstruktionen werden z. B. gewählt (a) aus folgenden stilistischen Gründen:

Vermeidung mehrfacher werden-Bildungen bei Satzgefügen, Satzverbindungen, unmittelbar aufeinander folgenden Hauptsätzen – Bevorzugung der gleichen Subjekt-Angabe in Satzgefügen – Vermeidung des passivischen Futurs

(b) aus folgenden inhaltlichen Gründen:

Man in der Bedeutung von man selbst:

HERZ 47: Wenn man liebt, dann ist das alles anders, weißt du.

Der Sprecher schließt sich selbst in seine Aussage mit ein, will ihr aber eine gewisse Allgemeingültigkeit verleihen (Präs.-Sätze), oder er schildert Gewohnheiten, Gepflogenheiten, die eine weitere Verbreitung haben. Das werden-Gefüge würde zu kategorisch und apodiktisch wirken.

MORD 126: Bei diesem Wetter kann man schon einen Schluck vertragen.

---

1) Das Verb sagen kommt seltener in werden-Konstruktionen vor.

#### 1.4. Die Aktivsätze

Die Typen AI2 und AII2 lassen sich direkt, d. h. unter ausschließlicher Verwendung der vorgegebenen Satzglieder, ins Aktiv transformieren (z. B. er wird von mir geschlagen – ich schlage ihn). Beide Verfahrensweisen stellen einen zwischen N' und N' ' sich vollziehenden Handlungsablauf dar. Das Beziehungsverhältnis zwischen N' und N' ' wird durch die Transformation nicht betroffen. Die Bevorzugung der einen oder anderen Konstruktion scheint weniger inhaltlich als vielmehr stilistisch begründet zu sein.

Z. B. : Die passivische Konstruktion ermöglicht die Beibehaltung des gleichen Subjekts in Satzgefügen oder Satzverbindungen; durch ihren Gebrauch wird vielfach die Vieldeutigkeit der Kasusformen vermieden oder eine Verkürzung der Aussage erreicht, indem der bereits vorher genannte Agens durch hierdurch, dadurch wiedergegeben werden kann. – Auch ist zu beobachten, daß bei bestimmten Substantiven (Abstrakta) mit "Agens-Funktion" (sie sollen listenmäßig zusammengestellt werden!) die passivische Konstruktion mit durch dem entsprechenden Aktivsatz vorgezogen wird.

#### 1.5. Werden-Gefüge in Verbindung mit Modalverben

Die Konstruktionen mit können und müssen sind insofern besonders zu beachten, als sie eine weitgehende Nähe zu den Gefügen lassen plus sich plus Inf und sein plus zu plus Inf aufweisen.

##### 1.5.1. Das Gefüge lassen plus sich plus Inf

Die Transformation der passivischen können-Bildung ( die Tür kann geöffnet werden – die Tür läßt sich öffnen) ist nur möglich, wenn N' ' ein unbelebtes Wesen ist, da sich andernfalls die Grundinformation entscheidend ändert (bei belebten Wesen: lassen = zulassen oder veranlassen). Aber auch in den Fällen, in denen N' ' ein unbelebtes Wesen ist, darf ein gewisser Bedeutungsunterschied zwischen beiden Gefügen nicht übersehen werden. Während sich das können-Gefüge in bezug auf die Ursache einer Möglichkeit oder Unmöglichkeit weitgehend unbestimmt verhält – vielleicht liegt der Akzent sogar auf dem Unvermögen eines genannten oder nicht genannten Agens –, wird bei der lassen-Konstruktion die Modalität grundsätzlich als im Wesen (Natur, Beschaffenheit) der Sache selbst gründend dargestellt. Im Unterschied zur können-Bildung wirkt die Agensangabe beim lassen-Gefüge sehr störend, da sie die Bedeutungskomponente lassen = zulassen verstärkt (der Reifen kann von mir geflickt werden – der Reifen läßt sich von mir flicken).

### 1.5.2. Das Gefüge sein plus zu plus Inf

Das Gefüge kann die Modalität des Könnens, aber auch die des Müssens ausdrücken. Während eine Agensangabe im ersten Fall zumeist störend wirkt (es war kein Geräusch zu hören), kann sie im zweiten Fall gut hinzutreten:

MORD 21: Das erste Bad ist unbedingt heute noch zu nehmen! –  
(der Arzt zu seinem Patienten)

1.5.3. Es zeigt sich, daß die lassen- und die sein-Konstruktion nicht als "Ersatzformen" des Passivs bezeichnet werden können. Es gibt zwar inhaltliche Berührungen, beide Gefüge haben aber im wesentlichen andere Funktionen als die werden-Bildungen.

1.6. Eine formale und inhaltliche Abgrenzung von den werden-Konstruktionen ist ebenfalls vorgesehen für die in der Duden-Grammatik (S. 109 ff.), bei Erben (S. 43) und Kolb (in: Sprache im technischen Zeitalter 19, 1966, S. 173 ff.) als "Ersatzformen" oder "Varianten" des Passivs aufgeführten verbalen Gefüge.

## 2. Das Gefüge sein plus Part. II

2.1. Ausgeschlossen werden Gefüge mit Verben, (a) die das Perf. Akt. mit sein bilden, (b) die im Perf. mit geworden verbunden sind (gebildet), (c) deren Part. II nicht mehr systematisch zu erklären ist (erhaben).

2.2. Die übrigen sein plus Part. II-Gefüge haben inhaltlich gesehen verschiedene Funktionen. Es lassen sich mehrere Inhaltstypen aufstellen, die zwar alle einen Zustand ausdrücken, aber in unterschiedlicher Weise.

2.2.1. Typus BI: Der Zustand erscheint als das Ergebnis einer vorausgegangenen Handlung. Sätze dieses Typus sind dadurch zu erkennen, daß bei ihrer Umwandlung in Handlungs- bzw. Vorgangssätze eine Tempusänderung erfolgen muß (Präs. zu Perf.; Prät. zu Plusquamperf.).

2.2.1.1. Typus BII: Der Zustand erscheint als das Ergebnis einer Handlung, die an N'' vollzogen worden ist.

HERZ 58: ... eine Nische ist als Bibliothek ausgearbeitet ...  
\* eine Nische hat man als Bibliothek ausgearbeitet  
\* eine Nische ist als Bibliothek ausgearbeitet worden

Wenn der Agens hinzugefügt ist, so wird der Zustand noch stärker als "bewirkt" dargestellt:



FAZ 28: Der Bericht, der von einem der besten britischen Europa-Kenner geschrieben ist, ...

Des öfteren ist der Agens auch hier (vgl. oben unter 1.3.1.) dem Kontext konkret zu entnehmen; er steht unausgesprochen hinter der Aussage. Das ist im CLOWN etwa siebenmal der Fall (= 13,5 %).

2.2.1.2. Typus BI2: Der Zustand erscheint als das Ergebnis einer Handlung, die N' ' mit bzw. an sich selbst vollzogen hat. Sätze dieses Typus sind dadurch zu ermitteln, daß sie sich nur in einen reflexiven Handlungssatz umwandeln lassen.

HERZ 7: Wir sind nicht auf eine längere Pflegezeit eingerichtet.

2.2.1.3. Typus BI3: Dieser Typus erweist sich unter dem Gesichtspunkt der Umwandlung in einen (refl. bzw. nichtrefl.) Handlungs- oder Vorgangssatz als grundsätzlich ambivalent.

CLOWN 105: Für einen Protestanten sind Sie gut informiert.

2.2.2. Typus BII: Dieser Typus drückt den Zustand eines N' ' aus, der nicht als Ergebnis einer Handlung dargestellt wird. Es handelt sich durchweg um eine unveränderliche Gegebenheit (zumeist Präsens-Sätze). Tritt eine Agensangabe hinzu, so bezeichnet das Gefüge eine Beziehung zwischen einem N' und einem N' ' von dauernder Geltung. Typus BII ist außerdem dadurch gekennzeichnet, daß er bei der Umwandlung in einen Handlungs- bzw. Vorgangssatz eine Tempusänderung nicht zuläßt. Wiederum (vgl. oben Typus BI) sind drei Subtypen zu unterscheiden, die durch folgende Transformationen ermittelt werden können:

a) Umwandlung in einen Aktivsatz (bei Gefügen mit einer Agensangabe):

EXOVO 21: Der Mensch ist von der Welt getrennt durch seine Haut.

\* Seine Haut trennt den Menschen von der Welt.

b) Umwandlung in einen aktivischen man-Satz:

POET 249: Auch hier ist der Spielraum nicht gewahrt, der einem Gedicht gestattet ist.

c) Umwandlung in einen Reflexivsatz:

NAT 11: Die Atome ... sind aus drei Sorten von Grundbausteinen zusammengesetzt.

2.3. Es ist vorgesehen, die Verben (zusammen mit ihren konstitutiven Gliedern) nach ihrem Vorkommen in den verschiedenen Typen zusammenzustellen. Zugleich wird geprüft, unter welchen Bedingungen die Verben in den einzelnen Typen auftreten können.

### 3. Statistik:

Relative Häufigkeit der werden- und sein-Gefüge im bisher ausgewerteten Material: A = 62 %; B = 38 % (BI etwa = 80 %; BII etwa = 20 % der sein-Gefüge).

Relative Häufigkeit der werden- und sein-Gefüge in bezug auf die Finita:  
A = 2,6 %; B = 1,3 %.

## II. Diskussionsbeiträge



# Der Modusgebrauch in den sogenannten irrealen Vergleichssätzen

von Siegfried Jäger

## Übersicht:

1. Allgemeines
- 1.1. als-Sätze
- 1.2. Natürliche und bewußte Distanz
- 1.3. Sätze mit als + Indikativ
- 1.4. Sätze mit "als ob", "als wenn"
- 1.5. Fehlen des einleitenden Obersatzes
- 1.6. Schluß

## 1. Allgemeines

Der Modusgebrauch in den sogenannten irrealen Vergleichssätzen ist deshalb besonders interessant, weil hier sowohl der Indikativ als auch der Konjunktiv I und der Konjunktiv II verwendet werden kann, ohne daß die Unterschiede in der Art der Verwendung ohne weiteres einleuchtend wären: In

HOMO 230: Hanna lacht mich aus, als wäre alles nur ein Scherz gewesen .

läßt sich der Konjunktiv II durch den Konjunktiv I nur scheinbar ohne spürbare Änderung der Information ersetzen:

+ Hanna lacht mich aus, als sei alles nur ein Scherz gewesen .

Auch der Indikativ läßt sich einsetzen:

+ Hanna lacht mich aus, als ob alles nur ein Scherz gewesen ist .

Ohne Veränderung der Wortstellung und Ersetzung des als durch als ob ist dieser Ersatz hier wohl kaum durchzuführen. Der Indikativ kann aber auch in mit als eingeleiteten Sätzen stehen, wie folgendes Beispiel zeigt:

+ Es war mir, als schlug die Uhr. <sup>1)</sup>

In als ob Sätzen ist der Indikativ häufiger anzutreffen:

+ Hanna tut, als ob sie schläft. <sup>2)</sup>

---

1) Zu Sätzen dieses Typs vgl. 1.3.

2) Bjarne Ulvestad, The Structure of the German Quasi Clauses, The Germanic Review 32 (1957), S. 208 stellt in ca. 10 % aller als-ob-Sätze den Indikativ fest. Älterem Sprachgefühl scheint der Indikativ in diesen Sätzen noch wenig geläufig zu sein.

Der Eindruck, der in diesen Sätzen mitgeteilt wird, braucht nicht einer objektiven Realität zu entsprechen. Er kann es aber. Ersetzt man im zuletzt angeführten Beispiel den Obersatz durch

+ Sie sieht aus, ...

so ist - zumindest am isolierten Beispiel - nicht zu entscheiden, ob gemeint ist, daß die Person möglicherweise schläft oder daß sie nicht schläft und nur so aussieht. Der Modus des Nebensatzes ist dabei ohne Relevanz.

### 1.1. als-Sätze

Im folgenden soll in Anlehnung an die Beispiele des "Homo Faber" von Max Frisch (HOMO) der Versuch gemacht werden, den Gebrauch der Modi in den sogenannten irrealen Vergleichssätzen zu erkunden. Nur gelegentlich werden Beispiele aus anderen Corpora herangezogen.

1.1.1. In HOMO stehen 40 Konjunktiv-II-Formen (= 71,5 %) 16 Konjunktiv-I-Formen (= 28,5 %) in "irrealen Vergleichssätzen" gegenüber. <sup>1)</sup> Sie sind ausnahmslos mit als eingeleitet (Finitum in Zweitstellung), nicht mit als ob oder als wenn (Finitum in Normalstellung).

1.1.2. Dieser Befund widerspricht der von Hennig Brinkmann geäußerten Ansicht, der Konjunktiv I überwiege in Vergleichssätzen schlechthin, und der Konjunktiv II stehe vor allem in Verbindung mit als ob Sätzen <sup>2)</sup>, ebenso aber auch dem umgekehrten Befund der "Hauptschwierigkeiten", daß der Konjunktiv II die für diese Sätze übliche Form darstelle. <sup>3)</sup>

---

1) Vgl. auch die Zahlenverhältnisse in H. Böll, Ansichten eines Clowns (CLOWN), Grzymek, Serengeti darf nicht sterben (SER), HERZ und NAT:

	Konjunktiv I		Konjunktiv II	
CLOWN	19	17,0 %	48	83 %
SER	5	35,7 %	9	64,3 %
HERZ	4	33,3 %	8	66,3 %
NAT	-	-	1	-

2) Die deutsche Sprache, Düsseldorf, 1962, S. 358. als-ob- und als-wenn-Sätze werden in diesem Bericht anhand anderer Corpora berücksichtigt.

3) Duden. Hauptschwierigkeiten der deutschen Sprache, Mannheim 1965, S. 41. Ähnlich: Duden-Grammatik der deutschen Gegenwartssprache, Mannheim 1966, § 6705.

1.1.3. Daß der Konjunktiv I unter dem Einfluß der indirekten Rede gebraucht werde <sup>1)</sup>, läßt sich kaum nachweisen. Die Beispiele, die W. Flämig aufführt, überzeugen nicht. Er führt Sätze in indirekter Rede an, die sich angeblich durch einen "irrealen Vergleichssatz" ersetzen lassen <sup>2)</sup>:

... jeder beharrte auf seinem Eindruck, daß er allein sei im weiten Walde. (Thomas Mann, Die vertauschten Köpfe, S. 666)

Dieser Satz ist nach Flämig austauschbar gegen:

+ jeder beharrte auf seinem Eindruck, als sei er allein im weiten Walde.

Der als-Satz ist freies Satzglied. Er hängt nicht von Eindruck ab, während im Originalbeispiel der daß-Satz Gliedteil ist und einen Eindruck erläutert.

Flämig führt selbst Sätze an, in denen er einen Einfluß der indirekten Rede nicht beobachten kann, vgl. z. B.:

Er sieht aus, als sei er neun Jahre alt, zählt aber erst acht und wird für siebenjährig ausgegeben. (Thomas Mann, Wunderkind, S. 592) <sup>3)</sup>

Freilich bemerkt er dazu, daß man hier eigentlich den Konjunktiv II erwarte. <sup>4)</sup>

1.1.4. Flämig kommt in seiner Untersuchung zum Konjunktiv im "Komparativsatz" zu dem Ergebnis, "daß Konjunktiv I und II in gleicher Bedeutung gebraucht werden können, also Konjunktiv I auch bei irrealen Vergleich und Konjunktiv II auch mit der Bedeutung des Konjunktiv I." <sup>5)</sup> (d. h. bei Flämig unter dem Einfluß der indirekten Rede zur mittelbaren Wiedergabe eines Denk- oder Wahrnehmungsinhaltes in Vergleichssätzen).

Er beschränkt diese Aussage allerdings auf Sätze mit bedingter Gleichsetzung. Nur solche kommen in HOMO vor. Ungleichsetzung, die durch Negation oder Komparativ im übergeordneten Satz angezeigt werde, fehlt; also z. B. wie in

+ Er war schöner, als es sich sagen ließe.

Nur in ihnen ist nach Flämig der Modusgebrauch fest. Nur sie enthalten immer

---

1) W. Flämig, Zum Konjunktiv in der deutschen Sprache der Gegenwart, 2. durchges. Auflage, Berlin 1962, S. 98 ff. Möglicherweise hat hier die Vorstellung eine Rolle gespielt, daß der Konjunktiv I der Normalmodus der indirekten Rede sei. Vgl. auch Duden-Grammatik, § 6705.

2) Vgl. ebd.

3) W. Flämig, Zum Konjunktiv, a. a. O., S. 100.

4) Wieso diese Erwartung nicht gerechtfertigt ist, wird sich noch zeigen.

5) W. Flämig, Zum Konjunktiv, a. a. O., S. 101 f.

Konjunktiv II, der sich nicht durch Konjunktiv I ersetzen lasse.<sup>1)</sup> Nach W. Flämig müßten in allen Beispielen des HOMO Konjunktiv I und II austauschbar sein, ohne daß sich eine Änderung der Information ergäbe<sup>2)</sup>. Dieses Urteil erhält dadurch besonderes Gewicht, daß Flämig in seiner Untersuchung bestrebt ist, den Gebrauch der beiden Formen scharf zu trennen. Er möchte den Konjunktiv und seine Ausformungen in Konjunktiv I und II bestimmten Satztypen zuordnen,<sup>3)</sup> was ihm aber nur für kleinere Teilgebiete gelingt. Eine solche Bindung an bestimmte Satztypen liegt m. E. aber überhaupt nicht vor. Die Konjunktive vermitteln deutlich unterscheidbare Informationen. Sie werden überall dort verwendet, wo diese und keine andere Information gewünscht wird.

1.1.5. Das Streben nach "eindeutigen" Konjunktiven bestätigt sich in HOMO nicht. Von den 16 Konjunktiv-I-Formen sind zwei nicht eindeutig:

HOMO 187: Sabeth, die mich umarmt, als habe ich ihr alles geschenkt.

HOMO 245 f: ich war gespannt, als fliege ich zum ersten Mal in meinem Leben.

Diese Formen hätten nach der Ersatzregel auf jeden Fall durch den Konjunktiv II ersetzt werden müssen. Damit würde aber der Sinn verschoben.

Daß der nicht eindeutige Konjunktiv II nur dann verwendet wird, wenn eine andere eindeutige Konjunktiv-Form nicht zur Verfügung steht, bestätigen die Beispiele aus HOMO ebenfalls nicht, z. B.:

HOMO 141: dann kam sie herunter und legte sich auf meine Brust, als wollte sie einschlafen.

Der eindeutige Konjunktiv I wolle stünde zur Verfügung. Noch schwerwiegender ist es, daß gelegentlich ein nichteindeutiger Konjunktiv I einem eindeutigen Konjunktiv II sogar vorgezogen wird: vgl. die oben angeführten Beispiele für nichteindeutigen Konjunktiv I. Bei Verwendung von Konjunktiv I hätte nur dreimal kein eindeutiger Konjunktiv II zur Verfügung gestanden. Eindeutigkeit

---

1) Hier liegt Überschneidung mit dem sogenannten irrealen Bedingungssatz vor. Es schadet daher nichts, wenn Sätze dieser Art im Zusammenhang damit behandelt werden. Vgl. auch: Er sah nicht so aus, als ob er sein Glück ... zu schützen gewußt hätte. (Th. Mann, Mario 578) (Vgl. W. Flämig, Zum Konjunktiv a.a.O., S. 102 ff).

2) Er ist der Meinung, daß die inhaltlichen Eigenheiten der Modi hier völlig ausgeglichen seien (S. 102). Vgl. auch: Duden-Grammatik, § 6705.

3) Vgl. Zum Konjunktiv, a. a. O., S. 106.



der Form scheint wenig relevant zu sein.<sup>1)</sup>

## 1.2. Natürliche und bewußte Distanz

Es scheint sich zu zeigen, daß beim Gebrauch verschiedener Konjunktive auch verschiedene Informationen vorliegen.

### 1.2.1. Ich beginne mit folgendem Beispiel:

HOMO 154: Einmal greift sie mit der Hand unter ihre Hornbrille, als hätte sie ihr Gesicht.

Der Erzählende<sup>2)</sup> will folgende Information vermitteln:

Sie tut etwas. Das erweckt den Eindruck, daß sie ihr Gesicht hält. Ob dieser Eindruck zutrifft oder nicht, ist nicht zu entscheiden. Das Halten des Gesichts ist kein Faktum, sondern möglicherweise richtig, möglicherweise falsch. Erst später stellt sich heraus, daß sie ihr Gesicht nicht hält. Das ist für die vermittelte Information, wie sie aus dem Satz unmittelbar hervor geht, völlig unwichtig. Hier will der Erzählende nur darstellen, welchen Eindruck Hanna erweckte. Hätte der Erzählende den Konjunktiv II gesetzt, käme dadurch nicht etwa zum Ausdruck, daß der Eindruck falsch war, sondern nur, daß der Erzählende skeptisch war, Zweifel an der Richtigkeit des Eindrucks hatte. In beiden Fällen, sowohl bei Konjunktiv I als auch bei Konjunktiv II, kann sich der Eindruck als falsch oder richtig erweisen. Und dies bedeutet die eigentliche Schwierigkeit bei der Verwendung des Konjunktiv in "irrealen Vergleichssätzen": Der Konjunktiv gibt nicht Auskunft über Richtig und Falsch des Eindrucks, sondern er besagt nur etwas über die Stellungnahme des Erzählenden. Dies ist ganz in Analogie zur Verwendung des Konjunktivs in der indirekten Rede zu sehen. Durch bewußte Distanz kam dort auch nur eine Ansicht des Schreibers zum Ausdruck, keine objektive Aussage über die Richtigkeit der Feststellung.

Die Bezeichnung "irrealer Vergleichssatz" ist daher nicht ganz zutreffend. Es handelt sich um Sätze, die alle einen Eindruck eines Betrachters wiedergeben. Wie man von Sätzen in indirekter Rede spricht, die durch eine ganze Reihe von Satztypen konkretisiert werden kann, sollte man hier eher von "Eindruck-

---

1) Zu diesem Abschnitt vgl. W. Flämig, Zum Konjunktiv, a. a. O., S. 95 ff, bes. S. 102.

2) Der Erzählende und die 1. Person sind in diesem Corpus - wenn auch nur fiktiv - identisch.

sätzen" sprechen. Daß in Eindrucksätzen ein Eindruck sich als falsch oder richtig erweisen kann, völlig unabhängig davon, ob der Konjunktiv I oder II steht, mögen folgende Sätze erweisen:

HOMO 187: Sabeth, die mich umarmt, als habe ich ihr alles geschenkt.

Walter Faber hat den Eindruck, daß Sabeth sich verhält, als habe er ihr alles geschenkt. Diesen Eindruck teilt er mit. Dem Satz kann eine Bestätigung folgen oder auch nicht. Vielleicht ist die Liebesbeziehung für Sabeth alles, vielleicht auch nicht. Vielleicht will der Dichter dies auch bewußt in der Schwebelage lassen. Wenn es dann weiter heißt:

... das Meer und die Sonne und alles ...,

so mag das nur der für eine Einschränkung halten, der die Macht der Liebe nicht kennt. Von dem nüchternen Faber aus gesehen, handelt es sich vielleicht um eine Einschränkung. Das läßt sich aber nicht feststellen.

HOMO 230: Hanna redet heute noch von Armin, als lebe er, als sehe er alles.

Aus dem Kontext und der inhaltlichen Färbung des Obersatzes geht hervor, daß der Eindruck falsch ist. Armin ist tot, zudem war er blind. Eine distanzierende Stellungnahme fehlt.<sup>1)</sup>Auf das (konstruierte) Beispiel:

+ Er sah aus, als lebte er noch.

könnte folgen:

Aber er war tot. Oder: ... und nach langen Bemühungen fing sein Herz auch wieder zu schlagen an.

1.2.2. Negationen im Nebensatz sind ohne jede Bedeutung für den Konjunktivgebrauch. Ein Eindruck, daß etwas nicht so ist, wie man angenommen hat, ist ja auch ein Eindruck. Der Eindruck wird nicht negiert. Vgl.:

HOMO 230: Sie hat Zürich ganz gern, als wäre nichts gewesen.

---

1) Dieses Beispiel widerspricht der Ansicht der "Hauptschwierigkeiten", daß der Konjunktiv I Verwendung finde besonders "wenn die Wahrscheinlichkeit der Aussage betont werden soll" (S. 41). In der Duden-Grammatik, § 6705, heißt es, daß der Konjunktiv I dann mitunter eintrete, wenn die Stellungnahme "(nur angenommen) ohne Gewähr" zum Ausdruck gebracht werden soll.

1.2.3. Negation im Obersatz ist zumeist ebenso irrelevant. Vgl. das (konstruierte) Beispiel:

+ Sie sah nicht so aus, als schlief sie.

Hier wird ebenso der Eindruck vermittelt wie in Sätzen ohne negierten Obersatz.<sup>1)</sup>

Stellt sich der Eindruck später als richtig oder falsch heraus, dann zeigt sich, ob eine Skepsis begründet war oder nicht.

1.2.4. Bewußte Distanz durch den Konjunktiv II bedeutet nicht Negation der Richtigkeit des Eindrucks; der Konjunktiv I betont nicht die Wahrscheinlichkeit.

Der einschränkende Konjunktiv I ("anzunehmen") unterstreicht die dem Charakter eines bloßen Eindrucks, der nicht zu stimmen braucht, aber stimmen kann, adäquate natürliche Distanz. Diese natürliche Distanz kann in eine bewußte verwandelt werden, sie muß es aber nicht. Das geschieht zwar sehr häufig (HOMO Konjunktiv I : II = 16 : 40), weil derjenige, der einen vergangenen Eindruck mitteilt<sup>2)</sup>, beurteilen kann, ob dieser stimmte oder nicht. Es besteht zeitliche Distanz. Bei Präteritum des Obersatzes wäre in diesen Fällen daher zumeist ein Konjunktiv II im Nebensatz zu erwarten, bei Präsens des Obersatzes ein Konjunktiv I.

Wenn durch das Obersatzverb bereits deutlich wird, daß der Erzählende den Eindruck, den ein anderer auf ihn macht, für ein Nur-Vorgeben hält - das geschieht meist durch Wendungen wie: Er tut oder tat, als ... - wird selten der Konjunktiv I anzutreffen sein, eher der distanzierende Konjunktiv II oder auch der Indikativ, gleichviel ob das Obersatzverb im Präsens oder Präteritum steht.<sup>3)</sup>

---

1) Für den irrealen Konditionalsatz ist die Negation allerdings von Bedeutung.

2) Eindrücke, die eine dritte Person hat, können auf diese Weise nicht wiedergegeben werden. Das wäre durch indirekte Rede zu erreichen: er glaubte, er nahm an, etc. schließt man an einen Obersatz wie: "Er hatte den Eindruck" einen Eindrucksatz an, entsteht ein freies Satzglied. Der Bezug geht verloren.

3) In HOMO erscheint nach "so tun" keinmal der Konjunktiv I. Ein Viertel aller Eindrucksätze mit Konjunktiv II werden aber durch einen solchen Obersatz eingeleitet.

Bei Konjunktiv I im Nebensatz ist in HOMO das Verhältnis von Präsens zu Präteritum 6 : 9 (1 x Perfekt), bei Konjunktiv II 3 : 34.<sup>1)</sup> Damit hat sich die Erwartung bestätigt. Die bewußte Distanz steht also in einer gewissen Relation zu einer zeitlichen.<sup>2)</sup> Dieses Ergebnis ist um so schlagender, als HOMO einen Bericht darstellt.

1.2.5. Die Ausnahmen von dieser Regularität sind bei Konjunktiv II:

HOMO 230: Hanna lacht mich aus, als wäre nichts gewesen.

HOMO 230: sie hat Zürich ganz gern, als wäre nichts gewesen.

Um es noch einmal deutlich zu machen: sei statt wäre änderte nichts an der Tatsache, daß doch etwas gewesen ist. Durch den Konjunktiv II kommt nur die bewußt distanzierende Stellungnahme des Erzählenden (hier fiktiv gleich Walter Faber) zum Ausdruck. Das ist nur ein Beweis dafür, daß man sich auch von einem gegenwärtigen Eindruck distanzieren kann. Dazu hat Faber allen Grund, wie aus dem Kontext hervorgeht. In:

HOMO 251: Hanna pocht auf diese Gründe noch heute, als würde ich sie bestreiten.

liegt ebenfalls bewußt distanzierende Stellungnahme vor, denn Faber bestreitet ja nichts. Für die würde-Umschreibung liegt kein stichhaltiger Grund vor, da ein Bezug auf Zukunft nicht sichtbar ist.

---

1) Einige dieser Sätze haben keinen Obersatz. Nicht überall sind die Zahlen so deutlich wie in HOMO, wenn sich auch immer zeigt, daß die Kombination Präs. : Konj. I, relativ gesehen, häufiger auftritt:

CLOWN :	Präs. : Prät.	bei Konj. I	3 : 6	=	1 : 2
		bei Konj. II	10 : 35	=	1 : 3,5
HERZ :	Präs. : Prät.	bei Konj. I	4 : 0	=	4 : 0
		bei Konj. II	1 : 2	=	1 : 2
SER :	Präs. : Prät.	bei Konj. I	5 : 0	=	5 : 0
		bei Konj. II	10 : 2	=	5 : 1
HOMO :	Präs. : Prät.	bei Konj. I	6 : 9	=	2 : 3
		bei Konj. II	3 : 34	=	1 : 11
<hr/>					
Gesamt :	Präs. : Prät.	bei Konj. I	18 : 15	=	1,2 : 1
		bei Konj. II	28 : 73	=	1 : 2,6

Andere als zeitliche Faktoren spielen eine gewisse Rolle, z. B. der Inhalt des Obersatzverbs. Das kann hier aber zunächst nur angedeutet werden. Zu den "Ausnahmen" werden Einzelinterpretationen geboten; vgl. 1.2.5/1.2.6.

2) Einfluß einer festen Zeitenfolge ist wenig wahrscheinlich, da die Formen austauschbar sind, ohne daß sich zeitliche Verschiebungen ergäben.

1.2.6. Eindeutiger oder nichteindeutiger Konjunktiv I nach präteritalem oder perfektivem Obersatz kommt vor sowohl, wenn Konjunktiv II eindeutig wäre (8mal mit folgenden Formen: sei, wisse, halte; gebe (2mal), stehe, sehe, fliege) als auch, wenn er nicht eindeutig wäre (lache, bediene). Einige Male wären allerdings vielleicht veraltete (flöge) oder lautlich nicht sehr stark vom Konjunktiv I verschiedene Konjunktiv-II-Formen zu beobachten (gäbe, sähe). Dies mag eine gewisse Rolle für die Wahl des Konjunktiv I gespielt haben, erklärt sie aber auf nur sehr unbefriedigende Weise. Einige Beispiele:

HOMO 152: (es) brachte mich aus der Ruhe, als wisse ich nicht ziemlich genau, was es mit einer Mondfinsternis auf sich hat.

Faber beschreibt einen Eindruck, den er auf sich selber machte – und noch macht. Er weiß ja auch jetzt noch, was es mit einer Mondfinsternis auf sich hat. Skepsis wäre hier unangebracht.

HOMO 119: Ich war wütend, wie dieser Kellner, als bediene er einen Barbar, mich unsicher machte.

Von dem Eindruck, den der Kellner auf Faber machte, sich zu distanzieren, besteht kein Anlaß. Das Verhalten des Kellners wird abgelehnt, nicht der Eindruck, den er auf Faber machte. Diese Fälle zeigen, daß man sich von einem vergangenen Eindruck nicht distanzieren muß, was aber nicht dagegen spricht, daß man es meistens tut.

1.2.7. Bewußte und natürliche Distanz in Eindrucksätzen ist hier von zeitlichen Umständen ähnlich abhängig wie in indirekter Rede von der Redesituation. Sich bewußt zu distanzieren, stellt keinen Zwang dar, sondern immer nur eine Möglichkeit.

### 1.3. Sätze mit "als" und Indikativ

Selten treten Eindrucksätze mit als und folgendem Indikativ auf. Sie kommen in den hier untersuchten Corpora nicht vor. Daher verwende ich Beispiele, die die Duden-Grammatik anführt <sup>1)</sup>:

Sieh, mir ist, als waren lauter Puppen sonst um mich. (Schnitzler)

---

1) § 6705. In Norddeutschland sind sie recht häufig anzutreffen, süddeutschem Sprachgefühl scheinen sie nicht sehr geläufig zu sein. (Vgl. aber das Schnitzler-Beispiel).

Die Krähen strichen, als gab es nur eine Richtung für sie.  
(Grass, Hundejahre, S. 260).

Der Konjunktiv wird also offenbar auch in dieser Art von Sätzen nicht immer als notwendig empfunden. Daß der Indikativ hier steht, weil eine "Bedingung als tatsächlich betrachtet wird" <sup>1)</sup>, leuchtet wenig ein. Vielmehr wird auch hier nur ein Eindruck wiedergegeben. Dieser Eindruck kann ja – in dem Schnitzler-Beispiel – wirklich so gewesen sein, daß 'Puppen um ihn waren', muß es aber nicht. Das isolierte Beispiel läßt beide Möglichkeiten offen. Das ist auch bei dem Grass-Beispiel der Fall: einerseits kann gemeint sein, die Vorstellung, daß es nur eine Richtung gab, sei absurd, andererseits mag an den Instinkt der Krähen gedacht sein, der ihnen wirklich nur eine Richtung vorschreibt.

Wie in der indirekten Rede die Konjunktion "daß" im Zusammenhang mit dem Obersatzausdruck bereits ein nur "anzunehmen" <sup>2)</sup> besagen kann, so leistet dies hier die Konjunktion "als", wenn sie nach einem entsprechenden Obersatz steht. <sup>3)</sup> Darin liegt wohl der Grund, weshalb hier auf den Konjunktiv verzichtet werden kann. Distanz liegt allerdings wohl kaum vor, es sei denn, man betrachtete die Tatsache, daß die Beispielsätze präteritale Obersätze haben, als einen Ersatz dafür. Dem müßte aber systematisch nachgegangen werden.

#### 1.4. Sätze mit "als ob, als wenn"

Sätze mit als ob, als wenn, (wie wenn) treten in HOMO nicht auf und sind auch in den anderen Corpora nicht sehr häufig. Für die weitere Diskussion werden daher Beispielsätze vor allem aus der Übersetzung des Romans "AMORE" von Dino Buzzati <sup>4)</sup> herangezogen.

1.4.1. Beispiele mit als ob, als wenn, (wie wenn) und Konjunktiv I oder Indikativ:

ERINN 254: ich ironisierte, es komme mir vor, als ob man einen Stammtisch für alkoholfreie Getränke ... begründen wolle.

---

1) Duden-Grammatik, § 6705. Man geht hier von der Vorstellung aus, daß hier eigentlich Irrealis vorliegen müßte, und erklärt die Indikativform in Opposition dazu.

2) Vgl. Hans Glinz, a. a. O., S. 104 ff.

3) Zur Ergänzung müßte noch eine Untersuchung der Obersatzausdrücke vorgenommen werden. Darauf kann ich im Augenblick nur erst verweisen.

4) Rororo 952; übersetzt von Ingrid Pagiri. Diese Beispiele werden gekennzeichnet durch AMORE und die entsprechenden Seitenzahlen.

Dieser als ob - Satz steht in indirekter Rede; dadurch kann der Modusgebrauch beeinflusst sein.

MORD 45: "außerdem scheint es mir so, als ob sie bei dem hübschen Kind einen kleinen Stein im Brett haben".

Dieser Satz steht in direkter Rede. Dem als ob folgt ein nichteindeutiger Konjunktiv I.

HERZ 15: Aber manchmal kommt es mir so vor, als wenn es nicht mehr lange dauern könne.

Hier folgt eindeutiger Konjunktiv I auf einen mit als wenn eingeleiteten Satz.

ERINN 369: Er hat mir diese Haltung nie verübelt, aber vielleicht scheute er den Eindruck, als ob er vor der Verantwortung fliehe.

Hier liegt ein eindeutiger Konjunktiv I nach als ob vor. Das Beispiel ist freilich etwas ungewöhnlich. Eher hätte man hier einen daß-Satz erwartet. Die Beziehung zwischen dem als ob - Satz und Eindruck ist nur sehr lose. Unwillkürlich fragt man sich: Welchen Eindruck? und man könnte antworten: ... den Eindruck, mir diese Haltung verübelt zu haben. Das ist aber nicht gemeint.

ERINN 53: ...fast schien es, als ob Barth mich in ein geschichtliches Geheimnis einweihen wolle.

Hier liegt eindeutiger Konjunktiv I vor. Der Bezug ist korrekt.

AMORE 79: Ja, die Flucht der Bäume erreichte eine besondere Intensität, so wie wenn jemand sich anschickt zu sprechen.

Hier folgt auf wie wenn ein eindeutiger Indikativ. Durch das wie erfolgt direkte Gleichsetzung.

AMORE 139: Die Unruhe und Nervosität von vorhin haben sich in ein merkwürdiges ... Gefühl verwandelt. So als ob sich jemand von der Felsstufe löst, wo das doppelte Seil befestigt ist, um sich der Leere zu überlassen.

Hier folgt auf als ob ein eindeutiger Indikativ. Die beiden Sätze sind inhaltlich eng verbunden. Der erste Satz wird durch das so wieder aufgenommen.

Diese Beispiele wurden so ausgewählt, daß möglichst alle Kombinationen erscheinen. Es fehlen Beispiele für die Kombination von als wenn mit Indikativ und

wie wenn mit Konjunktiv <sup>1)</sup>.

1.4.2. Konjunktiv I und II nebeneinander:

Ganz selten folgt nach als ob im gleichen Satz ein Konjunktiv I und ein Konjunktiv II: Vgl. folgenden Beleg aus dem Wirkenden Wort:

Lenz schreibt, als ob er spräche, d. h. in vertrautem Kreise erzähle.

Hier, so wird angenommen, lasse sich der gleichartige Gebrauch von Konjunktiv I und II am nachdrücklichsten nachweisen <sup>2)</sup>. Wie bereits gezeigt werden konnte, liegt die Problematik aber an völlig anderer Stelle <sup>3)</sup>.

1.4.3. Konjunktiv II in als ob, als wenn, wie wenn-Sätzen:

NAT 24: Von dieser Entwicklung ist bisher wenig an die Öffentlichkeit gedrungen, aber es sieht doch so aus, als ob auch von ihr Rückwirkungen ins philosophische Gebiet zu erwarten wären.

HERZ 62: Eifrige Geschäftigkeit liegt über allen Räumen, und doch ist es, als wenn es nie anders gewesen wäre.

MORD 139: "Das", sagte sie stockend, wie wenn es sie Überwindung kosten würde, "das bin ich".

Beispiele mit Indikativ liegen noch nicht vor. Indikativ ließe sich in allen Beispielen aber zwanglos für den Konjunktiv einsetzen. Insofern ist gegenüber den mit als eingeleiteten Sätzen wenig Neues festzustellen. Der Ersatz durch den Indikativ mag sich hier etwas zwangloser ergeben, da - und hier argumentiere ich zunächst angeregt durch Flämig - ob und wenn die Ungewissheit des Folgenden verstärken. <sup>4)</sup>

1.5. Fehlen des einleitenden Obersatzes

Nachzutragen wären noch Fälle mit fehlendem Obersatz:

HOMO 77: Als hätte unsereiner noch nie gewartet.

AMORE 166: Als ob du kommen würdest.

---

1) Vgl. J. Erben, Abriß der deutschen Grammatik, Berlin 1966 <sup>9</sup>, S. 189: "wie wenn (schließt) einen realen, der Situation entsprechenden" Vergleichsfall an. Ulvestad, Quasi clauses, a.a.O., 208 ff. kennt Beispiele mit Indikativ nach als wenn. Flämig kennt Beispiele mit Konj. II nach wie wenn. Es folgen "Bedingungsgefüge" S. 97.

2) Flämig, S. 101.

3) Warum sollte man sich von einem Eindruck nicht stärker distanzieren als von einem anderen, selbst wenn er ihm unmittelbar folgt? Lenz schreibt, er spricht ja nicht. Erzählen dagegen bedeutet nicht unbedingt mündliches Erzählen.

4) Flämig, S. 96: "ob und wenn (drücken) Ungewissheit und Bedingung. (aus)".



In beiden Fällen könnte man sich eine Ergänzung denken wie "Sie tut gerade so", "Tu doch nicht so ...". Diese Ergänzungen sind im Text aber nicht einmal angedeutet. Hier liegt sehr deutlich bewußte Distanz vor. Ein Austausch gegen Konjunktiv I oder gar Indikativ wirkt hier daher geradezu falsch. Undenkbar wäre er nicht. Ähnliche Sätze mit Konjunktiv I sind immer von einem Ausdruck abhängig, der die Angabe eines Eindrucks erwarten läßt und im unmittelbaren Kontext steht. Vgl. :

AMORE 29: "Trotzdem hatte die Begegnung mit Laide in ihm eine seltsame Beunruhigung hinterlassen ... . So, als ob ihn etwas innerlich getroffen hätte. Als ob dieses Mädchen von den anderen verschieden sei. " 1)

### 1.6. Schluß

Die hier angestellten Überlegungen zum Eindrucksatz basieren auf sehr kleiner Materialgrundlage. Ich hoffe allerdings, daß auch hier ein Eindruck vermittelt werden konnte, wie der Konjunktiv in diesen Sätzen verwendet wird. Das hier angeschnittene Problem verdiente eine eigene Untersuchung. In einer Gesamtüberschau über den Gebrauch des Konjunktivs in der deutschen Gegenwärtssprache kommt es notwendigerweise zu kurz.

Zusammenfassend könnte gesagt werden :

1.6.1. In Eindrucksätzen wird ein Eindruck mitgeteilt.

1.6.2. Sie bestehen aus Obersätzen wie: Er sieht so aus, Er tut so, u.ä., auf die ein mit als, als ob, als wenn eingeleiteter Nebensatz folgt.

1.6.3. Eindrucksätze enthalten im Nebensatz entweder den Indikativ oder den Konjunktiv I oder den Konjunktiv II.

1.6.4. Der Indikativ drückt keine distanzierende Stellungnahme des Erzählenden aus.

1.6.5. Nach der Konjunktion als steht seltener der Indikativ, wenn sie alleine steht, als wenn sie mit ob oder wenn verbunden ist.

1.6.6. Durch den Konjunktiv I kommt natürliche Distanz zum Ausdruck. Er steht vor allem, wenn eine zeitliche Distanz zwischen dem Haben des Eindrucks und

---

1) Es folgen noch vier weitere durch Punkte abgetrennte als ob - Sätze.

der Mitteilung dieser Tatsache nicht zum Ausdruck gebracht wird, also vornehmlich bei Präsens des Obersatzes.

1.6.7. Der Konjunktiv II steht vor allem bei zeitlichem Abstand zwischen dem Eindruck und seiner Mitteilung, also vor allem bei Präteritum des Obersatzes. Er drückt bewußte Distanz aus.

1.6.8. Natürliche Distanz kann auch bei zeitlichem Abstand durch den Konjunktiv I, bewußte Distanz bei zeitlicher Nähe durch den Konjunktiv II zum Ausdruck kommen. Ein als vergangen mitgeteilter Eindruck kann bewußt in der Schwebe gelassen werden, zu einem augenblicklichen Eindruck kann bewußt ablehnende Stellung genommen werden. Dies ist vor allem zu beobachten, wenn ein Dritter einen Eindruck zu erwecken sucht und der Erzählende sich durch ein "Er tut so . . ." oder ähnliches im Obersatz bereits distanziert. Diese Fälle sind selten.

1.6.9. Indikativ, Konjunktiv I, Konjunktiv II bewirken in diesen Sätzen keine Aussage über "Richtig" und "Falsch" des Eindrucks.

1.6.10. Bei Austausch der Formen gingen die Unterschiede der Distanzierung verloren.

## Zur Semantik des deutschen Verbs

von Bernhard Engelen

Ein Diskussionsbeitrag zur Ermittlung von lexikalischen Feldern <sup>1)</sup> auf Grund von Kombinerbarkeitskriterien.

### Übersicht:

I. Allgemeiner Teil: Kriterien

II. Anwendungsbeispiele

1. Verben mit statischem Adverbiale (Ortsergänzung)  
und Verben mit Richtungsangabe

2. Verben mit einfachem Präpositionalobjekt

Anhang: Ein Beispiel zur semantischen Gliederung der Abstrakta

In diesem Exposé soll eine Methode zur Diskussion gestellt werden, mit deren Hilfe eine semantische Gliederung des deutschen Wortschatzes auf Grund von Kombinerbarkeitskriterien möglich ist.

Dabei gehen wir von folgendem bereits bekannten Gedanken aus: Die Einzelstrukturen einer Sprache sind in verschiedener Weise in- und miteinander verbunden, und eine Einzelstruktur kann folglich in mehrfacher Weise in der allgemeinen Sprachstruktur verankert sein. Wörter ähnlicher oder gleicher Bedeutung verhalten sich syntaktisch ähnlich oder gleich, das heißt, die Bedeutung dieser Wörter fordert bestimmte syntaktische Strukturen. Das trifft für die einzelnen Wortarten in unterschiedlichem Ausmaße zu, am stärksten für die Verben und für die Verbalabstrakta. Es sind auch schon Versuche unternommen worden, von diesem Gedanken aus zu einer semantischen Gliederung einzelner Be-

---

1) Der Terminus *lexikalisches Feld* dient nur als provisorischer Arbeitsterminus. Es handelt sich um Gruppen von Wörtern (vorläufig nur einer Wortart), die auf Grund von Kombinerbarkeitsmerkmalen zusammengestellt werden können.

Auf eine Diskussion der Literatur der Semantik (vor allem Katz und Fodor, Pottier, Coseriu, Greimas und Weinreich) muß im Rahmen dieses Beitrags verzichtet werden.

reiche des Wortschatzes einer Sprache zu gelangen<sup>1)</sup>, die allerdings meines Wissens alle im Theoretischen stecken geblieben sind. Mir kommt es hier zunächst einmal vor allem auf praktische Ergebnisse an.

Die vorgeschlagene Methode soll zuerst an einem Teil der Verben der deutschen Sprache erprobt werden. Im Anhang soll an einem Beispiel gezeigt werden, daß nach demselben Verfahren auch die Abstrakta semantisch gegliedert werden können.

### I. Allgemeiner Teil: Kriterien

Wir unterscheiden vier große Kriteriengruppen, die hier in der Reihenfolge behandelt werden, in der sie bei den Beispielen im II. Teil angewandt worden sind:

- A. Der Satzbauplan
- B. Die lexematischen Kriterien
- C. Die syntaktischen Kriterien
- D. Weitere Kriterien

#### A. Der Satzbauplan

Für die semantische Gliederung der deutschen Verben geht man am besten von den verschiedenen Satzgliedern aus, die die einzelnen Verben zu sich nehmen können, und zwar zunächst von den konstitutiven, mit anderen Worten: von den Satzbauplänen. Dabei übernehme ich den in der Auseinandersetzung mit Paul Grebes Grundformen in der Duden-Grammatik entstandenen Begriff Satzbauplan Ulrich Engels<sup>2)</sup>, wobei ich allerdings im Einvernehmen mit Engel folgende veränderte Bezifferung der konstitutiven Glieder anwende:

---

1) z. B. J. Apresjan, Analyse distributionnelle des significations et champs sémantiques structurés, in Langages Nr. 1, 1966, S. 44 - 74 (aus dem Russischen übersetzt).

2) Ulrich Engel: Satzbaupläne in der Alltagssprache: Satz und Wort im heutigen Deutsch. Jahrbuch des Instituts für deutsche Sprache 1965/1966 (=Sprache der Gegenwart 1). Düsseldorf 1967, S. 55 - 73. Dort ist auch auf Seite 56 ff. die wichtigste Literatur zum Valenzbegriff angeführt.

- 1 Akkusativ
- 2 Genitiv
- 3 Dativ
- 4 Präpositionalobjekt
- 5 statisches Adverbiale  
(in diesem Aufsatz nur: Ortsergänzung)
- 6 Richtungsangabe
- 7 Gleichgröße
- 8 Artangabe

Weiterhin hat die dritte Stelle bei mir eine andere Aufgabe als dort, was allerdings für den vorliegenden Diskussionsbeitrag ohne Belang ist.

Bei der Gliederung der Verben nach Satzbauplänen ergeben sich verschieden umfangreiche Gruppen, die zum Teil inhaltlich noch sehr Verschiedenartiges enthalten, zum Teil allerdings schon eine gewisse inhaltliche Gleichartigkeit erkennen lassen. Letzteres ist vor allem bei den Satzbauplänen mit relativ wenigen Verben der Fall. Das sind vor allem folgende:

- 050 München liegt an der Isar  
stehen, sitzen, hängen (intrans.), sich befinden usw.
- 060 Vater geht in den Garten  
laufen, rennen, eilen, fliegen, fallen, stürzen usw.
- 070 Herr Meier ist Schriftsetzer  
sein, werden, bleiben
- 080 Die Wiese ist grün  
sein, werden, bleiben, aussehen, sich verhalten usw.
- 130 Zwei Gruppen:
1. Der Vater schenkt seinem Sohn ein Buch  
geben, überreichen, vermitteln, anbieten usw.
  2. Er sagt ihm die Wahrheit  
erzählen, berichten, mitteilen usw.
- 150 Ich habe 150 Mark auf der Sparkasse

160 Die Mutter stellt die Suppe auf den Tisch  
bringen, setzen, legen, werfen usw.

170 Zwei Gruppen:

1. Man ernannte ihn zum Beisitzer
2. Man hielt ihn für einen Esel

## B. Lexematische Kriterien

1. Kann das Verb Wörter wie sehr oder in emphatischer Sprache furchtbar, schrecklich usw. zu sich nehmen, mit anderen Worten: ist das Verb graduierbar?

2. Kann man das Verb

- a) mit Wörtern wie sorgfältig, gründlich, vorsichtig,
- b) mit Wörtern wie ausgezeichnet, hervorragend

kombinieren? Ist ein Wort der Gruppe 2 a) möglich, so ist normalerweise auch eines der Gruppe 2 b) möglich. Das Umgekehrte gilt jedoch nicht.

2 a) ist nur bei Sätzen mit solchen Verben möglich, bei denen das Subjekt in irgendeiner Weise einen Einfluß auf ein Objekt ausübt. Dabei braucht das Objekt nicht sprachlich formuliert zu sein, z. B. in dem Satz Er arbeitet sorgfältig. 2 b) ist auch bei solchen Verben möglich, die kein Objekt zu sich nehmen (vom sogenannten inneren Objekt soll hier abgesehen werden). Beispiel: Er schläft ausgezeichnet. Mit anderen Worten: Ist das Verb in einer bestimmten Weise qualifizierbar?

3. Kann man das Verb mit Wörtern wie schnell, langsam, hasrig usw. kombinieren, mit anderen Worten: ist der Verlauf des im Verb genannten Vorgangs zeitlich abstufbar? Bei schnell ist darauf zu achten, daß es wirklich als Wort der Geschwindigkeit gemeint ist und nicht als Synonym von bald.

4. Kann man das Verb mit oft und viel kombinieren, mit anderen Worten: ist der im Verb genannte Vorgang repetierbar? Dabei erscheint mir im Augenblick viel günstiger als oft, da oft bei fast allen Verben möglich ist, viel hingegen nur bei relativ wenigen. Ein Nachteil von viel ist, daß dieses Wort wenigstens zwei Inhalte hat, nämlich oft und manches (einiges, etwas): Er hat ihn viel geschlagen (= Er hat ihn oft geschlagen) und: Er hat ihm viel erzählt (= Er

hat ihm manches erzählt). Wenn viel = manches möglich ist, ist auch viel = oft möglich. Das Umgekehrte gilt jedoch nicht.

Es hat sich gezeigt, daß viel innerhalb einer Verbgruppe immer denselben Inhalt hat.

5. Weiterhin kann die inhaltliche Füllung des Subjekts als Kriterium dienen. Wir haben uns bei diesem Kriterium bisher darauf beschränkt, zu fragen, ob der betreffende Satz mit Wörtern wie gern, freundlich, freiwillig und mit deren Gegenteil kombiniert werden kann. Ist eine derartige Kombination möglich, so ist ein Anzeichen dafür, daß das Subjekt 1. belebt ist und 2. in einer noch näher zu bestimmenden Weise aktiv an dem im Verb genannten Inhalt beteiligt ist. Diese beiden Punkte bedürfen allerdings noch einer genaueren Untersuchung, da mit ihnen nicht die Ähnlichkeit der beiden Sätze

Das Haus liegt im Wald (gern ist hier unmöglich) und

Das Kind liegt (gern) im Bett

erklärt werden kann. Wahrscheinlich müssen hier einige Erweiterungen gesucht werden, was jedoch einer späteren Stufe vorbehalten bleiben soll.

Ist die Kombination mit einem dieser Wörter nicht möglich, so kann das Subjekt sowohl belebt wie unbelebt sein (oft ist es ein Abstraktum). Es übt dann keinen aktiven Einfluß auf den im Verb genannten Inhalt aus. Hier drei Beispiele:

Diese Flüssigkeit riecht nach Alkohol.

Dieser Mann stinkt nach Schnaps.

Diese Theorie gründet sich auf folgender Annahme.

Diese Bemerkungen zur inhaltlichen Füllung des Subjekts sind als sehr vorläufig zu betrachten. Wahrscheinlich wird man nicht umhin kommen, noch nach weiteren inhaltlichen Kriterien zu scheiden, etwa nach "Mensch/Tier", "Nahrungsmittel", "Werkzeug" usw. Von dieser Möglichkeit soll jedoch nur dann Gebrauch gemacht werden, wenn die anderen Kriterien nicht hinreichen, denn sie verführt nur allzu leicht dazu, außersprachliche Kriterien zu applizieren.

Einen Sonderfall bilden hier die sogenannten Verba impersonalia, die nur mit dem Pseudosubjekt es konstruiert werden können (es regnet, hagelt, blitzt usw.).

Diese Kriterien sind auf empirischem Weg gewonnen worden und sollen bei den Verben aller Satzbaupläne angelegt werden, außer bei denen mit einer konstitutiven Artangabe, wo es günstigere und ergiebigere Kriterien gibt (einfache Distributionsanalyse). Dabei ergeben sich verschiedene Matrizen. Ein Verb kann unter Umständen mehrere Matrizen haben, und zwar nicht nur, wenn es mit verschiedenen Satzbauplänen auftritt, sondern auch innerhalb eines Satzbauplans. Bei der Gliederung nach den genannten fünf lexematischen Kriterien ergibt sich bei manchen Satzbauplänen schon eine semantische Gliederung. Oft sind jedoch die dabei entstehenden Gruppen inhaltlich noch so uneinheitlich, daß man auch die syntaktischen Kriterien und eventuell noch weitere Kriterien applizieren muß, um zu einer weiteren Aufgliederung zu kommen. So spielt z. B. bei den Verben, die ein Präpositionalobjekt fordern, die Präposition eine wichtige Rolle.

Im einzelnen müssen die Kriterien zur weiteren Aufgliederung von Fall zu Fall empirisch gewonnen werden. Eine Applizierung sämtlicher Kriterien bei jedem Verb erscheint mir im Augenblick unökonomisch, da bei vielen Gruppen die "semantische Evidenz" (wenn man so will) schon nach Anwendung der lexematischen Kriterien ausreichend ist und folglich eine weitere Aufschlüsselung überflüssig macht.

### C. Die syntaktischen Kriterien

Es handelt sich hier vor allem um die mögliche Füllung der konstitutiven Glieder (im folgenden einfach Satzergänzung genannt). Wir können vier Möglichkeiten unterscheiden:

1. Die Satzergänzung kann nur ein Nomen, ein Pronomen oder ein Orts- oder Richtungsadverb sein. Dabei werden Erweiterungen durch Relativsätze nicht berücksichtigt, denn Relativsätze sind bei allen diesen Wortarten möglich. (Beispiele: Er ißt Möhren. Er ißt, was er gestern gekocht hat. Er fährt dahin. Er fährt dahin, wo die Zitronen blühen.)
2. Die Satzergänzung (Subjekt, Genitiv-, Akkusativ- und manchmal auch das Präpositionalobjekt) hat die Form eines Gliedsatzes ohne Korrelat. Wir können hier fünf Möglichkeiten unterscheiden:



- a) infinitivischer Gliedsatz (Ich hoffe, ihn bald wiederzusehen)
- b) finiter Gliedsatz mit daß (Ich hoffe, daß ich ihn bald wiedersehe)
- c) finiter Gliedsatz mit ob (Ich frage, ob er gekommen ist)
- d) finiter Gliedsatz mit einem Frageadverb (warum, wie lange, wohin usw.) oder mit einem Fragepronomen (wer, was). (Ich frage, warum er das getan hat/ wer das getan hat). Das Frageadverb wie ist jedoch als Kriterium ungeeignet.
- e) abhängiger Satz mit der Wortstellung des Hauptsatzes (sogenannte indirekte Rede: Er sagte, er wisse es nicht).

Es ist möglich, daß die Kriterien c) und d) immer nur gemeinsam auftreten, also nur Varianten eines Kriteriums sind. Das ist jedoch noch nicht sicher, und deshalb sollen diese Kriterien zunächst getrennt appliziert werden. Das gilt auch für die folgenden beiden Punkte.

- 3. Die Satzergänzung (nur das Präpositionalobjekt) hat die Form eines Präpositionaladverbs mit Gliedteilsatz. Es gibt hier vier Möglichkeiten:
  - a) Präpositionaladverb mit infinitivischem Gliedteilsatz (Er spekuliert darauf, bald befördert zu werden)
  - b) Präpositionaladverb mit finitem Gliedteilsatz mit daß (Er spekuliert darauf, daß er bald befördert wird)
  - c) Präpositionaladverb mit finitem Gliedteilsatz mit ob (Er fragt danach, ob ich bald wiederkomme)
  - d) Präpositionaladverb mit finitem Gliedteilsatz mit Frageadverb oder Fragepronomen (Er denkt darüber nach, wie lange das noch so weiter gehen soll/ wer ihm diesen Streich gespielt haben könnte)
- 4. Die Satzergänzung (Subjekt und Akkusativobjekt) hat die Form es mit Gliedteilsatz. Es gibt hier dieselben Möglichkeiten wie bei 3.:
  - a) Er liebt es nicht, gestört zu werden.
  - b) Er schätzt es nicht, daß man ihn zitiert.
  - c) Es ist fraglich, ob er ihn wirklich gesehen hat.
  - d) Es ist nicht bekannt, wann er abgereist ist.

#### D. Weitere Kriterien

Hierzu nur einige Beispiele:

Die Passivfähigkeit des Verbs.

Bei den Verben mit Präpositionalobjekt und bei den Abstrakta, die ein Attribut von der Form eines Präpositionalgefüges zu sich nehmen können, ist die Präposition ein wichtiges Kriterium.

Die Form der möglichen Glieder. So nehmen z. B. manche Verbgruppen als freies Glied nur eine Ergänzung mit der Präposition mit zu sich.

Das mögliche Tempus des Gliedsatzes. So kann z. B. der Gliedsatz nach bestimmten Verben (z. B. befehlen, anordnen) kein Vergangenheitstempus (in bezug auf das Tempus des Obersatzes) haben.

Kann eine der Satzergänzungen weggelassen werden, und wenn ja, welche?

Beispiele: Er sagt ihm die Wahrheit. ihm kann weggelassen werden, die Wahrheit hingegen nicht.

Er öffnet ihm die Tür. Sowohl ihm wie die Tür wie ihm die Tür können weggelassen werden (vier mögliche Sätze).

Eine Hierarchie der Kriterien ist im Augenblick noch nicht zu erkennen. Sicher scheint jedoch zu sein, daß der Satzbauplan nicht an der Spitze einer eventuellen Hierarchie stehen würde, denn die Übergänge von Satzbauplan zu Satzbauplan können ziemlich fließend sein, vor allem die von den Plänen ohne Akkusativobjekt zu den korrespondierenden Plänen mit Akkusativobjekt.

Problematisch ist im Augenblick, ob möglichst viele oder möglichst wenige Kriterien angewendet werden sollen. Es scheint ratsam, zunächst einen Mittelweg zu beschreiten. Vielleicht lassen sich die Kriterien später so weit reduzieren, daß von einer semantischen Gruppe zur nächsten immer nur ein distinktives Merkmal besteht.

Für didaktische Zwecke scheint es ratsam, sich nicht auf das Minimum zu beschränken, sondern die ganze Breite der Möglichkeiten aufzuzeigen.

Wie sich die einzelnen Gruppen zueinander verhalten, vor allem von Satzbauplan zu Satzbauplan, soll gleich an einigen Beispielen erläutert werden.

## II. Anwendungsbeispiele

### 1. Die Verben mit Orts- und Richtungsangabe

Zur Veranschaulichung meiner Methode stelle ich jetzt auf der folgenden Seite die Matrizen einiger Verben der folgenden Satzbaupläne zusammen:

050 Er steht an der Ecke

150 Ich habe ihn in der Tasche

060 Ich fahre nach Düsseldorf

160 Er bringt seine Schuhe zum Schuster

Bei diesen Satzbauplänen scheint es ausreichend, sich auf die lexematischen Kriterien zu beschränken.

Es sei noch darauf hingewiesen, daß das in der Kopfleiste stehende Lexem immer stellvertretend für die betreffende Lexemgruppe steht. So steht z. B. sorgfältig auch für unsorgfältig, (un)vorsichtig usw., gern auch für ungern, (un)freundlich, wütend usw. Es kommt darauf an, ob mindestens ein Lexem der betreffenden Gruppe möglich ist oder nicht.

	<u>sehr</u>	<u>vorsicht . sorgfältig</u>	<u>ausgez .</u>	<u>schnell</u>	<u>viel</u>	<u>gern</u>
050	stehen		x			x
	liegen		x			x
	sitzen		x			x
	stecken		x			x
	hängen		x			x
	kleben		x			x
	schweben		x			x
150	haben					x
	halten	?				x
	lassen					x
060	laufen	x	x	x		x
	rennen	x	x	x		x
	fliegen	x	x	x		x
	fahren	x	x	x		x
	springen	x	x	x		x
	s. pirschen	x	x	x		x
	s. schleichen	x	x	x		x
	s. (heran)machen	x	x	x		x
	kommen I	x	x	x		x
	kommen II		x	x		x
	rutschen		x	x		x
	fallen		x	x		x
	stürzen		x	x		x
160	bringen	x	x	x		x
	stellen	x	x	x		x
	setzen	x	x	x		x
	legen	x	x	x		x
	schieben	x	x	x		x
	stecken	x	x	x		x
	schießen	x	x	x		x
	werfen	x	x	x		x

Innerhalb der Satzbaupläne 050, 150 und 160 sind die Matrizen der einzelnen Verben vollkommen gleich. Das entspricht der semantischen Struktur dieser Verbgruppen. Die Matrizen unterscheiden sich jedoch von Satzbauplan zu Satzbauplan, so daß sich diese drei Verbgruppen nicht nur von ihren Satzbauplänen her unterscheiden, sondern auch von ihrer Kombinierbarkeitsstruktur her. Alle vier Satzbaupläne können weder mit sehr noch mit viel kombiniert werden (wobei ich mir allerdings bei viel nicht ganz im klaren bin. Wenn man viel zuläßt, so mußte man es bei allen vier Plänen zulassen). Die Baupläne mit statischem Adverbiale (050 und 150) lassen weder sorgfältig noch schnell zu, was sehr leicht zu erklären ist. Die Satzbaupläne mit Richtungsangabe hingegen lassen beide schnell zu.

Bei dem Satzbauplan 060 ergeben sich zwei verschiedene Matrizen, die offensichtlich zwei semantischen Gruppen entsprechen. Bei der ersten (laufen - kommen I) scheint die Bewegung normalerweise mehr willentlich ausgeführt zu werden, bei der zweiten (kommen II - rutschen) eher unwillentlich oder sogar wider Willen. Bei der ersten Gruppe ist sorgfältig (vorsichtig, behutsam) möglich, bei der zweiten nicht. kommen kann sowohl zur ersten wie zur zweiten Gruppe gehören. Gehört es zur ersten, so handelt es sich um ein freiwilliges Kommen (Er kommt nach Köln), gehört es zur zweiten, so handelt es sich um ein ungewolltes Kommen (Er kommt vom Regen in die Traufe. Die Akte kommt in die Ablage).

## 2. Verben mit einfachem Präpositionalobjekt

Das Präpositionalobjekt kann einwandfrei von statischem Adverbiale (München liegt an der Isar) und von Richtungsangabe (Ich gehe in den Garten) getrennt werden, und zwar mit folgenden drei Kriterien:

1. Bei den Verben mit Präpositionalobjekt ist die Präposition grundsätzlich nicht beliebig austauschbar. Kann ein Verb mit mehreren Präpositionen stehen, so handelt es sich meistens um grundverschiedene Inhalte des Verbs. Beispiele: hoffen auf, klagen über, berichten von/über, sprechen von/über/gegen/für. Bei den Verben mit statischer Adverbiale und bei denen mit Richtungsangabe ist die Präposition meistens beliebig austauschbar, ohne daß sich der Inhalt des Verbs

prinzipiell ändert. Beispiele: liegen an / auf / unter / vor / zwischen / über usw., fahren nach / zu / gegen / unter / auf / neben / zwischen usw.

2. Das Präpositionalobjekt kann nur mit einem Fragewort erfragt werden, das seine Präposition enthält, und nie mit einem anderen Fragewort. Beispiele: Wonach (oder: nach wem) hat er gefragt? Worüber (oder: über was) ärgert er sich eigentlich? Die statischen Adverbialia und die Richtungsangaben können auch mit anderen Fragewörtern erfragt werden, die Richtungsangaben immer mit wohin, die statischen Adverbialia z. B. mit wo, wann, wie lange. Beispiele: Zu wem oder wohin geht er?

3. Ist ein Präpositionalgefüge Präpositionalobjekt, so ist es in fast allen Fällen durch ein Präpositionaladverb mit einem Gliedteilsatz substituierbar. Beispiel: Das liegt an der Wand. Das liegt daran, daß die Wand zu glatt ist. Ist das Präpositionalgefüge ein Adverbiale, so ist eine derartige Erweiterung unmöglich. Beispiel: Das (etwa das Kopftuch) liegt an der Wand. Hier ist nur eine Erweiterung durch ein Ortsadverb mit einem Gliedteilsatz möglich (Es liegt dort, wo die Wand ist), aber nicht eine durch ein Präpositionaladverb mit Gliedteilsatz.

Bei den folgenden Listen sind wir zunächst von den lexematischen Kriterien ausgegangen. Die jeweiligen Matrizen sind in der Kopfleiste aufgeführt. Die syntaktischen Kriterien stehen rechts von den Verben, wobei eine Matrize immer für die folgenden Verben bis zur nächsten Matrize mitgilt. Ob alle 2-Kriterien (abhängige Sätze ohne Korrelat) von Relevanz sind, wird in der Besprechung der einzelnen Felder diskutiert werden.

Die Präposition steht über der jeweiligen Gruppe. Sind bei einem Verb noch andere Präpositionen üblich, so sind diese zum Teil hinter dem jeweiligen Verb in Klammern vermerkt.

Die Bezeichnung "Restgruppe" ist rein provisorisch und besagt, daß diese Gruppen entweder noch bearbeitet werden müssen oder daß hier sehr kleine Gruppen vorliegen.

1. SEHR / GERN

- 1.1. auf 3ab  
sinnen  
ausgehen  
aussein  
lauern  
brennen  
reflektieren  
spekulieren  
pochen  
bestehen  
drängen  
warten  
harren  
vertrauen  
rechnen (mit)  
s. freuen (über)  
hoffen 3ab, 2ab

- 1.2. über  
sich freuen 3ab, 2ab  
s. wundern  
s. entsetzen  
s. ärgern  
s. erlosen  
s. erregen  
s. aufregen  
s. entrüsten  
s. beschweren  
s. empören

- 1.3. nach 3ab  
dürsten  
hungern  
lechzen  
fiebern  
drängen  
streben  
trachten  
verlangen  
schreien  
rufen  
s. sehnen

2. SEHR / VIEL / GERN

- 2.1. auf  
schelten (über) 3b  
schimpfen (über) 3ab, 2e

- 2.2. über  
weinen 3ab, 2e  
scherzen  
lachen  
trauern  
spotten  
wettern  
schimpfen (auf)  
schelten (auf)  
klagen 3ab, 2abe  
jammern  
jubeln

- 2.3. Restgruppe  
leiden an / unter 3ab  
schwärmen von 3ab, 2e  
träumen von  
schwärmen für 1  
s. interessieren für 3abcd

- 
- 1.4. vor  
s. scheuen 3a, 2a  
s. schämen  
s. fürchten  
s. genießen  
bängen (um) 3a  
zittern (um)

- 1.5. um  
nachsuchen 3ab  
ersuchen  
bitten 3ab, 2abe  
flehen  
trauern 3ab, 2e  
weinen

3. SEHR/SORGF./VIEL/GERN

3.1. auf  
achten 3abcd  
achtgeben 3abcd, 2abcd  
aufpassen

3.2. über  
nachsinnen 3bcd, 2cd  
nachdenken  
grübeln  
nachgrübeln  
debattieren  
diskutieren

3.3. nach  
suchen 3cd  
forschen  
fahnden  
s. erkundigen  
fragen

3.4. um  
s. kümmern 3abcd  
s. bekümmern  
s. bemühen 3ab, 2ab  
feilschen 3ab  
kämpfen (für)  
ringen (für)

3.5. für und gegen  
sein 3ab  
arbeiten  
sprechen  
stimmen  
schreiben  
s. aussprechen

3.6. gegen  
polemisieren 3ab  
protestieren  
stänkern  
schimpfen  
wettern  
intrigieren  
s. sträuben  
s. wehren

3.7. Restgruppen  
sorgen für 3b  
eintreten für 3ab  
arbeiten an 3ag  
denken an 3abcd, 2abe

4. SORGF./VIEL/GERN

4.1. auf  
eingehen 3abcd  
anspielen  
hinweisen

4.2. über  
sprechen (von) 3abcd, 2e  
schreiben (von)  
berichten (von)  
plaudern (von)  
meditieren 3bcd, 2e  
philosophieren

4.3. nach  
greifen 1  
angeln  
haschen  
graben  
fischen  
bohren  
buddeln

4.4. von  
schreiben 3abcd, 2e  
berichten  
erzählen  
plaudern  
sprechen

4.5. mit  
s. befassen 3ab  
s. beschäftigen  
s. abgeben

5. VIEL/GERN

von  
hören 3abcd, 2bcde  
lesen  
erfahren  
wissen



6. GERN

6.1. auf  
verzichten 3ab  
husten  
pfeifen

6.2. von  
s. distanzieren 3ab  
s. abwenden  
s. lossagen  
absehen 3abcd

6.3. Restgruppe  
s. entscheiden für 3a  
s. entschließen zu 3a, 2a  
s. begnügen mit 3b  
s. behelfen mit

7. SORGFÄLTIG / GERN

mit  
anfangen 3ab  
beginnen

MIT UNPERSÖNLICHEM SUBJEKT

8. SEHR / AUSGEZEICHNET

von  
abstechen 1  
s. abheben  
s. absetzen  
s. unterscheiden

9. SEHR  
nach  
stinken 1  
duften  
riechen  
schmecken  
klingen  
aussehen

10. AUSGEZEICHNET

zu  
taugen 3ab  
dienen

11. ---

auf  
fußten 3b  
beruhen  
basieren  
s. gründen

## Bemerkungen zu den einzelnen Gruppen :

### 1. Matrize:

#### 1.1. auf

Inhaltlich: Verben des Vorausdenkens und der Erwartung.

Alle Verben dieser Gruppe verhalten sich syntaktisch gleich, außer hoffen, das auch ohne Präpositionaladverb mit Gliedsatz konstruiert werden kann. Es ist allerdings überhaupt noch zu klären, ob die Kriterien 2a - d bei den Verben mit Präpositionalobjekt von Relevanz sind. Wahrscheinlich sind sie hier irrelevant.

Auch sich freuen ist mit Gliedsatz ohne Präpositionaladverb möglich, hat dann allerdings einen anderen Inhalt (siehe 1.2.).

#### 1.2. über

Inhaltlich: Verben der Gemütsbewegung (sehr einheitliche Gruppe).

(Siehe auch 2.2.)

#### 1.3. nach

Inhaltlich: Verben des Begehrens (sehr einheitliche Gruppe).

Interessant ist hier folgendes: Die von diesen Verben abgeleiteten Verbalabstrakta nehmen alle die Präposition nach zu sich, wenn sie denselben Inhalt haben wie das betreffende Verb, z. B. der Hunger nach der Gerechtigkeit, das Streben nach Höherem, der Ruf nach Freiheit, die Sehnsucht nach dir. Hunger und Durst können (wie Appetit) auch mit auf konstruiert werden: Ich habe Hunger auf ein Schnitzel und Durst auf ein Bier. In diesem Fall entspricht ihr Inhalt nicht dem der beiden Verben mit nach (landschaftlich bedingte Unterschiede sind hier außer acht gelassen).

Hier zeigt sich deutlich, daß verschiedene Inhalte sich meistens auch in verschiedenem syntaktischem Verhalten widerspiegelt. Weiterhin zeigt sich hier, daß die hier angewandten Methoden nicht auf den Verbalbereich beschränkt sind.

#### 1.4. vor

Inhaltlich: Verben des Fürchtens.

Die beiden Untergruppen (s. scheuen - s. genieren und bangen - zittern) unter-

scheiden sich auf dreierlei Weise: 1. durch unterschiedliches syntaktisches Verhalten: Bei den ersten vier Verben ist auch ein Gliedsatz ohne Präpositionaladverb möglich, bei den beiden letzten nicht. 2. die erste Untergruppe hat nur reflexive Verben, die zweite nur nichtreflexive. 3. die Verben der zweiten Untergruppe können auch mit um konstruiert werden, gehören dann allerdings nicht mehr in diese Gruppe.

#### 1.5. um

Wir können drei Untergruppen unterscheiden, die sich durch folgendes voneinander abheben:

1. durch ihr unterschiedliches syntaktisches Verhalten.
2. nachsuchen, ersuchen, bitten und flehen können nur mit um konstruiert werden. bitten und flehen nehmen häufig ein freies Präpositionale mit für zu sich.
3. trauern und weinen können auch mit über konstruiert werden (siehe 2.2.).

#### 2. Matrize: SEHR / VIEL / GERN

Problematisch ist hier, ob die Kombinierbarkeit mit viel wirklich ein brauchbares Kriterium ist. Sofern das nicht der Fall ist, können alle Verben dieser Matrize ohne größere Schwierigkeiten zu den verschiedenen Gruppen der Matrize 1 geschlagen werden. Was hier zu dem Wort viel gesagt ist, gilt auch für die folgenden Matrizen. Allerdings würde dort das Weglassen von viel keine größeren Verschiebungen verursachen.

#### 2.1. auf

Diese Gruppe enthält nur die Verben schelten auf und schimpfen auf, die beide auch mit über konstruierbar sind. Daß sich diese beiden Verben syntaktisch verschieden verhalten, liegt wohl daran, daß schelten ein ausgesprochener Archaismus ist, dessen ursprüngliche syntaktische Möglichkeiten nur noch zum Teil realisiert werden können.

#### 2.2. über

Inhaltlich: Verben der Gemütsbewegung.

Diese Gruppe enthält im Gegensatz zu der korrespondierenden Gruppe 1.2. nur Nichtreflexiva. Sie können alle als Einleitungswörter für indirekte Rede verwendet

werden. Weiterhin sind sie alle monovalent möglich, außer dem veralteten schelten. Die syntaktisch unterschiedene Untergruppe klagen, jammern, jubeln scheint sich semantisch nicht von den anderen Verben zu unterscheiden. Siehe hierzu die Restriktion zu 1.1.

### 2.3.

Uneinheitliche Restgruppe.

## 3. Matrize: SEHR / SORGFÄLTIG / VIEL / GERN

### 3.1. auf

Inhaltlich: Verben der Obacht.

Wenn man zu den Kriterien 2a - d dieselben Restriktionen macht wie bei 1.1., handelt es sich um eine völlig gleichartige Gruppe.

### 3.2. über

Inhaltlich: Verben des Durchdenkens und Besprechens.

Die letzten beiden Verben dieser Gruppe unterscheiden sich von den anderen dadurch, daß ihr Subjekt entweder im Plural steht (Wir diskutieren über das und das) oder daß sie ein freies Präpositionale mit mit zu sich nehmen, zumindest der Möglichkeit nach (Darüber diskutiere ich nicht mit dir).

### 3.3. nach

Inhaltlich: Verben des Suchens.

Wenn fragen mit den syntaktischen Möglichkeiten 2cd kombinierbar ist, gehört es in einen anderen Satzbauplan (Akkusativsatz, dessen Akkusativobjekt fast immer die Form eines Gliedsatzes oder einer direkten Rede hat).

### 3.4. um

Diese Gruppe enthält inhaltlich drei kleine Untergruppen, die sich auch syntaktisch deutlich voneinander abheben.

### 3.5. für / gegen

Inhaltlich: Verben der Stellungnahme.

Die Verben dieser Gruppe können alle sowohl mit für wie mit gegen konstruiert werden.

### 3.6. gegen

Inhaltlich: Verben des Attackierens und der Zurwehrsetzung.

Bei den Verben dieser Gruppe ist nur gegen möglich. Sie könnte auch als Untergruppe von 3.5. aufgefaßt werden, vor allem wegen ihrer ersten vier Verben.

### 3.7. Uneinheitliche Restgruppe.

## 4. Matrize: SORGFÄLTIG / VIEL / GERN

### 4.1. auf

Inhaltlich nicht ganz einheitliche Gruppe.

### 4.2. über

Inhaltlich: Verben des Besprechens und des Bedenkens.

Zwei Untergruppen, die sich sowohl inhaltlich wie auch syntaktisch deutlich unterscheiden.

### 4.3. nach

Inhaltlich: Verben des suchenden Zugreifens.

Die Verben dieser Gruppe stammen im Gegensatz zu den meisten anderen Verben mit konstitutivem Präpositionalobjekt nicht aus dem geistig-seelischen Bereich. Sie können alle keinen Gliedsatz zu sich nehmen und auch als einfache Akkusativverben verwendet werden.

### 4.4. von

Inhaltlich: Verben des Berichtens.

Bei dieser Gruppe ist das Subjekt im Gegensatz zu der Gruppe 5 produktiv. Daher ist hier sorgfältig möglich, dort jedoch nicht.

### 4.5. mit

Inhaltlich und syntaktisch einheitliche Gruppe.

## 5. Matrize : VIEL / GERN

Inhaltlich: Verben des Erfahrens und wissen.

In dieser Matrize tritt nur die Präposition von auf. In ihr ist das Subjekt im Gegensatz zu der korrespondierenden Gruppe 4.4. rezeptiv. Einen Sonderfall bildet

wissen, das sich auch syntaktisch deutlich von den anderen Verben abhebt. Interessant ist, daß schwärmen von und träumen von hier nicht eingeordnet werden können, weil sie auch mit sehr kombinierbar sind. Sie verhalten sich aber auch in anderer Hinsicht anders als die Verben dieser Gruppe (siehe 2.3.).

6. Matrize: GERN

6.1. auf

Inhaltlich: Verben des Verzichtens.

6.2. von

Inhaltlich: Verben der Distanzierung.

Zwei Untergruppen, die sich auch syntaktisch deutlich voneinander abheben.

6.3. Restgruppe.

7. Matrize: SORGFÄLTIG/ GERN

Nur mit der Präposition mit

Inhaltlich: Verben des Beginnens.

Beide Verben sind sowohl mit persönlichem wie mit unpersönlichem Subjekt möglich. Bei persönlichem Subjekt kann ohne weiteres ein Akkusativobjekt hinzutreten (Er begann die Woche damit, daß ...), bei unpersönlichem Subjekt nicht (Die Woche begann damit, daß ...). Im zweiten Fall kann keines der lexematischen Kriterien appliziert werden.

Bei den folgenden Matrizen (8 - 11) ist immer auch ein unbelebtes Subjekt möglich.

8. Matrize: SEHR / AUSGEZEICHNET

Nur mit der Präposition von.

Inhaltlich: Verben des Unterschiedenseins.

Bei diesen drei Verben kann das Präpositionalobjekt nicht die Form eines Glied- bzw. eines Gliedteilsatzes haben.

9. Matrize: SEHR

Nur mit der Präposition nach.

Inhaltlich: Verben der Sinneswahrnehmung (sehr einheitliche Gruppe).

Das Präpositionalobjekt kann nicht die Form eines Glied- bzw. eines Gliedteil-satzes haben. Alle Verben dieser Gruppe können auch mit einer Artangabe verbunden werden (Das duftet gut. Das sieht schlecht aus.).

10. Matrize: AUSGEZEICHNET

Nur mit der Präposition zu.

Inhaltlich: Verben der Eignung.

11. Matrize: ---

Nur mit der Präposition auf.

Inhaltlich: Verben des Begründetseins.

Man kann bei der Gruppierung der Verben auch von der Präposition ausgehen und dann nach den lexematischen Kriterien weiter untergliedern, wobei sich folgende Gruppen ergeben (Auswahl). Die Stellen, an denen diese beiden Kriterien nicht ausreichen, sind durch eine kleine Lücke gekennzeichnet. Für bestimmte Zwecke - etwa für didaktische - kann eine derartige Gliederung von Vorteil sein. Man könnte auch beide Gliederungsmöglichkeiten gleichzeitig anwenden. Das führt allerdings zu technischen Schwierigkeiten, denn es ergibt eine übergroße Tabelle mit vielen leeren Stellen.

AUF

sehr / gern

sinnen  
ausgehen  
aussein  
lauern  
brennen  
reflektieren  
spekulieren  
pochen  
bestehen  
drängen  
warten  
harren  
vertrauen  
rechnen  
s. freuen  
hoffen

sehr / viel / gern

schelten  
schimpfen

sehr / sorgf. / viel / gern

achten  
achtgeben  
aufpassen

sorgf. / viel / gern

eingehen  
anspielen  
hinweisen

gern

verzichten  
pfeifen  
husten

----

füßen  
beruhen  
basieren  
s. gründen

ÜBER

sehr / gern

s. freuen  
s. wundern  
s. entsetzen  
s. ärgern  
s. erbosen  
s. erregen  
s. aufregen  
s. enfrüsten  
s. beschweren  
s. empören

sehr / viel / gern

weinen  
scherzen  
lachen  
trauern  
spotten  
wettern  
schimpfen  
schelten  
klagen  
jammern  
jubeln

sehr/sorgf. / viel / gern

nachsinnen  
nachdenken  
grübeln  
nachgrübeln  
debattieren  
diskutieren

sorgfältig / viel / gern

sprechen  
schreiben  
berichten  
plaudern  
meditieren  
philosophieren



NACH

sehr / gern

dürsten  
hungern  
lechzen  
fiebern  
drängen  
streben  
trachten  
verlangen  
schreien  
rufen  
s. sehnen

sehr / sorgf. / viel / gern

suchen  
forschen  
fahnden  
fragen  
s. erkundigen

sorgf. / viel / gern

greifen  
angeln  
haschen  
graben  
fischen  
bohren  
buddeln

sehr  
stinken  
duften  
riechen  
schmecken  
klingen  
aussehen

VOR

sehr / gern

s. scheuen  
s. schämen  
s. fürchten  
s. genießen

GEGEN (und FÜR)

siehe 3.6. und 3.7.

UM

sehr / gern

nachsuchen 3ab  
ersuchen  
bitten 3ab, 2abe  
flehen  
trauern 3ab, 2e  
weinen

sehr / sorgf. / viel / gern

s. kümmern  
s. bekümmern  
s. bemühen  
feilschen  
kämpfen  
ringen

VON

sehr / viel / gern

schwärmen  
träumen

sorgfältig / viel / gern

sprechen  
schreiben  
berichten  
plaudern  
erzählen

viel / gern

hören  
lesen  
erfahren  
wissen

gern

s. distanzieren  
s. abwenden  
s. lossagen  
absehen

sehr / ausgezeichnet

abstechen  
s. abheben  
s. absetzen  
s. unterscheiden

Weiterhin ist es möglich, die Verben mit Präpositionalobjekt nach ihrer Präposition und der syntaktischen Form des Objekts zu gliedern. Dabei ergeben sich folgende Gruppen (Auswahl). Die Stellen, an denen die Gliederung nach diesen beiden Kriterien nicht ausreicht, sind durch eine kleine Lücke gekennzeichnet. Die Kriterien 2 a - d sind als wahrscheinlich irrelevant weggelassen.

<u>AUF</u>	<u>ÜBER</u>	<u>NACH</u>	<u>VON</u>
<u>3 ab</u>	<u>3 ab</u>	<u>3 ab</u>	<u>3 ab, 2 e</u>
sinnen	s. freuen	dürsten	schwärmen
ausgehen	s. wundern	hungern	träumen
aussein	s. entsetzen	lechzen	<u>3 abcd, 2 e</u>
lavern	s. ärgern	fiebern	<u>schreiben</u>
brennen	s. erbosen	drängen	berichten
reflektieren	s. erregen	streben	erzählen
spekulieren	s. aufregen	trachten	plaudern
pochen	s. entrüsten	verlangen	sprechen
bestehen	s. beschweren	schreien	<u>3 bcd, 2 e</u>
drängen	s. empören	rufen	hören
warten	<u>3 ab, 2 e</u>	s. sehnen	lesen
harren	<u>weinen</u>	<u>3 cd</u>	erfahren
vertrauen	scherzen	suchen	wissen
rechnen	lachen	forschen	
hoffen	trauern	fahnden	
s. freuen	spotten	fragen	
verzichten	wettern	s. erkundigen	
husten	schimpfen	<u>1</u>	<u>3 ab</u>
pfeifen	schelten	greifen	s. distanzieren
<u>3 abcd</u>	klagen	angeln	s. abwenden
<u>achten</u>	jammern	haschen	s. lossagen
achtgeben	jubeln	graben	<u>3 abcd</u>
aufpassen	<u>3 bcd</u>	fischen	<u>absehen</u>
eingehen	nachsinnen	bohren	<u>1</u>
anspielen	nachdenken	buddeln	abstechen
hinweisen	grübeln	stinken	s. abheben
<u>3 ab, 2 e</u>	nachgrübeln	duften	s. absetzen
<u>schimpfen</u>	debattieren	riechen	s. unterscheiden
<u>3 b</u>	diskutieren	schmecken	
<u>schelten</u>	<u>3 abcd, 2 e</u>	klingen	
fußten	sprechen	aussehen	
beruhen	schreiben		
basieren	berichten		
s. gründen	plaudern		
	<u>3 bcd, 2 e</u>		
	meditieren		
	philosophieren		

Beim Vergleich dieser drei Anordnungsprinzipien stellt sich heraus, daß weder die lexematischen noch die syntaktischen Kriterien, und erst recht nicht das Kriterium "Präposition" zu einer brauchbaren semantischen Gliederung führen, wenn sie allein oder nur zwei von ihnen appliziert werden. Die lexematischen und syntaktischen Kriterien zeigen zwar auf weiten Strecken in etwa gleichartige Ergebnisse, reichen aber an manchen Stellen allein auch nicht aus. Die Semantik ist also hier in mindestens zweierlei Weise in die Gesamtheit der Sprachstruktur eingebettet, wobei die eine Weise der anderen zum Teil genau entspricht, sie zum Teil aber auch überschneidet. Für die praktische Arbeit ist es sinnvoll, von beiden Prinzipien auszugehen, denn das wird zumindest zu einer größeren Feingliederung innerhalb der einzelnen Gruppen führen.

Bis jetzt haben wir nur einzelne Gruppen ermittelt, uns aber noch nicht um das Verhältnis der Gruppen zueinander gekümmert. Wie dieses Problem gelöst werden kann, soll im folgenden an einigen Beispielen angedeutet werden. Dabei gehen wir von der Prämisse aus, daß Gruppen gleichen oder ähnlichen Inhalts gleiche oder ähnliche Matrizen haben:

Beispiel 1:

Die Gruppen 1.2. (sich freuen, ärgern usw. über) und 2.2. (weinen, lachen usw. über) haben ohne Zweifel einen ähnlichen Inhalt. Ihre Matrizen entsprechen sich weitgehend:

- |      |           |      |                 |
|------|-----------|------|-----------------|
| 1.2. | SEHR      | GERN | 3 ab (2 ab)     |
| 2.2. | SEHR VIEL | GERN | 3 ab (2 ab) 2 e |

Wenn man von viel absieht, dessen Bedeutung als Kriterium ja ohnehin noch nicht geklärt ist, so ist der einzige relevante Unterschied zwischen beiden Gruppen der, daß die Verben von 2.2. auch als Verben der Redeeinleitung fungieren können, die von 1.2. hingegen nicht.

Beispiel 2:

Zu den meisten Verben der Gruppe 2.2. (weinen, scherzen, klagen usw. über) gibt es Ableitungen mit dem Präfix be-, die als Objekt einen Akkusativ fordern:

beweinen  
belachen  
betrauern  
beklagen  
bejubeln

Sie haben die gleiche Matrize: SEHR / GERN 4 ab.

(Wir beweinen es, ihn verloren zu haben.) Das entspricht – abgesehen von der Tatsache, daß diese Akkusativverben nicht als Einleitungswörter für indirekte Rede verwendet werden können – genau der Matrize 2.2., denn den syntaktischen Kriterien 3 ab der Verben mit Präpositionalobjekt entsprechen bei den Verben mit Akkusativobjekt die Kriterien 2 ab und / oder 4 ab.

Beispiel 3:

Zu dem Feld 1.2. (sich freuen, ärgern usw. über) werden die nichtreflexiven Verben

freuen  
belustigen  
entsetzen  
wundern  
ärgern  
erbosen  
erregen  
aufregen

mit dem Akkusativ konstruiert, und zwar mit unpersönlichem Subjekt (das freut mich). Die Matrize dieser Akkusativverben ist:

SEHR 4 ab

Das entspricht genau der Matrize

SEHR / GERN 3 ab

der Verben der Gruppe 1.2., denn GERN muß wegen des unpersönlichen Subjekts wegfallen. Eine Schwierigkeit liegt allerdings darin, daß bei diesen Akkusativverben das Subjekt – und nicht das Objekt wie bei den entsprechenden Verben mit Präpositionalobjekt – die Form eines Gliedsatzes annimmt. Eine Untersuchung dieses Phänomens würde im Rahmen dieses Diskussionsbeitrages zu weit führen.

### Anhang:

In diesem Anhang soll an einem Beispiel aus dem Bereich derjenigen Abstrakta, die ein mit einer Präposition angehängtes Attribut zu sich nehmen können (Beispiel: die Hoffnung auf Frieden), und zwar an den Abstrakta mit der Präposition über, gezeigt werden, daß die in diesem Exposé erläuterte Methode nicht nur bei Verben anwendbar ist.

Hier die Kriterien:

Die lexematischen Kriterien unterscheiden sich zum Teil von den beim Verb applizierten.

sehr. Die Entsprechung von sehr auf der Ebene des Nomens ist groß. Das Wort groß allein genügt jedoch nicht als Kriterium, da es mindestens zwei verschiedene Inhalte hat, nämlich Intensivität (die große Freude) und Extensivität (das große Tier). Diese beiden Inhalte haben beim Gegenteil von groß verschiedene Lautkörper. Beim intensiven groß ist es gering (die geringe Freude), beim extensiven ist es klein oder winzig (das kleine Tier). Dabei kann klein bzw. winzig gegen gering ausgetauscht werden, nicht aber gering gegen klein bzw. winzig. Das dem Wort sehr entsprechende Begriffspaar ist groß / gering. Nomina, die mit diesen Wörtern kombinierbar sind, sind nie Konkreta.

sorgfältig (vorsichtig, intensiv) kann wie beim Verb bleiben. Es ist jedoch darauf zu achten, daß diese Wörter nicht als Attribut zu einem Attribut verwendet sind. So ist z. B. der sorgfältige Vortrag (= das sorgfältig ausgearbeitete Manuskript) aus der sorgfältig ausgearbeitete Vortrag verkürzt. Dagegen ist in der sorgfältige Vortrag (= das sorgfältige Vortragen z. B. eines Gedichtes) sorgfältig direktes Attribut zu Vortrag. Nur in diesem Fall kann es als Kriterium gelten.

ausgezeichnet (hervorragend usw.) verhält sich beim Nomen ebenso wie beim Verb.

Die Entsprechung von viel ist häufig (wiederholt). Es kann nur mit Verbalabstrakta und nicht mit Konkreta verbunden werden. Es gelten dieselben Restriktionen wie bei sorgfältig: So ist z. B. die häufige Meinung aus die häufig vertretene Meinung verkürzt. Dieses Kriterium führt oft zu stilistischen Schwierigkeiten.

gern hat im Bereich des Nomens keine Entsprechung, bzw. seine Entsprechungen sind ohne Relevanz.

Alle diese Lexeme können sowohl attributiv wie auch prädikativ stehen.

Die syntaktischen Kriterien sind mutatis mutandis wie die beim Verb beschriebenen, siehe unter C. Ebenso gelten mutatis mutandis die unter D angeführten Kriterien.

Das mutatis mutandis gleiche Verfahren läßt sich auch zur semantischen Gliederung derjenigen Adjektive verwenden, die ein Präpositionalgefüge (bzw. ein Präpositionaladverb mit oder ohne Gliedteilsatz) als Ergänzung zu sich nehmen oder zu sich nehmen können (Beispiele: Ich bin von diesem Mann unabhängig. Er ist über diese Entwicklung froh. Man macht ihn darauf aufmerksam, daß er sich verfahren hat.) und derjenigen, von denen ein Nebensatz abhängig ist oder sein kann (Beispiel: Es ist nicht bekannt, ob diese Methode zu greifbaren Ergebnissen führen wird.)

Die hier zur Diskussion gestellte Methode ist theoretisch auf den gesamten Wortschatz einer Sprache anwendbar. Soweit bis jetzt überschaubar, zeigt sie bei den Wörtern, von denen ein oder mehrere Glieder abhängig sind oder sein können, den meisten Erfolg (dabei dürfen jedoch Attribute wie (der Hut) des Mannes und (das Mädchen) auf der Hausbank nicht als Glieder betrachtet werden.). Bei anderen Wortarten, vor allem bei den sogenannten Konkreta, ist diese Methode weniger praktisch, da sie hier wahrscheinlich zu sehr großen und uneinheitlichen Gruppen führen wird. Hier scheinen mir die Methoden von Pottier und von Katz und Fodor mehr zu versprechen. Dagegen dürften diese Methoden bei den Wortarten, bei denen unsere Methode recht brauchbare Ergebnisse zu zeigen scheint, weitgehend zu versagen.

ÜBER

gering häufig

Aufregung 3 ab 2 a  
Bedauern  
Befremdung  
Befriedigung  
Begeisterung  
Bestürzung  
Empörung  
Entrüstung  
Enttäuschung  
Erschütterung  
Freude  
Genugtuung  
Jammer  
Klage  
Kummer  
Trauer (um)  
Unbehagen  
Verzweiflung

ausgezeichnet

Anschauung (zu) 3 bcd 2 abde  
Ansicht (zu)  
Meinung (zu)

sorgfältig ausgezeichnet häufig

Auseinandersetzung (zu) 3 abcd 2 cd  
Debatte (zu)  
Diskussion (zu)  
Erörterung (zu)  
Aussprache (zu) 3 bcd  
Aufsatz (zu)  
Epos (zu)  
Gedicht (zu)  
Kolleg (zu)  
Literatur (zu)  
Sitzung (zu)  
Untersuchung (zu)  
Absprache (zu) 3 abcd 2 abde  
Auskunft (zu)  
Aussage (zu)  
Bemerkung (zu)  
Geständnis (zu)  
Meldung (zu)  
Mutmaßung (zu)  
Gerede 3 abcd 2 abcde  
Geschrei  
Scherz 3 abce 2 abe  
Witz





Adjungierte Adverbialia  
Zur Gliedfolge im Innenfeld  
von Ulrich Engel

0.1. Diese Studie beschäftigt sich mit der herkömmlichen Gliederung der Adverbialia und versucht, eine Teilgruppe als syntaktisch eigenständig auszugliedern. Es handelt sich dabei um eine Gruppe von Satzgliedern, der in den bisher vorliegenden grammatischen Darstellungen nur geringe Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Sie besteht aus Elementen wie der Negationspartikel nicht und sogenannten "Adverbien" (aber, doch, noch, nur, wohl u. a.), die sich syntaktisch einheitlich verhalten, aber streng genommen keiner der herkömmlichen Satzgliedkategorien zugeordnet werden können. Für diese Gruppe wird hier die Bezeichnung *adjungierte Adverbialia* vorgeschlagen, nicht so sehr, weil sie von der bisherigen Forschung meist im Rahmen der Adverbialia behandelt worden sind, als vielmehr, weil sie weitgehend denselben Positionsbedingungen unterliegen wie die freien Adverbialia, vor allem aber, weil sie als Indeclinabilia genau das Kriterium aufweisen, an dem die Satzgliedart *Adverbiale* in Reduktionsproben erkannt wird.<sup>1)</sup> Das Attribut *adjungiert* soll darauf hinweisen, daß diese Satzglieder, im Gegensatz zu den meisten Adverbialia, in einem besonderen Verhältnis der Zuordnung zu je einem anderen Glied stehen. Eine Beschreibung der adjungierten Adverbialia wird in 4. gegeben; weiteres zur Terminologie in 4.6.

0.2. Der Untersuchung liegt im wesentlichen ein Corpus von 5000 alltagssprachlichen Sätzen aus verschiedenen deutschen Sprachgebieten zugrunde. Es handelt sich fast durchgehend um spontane Gespräche, die auf Tonband aufgenommen wurden. Beispielsätze aus diesem Corpus sind durch eine fünfstellige Zahl kenntlich gemacht. Beispiele ohne vorangestellte Zahl sind in der Regel Hörbelege.

---

1) Über die Definition von Satzgliedarten durch Reduktion auf spezifische Anaphern soll an anderer Stelle Näheres gesagt werden.

0.3. Begriffliche und terminologische Neuerungen wurden, soweit dies irgend möglich war, vermieden. So verwenden wir mit der Duden-Grammatik <sup>1)</sup> nur für die konstitutiven Satzglieder die Bezeichnung Ergänzung, für die freien Glieder die Bezeichnung Angabe.

Für erstrebenswert halten wir allerdings eine terminologische Trennung von Wortart und Satzglied. So bezeichnet der Terminus Adverbiale ein Satzglied, das häufig, aber nicht notwendig von einem Adverb gebildet wird: auch auf dem Bahnhof ist ein Adverbiale.

1. Die Stellungsregeln für das Innenfeld <sup>2)</sup> liegen in den Grundzügen fest und sind auch von der Forschung anerkannt: auf das Finitum folgen regelmäßig zuerst die unbetonten pronominalen Größen (Subjekt, Objekte, hierzu auch das pronominale "Prädikatsnomen"), dann die betonten (pronominalen oder substantivischen) Objekte, schließlich der innere <sup>3)</sup> und dann der verbale Rahmen. Allein über die freien Adverbialia, die innerhalb des Innenfeldes nur zwischen unbetonten und betonten Größen oder zwischen betonten Größen und innerem Rahmen <sup>4)</sup> auftreten können, herrscht manche Uneinigkeit und Unsicherheit und viel Irrtum.

2. In zwei Behauptungen allerdings sind sich zahlreiche moderne Grammatiker einig: 1) die Abfolge der Glieder im Innenfeld richtet sich nach ihrem Mitteilungswert, und 2) bei gleichem Mitteilungswert gelte gewöhnlich die Reihenfolge: temporale - kausale - modale - lokale Adverbialia. Beide Regeln können nach unseren Beobachtungen nur mit Einschränkungen gelten.

---

1) Der große Duden, Band 4: Grammatik<sup>2</sup>, 1967, S. 469 und 511.

2) Wir bezeichnen, etwas abweichend von Drach, Grundgedanken der deutschen Satzlehre <sup>4</sup>, 1963, S. 17, als Nachfeld den gesamten auf das Finitum folgenden Bereich des Satzes. Das Nachfeld wird gegebenenfalls durch den verbalen Rahmen (oder, wo ein solcher fehlt, durch den inneren Rahmen) in Innenfeld und Außenfeld geteilt.

3) Der innere Rahmen wird von den Prädikativen gebildet. Er zerfällt dementsprechend in Adverbial-, Nominal- und Präpositionalrahmen sowie einige seltene sonstige Rahmen. Unter Nominalrahmen sind die durch Gleichgröße und Artergänzung gebildeten Rahmen zusammengefaßt.

4) In manchen Fällen können sie allerdings auch zwischen das Präpositionale und den Verbalrahmen treten: Ich habe mich mit ihm lange unterhalten. Sonst ist die Fuge zwischen innerem und Verbalrahmen dem Adverbiale verschlossen.

2.1. Karl Boost sagt ebenso deutlich wie vorsichtig über die Gliedfolge im Innenfeld: "Der höchste Wert tritt dabei so weit ans Ende, wie es die festgewordene Satzform erlaubt." <sup>1)</sup> Die Einschränkung bezieht sich hier auf die Gesetze der Rahmenbildung. Einzig Walter Flämig hat differenziert <sup>2)</sup>: Satzgliedwert, syntaktische Bindung ans Verb und Mitteilungswert bestimmen die Abfolge. <sup>3)</sup>

Nun trifft es gewiß sehr oft zu, daß Glieder mit höherem Mitteilungswert zum Satzende streben. Aber mit dieser Beobachtung ist uns noch keine linguistische Regel für den Sprachgebrauch, kein brauchbares Instrument für die Analyse von Texten gegeben. Vor allem kennen wir keine Methode, die in jedem Fall eine exakte Bestimmung des Mitteilungswertes erlaubte. Deshalb sollte man mit diesem Begriff höchst vorsichtig umgehen, zumal es leicht ist, Gegenbeispiele zu finden <sup>4)</sup>:

Ich habe gerne mit euch gegessen.

Ich kann unmöglich dieses Salz nehmen.

Dann hat Max eben gemogelt.

2.2. Bei gleichem Mitteilungswert soll gewöhnlich die Folge Zeit - Grund - Art und Weise - Ort <sup>5)</sup> gelten:

Die Schüler spielten gestern wegen des schlechten Wetters in der Turnhalle Fußball.

Der Zug kommt wegen eines Maschinenschadens mit Verspätung in München an. <sup>6)</sup>

---

1) Karl Boost, Neue Untersuchungen zum Wesen und zur Struktur des deutschen Satzes <sup>4</sup>, 1964, S. 86. Vgl. schon Erich Drach, Grundgedanken der deutschen Satzlehre <sup>4</sup>, 1963, bes. S. 63, 64 ff. Ferner Hennig Brinkmann, Die deutsche Sprache, 1962, bes. S. 487 ff.; Duden-Grammatik <sup>2</sup>, 1967, S. 638; Johannes Erben, Abriß der deutschen Grammatik <sup>9</sup>, 1966, S. 244; Schulz-Griesbach, Grammatik der deutschen Sprache <sup>3</sup>, 1965, S. 354.

2) Grundformen der deutschen Satzgliedfolge, in PBB (Ost), 86 (1964), S. 309 ff., bes. S. 334 ff.

3) A. a. O. S. 340 f.

4) In den folgenden Beispielen ist jeweils das Glied mit dem höchsten Mitteilungswert gesperrt.

5) Duden-Grammatik <sup>2</sup>, S. 641.

6) Schulz-Griesbach, Grammatik, S. 362.

In beiden Beispielen scheint die Gliedfolge indessen damit zusammenzuhängen, daß die Kausalangabe eine Bedingung für die Orts- bzw. Zeitangabe enthält. Wo diese unmittelbar bedingende Funktion fehlt, ist die umgekehrte Reihenfolge (Ortsangabe – Kausalangabe) möglich, ja die Regel:

Die Schüler übten gestern auf dem Sportplatz wegen des vorangegangenen Regens Kugelstoßen.

(Hier bedingt die Kausalangabe unmittelbar das Akkusativobjekt.)

Außerdem sollte die Form der Glieder genauer berücksichtigt werden.

Das in der Duden-Grammatik gebrachte Beispiel

Die Kinder spielen in der Pause aus Bewegungsdrang laut schreiend auf dem Schulhof <sup>1)</sup>

-ohnehin ungewöhnlich überladen - enthält drei Präpositionalgefüge und eine Partizipialgruppe; erhielt auch diese die gleiche Form wie die übrigen Adverbialia (mit lautem Geschrei), so könnte sie sehr wohl hinter die Lokalangabe treten. Ebenso könnten einfache Adverbien die Reihenfolge ändern:

Die Kinder spielen dort in der Pause ...

Unmöglich könnte dieses Lokaladverb am Satzende stehen:

\* Die Kinder spielen in der Pause aus Bewegungsdrang laut schreiend dort.

Häufig zwar werden Präpositionalgefüge wegen ihrer größeren Präzision sinnwichtiger sein als Adverbien. Aber da Mitteilungswert nicht Ausmaß, sondern Gewicht der Information meint, kann unter Umständen das Adverb dort durchaus höheren Mitteilungswert besitzen, ohne deshalb ans Ende zu rücken. Das von Behaghel entdeckte Gesetz der wachsenden Glieder <sup>2)</sup> ist bisher von vielen Grammatikern zu gering bewertet worden. Ob die gängigen Kategorien Raum, Zeit, Grund, Art und Weise überhaupt linguistischer Natur sind, ist damit zweifelhaft geworden. Es mag nützlich sein, die Verteilung der genannten Arten von Adverbialia im Corpus kennenzulernen.

1) S. 641

2) Syntax der deutschen Sprache III, S. 367; IV, passim.

Dabei bedeuten:

t	temporal	ks	konsekutiv
l	lokal	kz	konzessiv
n	Negationspartikel (nicht, nie usw.)	i	instrumental
art	Artangabe	kd	konditional
ka	kausal	s	Sonstige
f	final		

Artangaben <sup>1)</sup> sind die Adjektive, die Subjekt, Objekt oder Hauptverb näher bestimmen, ohne Attribute zu sein:

Er kam fröhlich den Gang herab.

Verkauft der die Fische frisch?

Mach schnell! <sup>2)</sup>

Unter Sonstige finden sich alle Adverbialia, die nicht (eindeutig) einer Rubrik zugeordnet werden können.

Die Tabelle gibt nur die relativen Häufigkeiten wieder:

t	l	n	art	ka	f
28,42	7,18	9,29	3,96	0,97	0,03

  

ks	kz	i	kd	s
0,03	0,42	0,45	0,49	51,74

Die Streuungen in den einzelnen Gesprächen sind zum Teil erheblich. Wo viel erzählt wird, erreichen die Temporaladverbialia bis zu 42,15 %. Lokaladverbialia häufen sich in einem Gespräch, wo ausnahmslos von den Wohnungsverhältnissen die Rede ist (12,96 %).

1) S. Duden-Grammatik <sup>2</sup>, S. 209 und S. 541 f.

2) Näheres zu den Artangaben s. S. 97.

Die Gruppe ka, f, ks, kz, i, kd werden erstaunlicherweise in grammatischen Darstellungen oft zusammengefaßt; diese erweiterte "kausale" Gruppe erreicht insgesamt nur 2,4 % aller Adverbialia im Innenfeld.

Umso bemerkenswerter ist, daß über die Hälfte aller Adverbialia mit dieser Gliederung überhaupt nicht erfaßt ist. Wir bedienen uns allerdings nicht des Begriffs modal in jener äußerst verschwommenen Definition, in der er – so in vielen Grammatiken – neben den Artangaben den Großteil der "sonstigen" Adverbialia umfaßt.

Unser Corpus ist noch auf bestimmte Adverbialsequenzen zu prüfen, die eine Stellungnahme zu der behaupteten Abfolge Zeit – Grund – Art – Ort ermöglichen.

Die Folge t – l kommt im Corpus 29 mal vor, die Folge l – t 12 mal. Die Gliedfolge ist dabei in der Regel nicht von der Kategorie Raum oder Zeit abhängig, ebensowenig vom Mitteilungswert, sondern teilweise von Intonationsmerkmalen, teilweise von noch nicht durchschaubaren Regeln:

14288 das hatt ich sogar hier schon offen gehabt

Die Folge (t, l) –sp hingegen scheint ziemlich fest zu sein. Sie kommt 33 mal vor. Vier Abweichungen – art-(t, l) – sind offensichtlich ungewollt, nur eine kann als regelmäßig gelten:

17104 s weiß e guat no' (das weiß ich gut noch)

Einen Satz, in dem die Glieder aller vier Adverbialgruppen (Zeit, Grund, Art, Ort) vorkämen, und zwar in beliebiger Reihenfolge, gibt es im ganzen Corpus nicht.

3. Das bisher über die Stellung der freien Adverbialia Gesagte bedarf offensichtlich der Ergänzung und der Korrektur. Es wird also unsere Aufgabe sein, Adverbialgruppen zu identifizieren und ihr Verhalten im Innenfeld zu untersuchen.

4. Auffallend häufig sind im ganzen gewisse Adverbialia, die in den Grammatiken nicht oder nur beiläufig behandelt werden. Es handelt sich um mehrere Gruppen mit jeweils wenigen Lexemen, die aber ständig wiederkehren und eine ungewöhnliche Stellungsfestigkeit zeigen. Sie können wie folgt beschrieben werden:

4.1. Alle diese Glieder sind nicht erststellenfähig. <sup>1)</sup>

---

1) Es gibt allerdings einige leicht unterscheidbare Homographen, die ins Vorfeld rücken können.

4.2. Sie können nicht ausgeklammert werden und nicht zwischen Finitum und unbetonten Pronomina stehen (sie folgen diesen also immer).

4.3. Sie gliedern sich in 7 Gruppen a - g.

a) Diese Gruppe umfaßt die Partikeln denn, doch, ja. Sie sind stets unbetont.

Denn kommt nur in Fragesätzen vor (ersetzbar durch bedeutungsähnliches etwa):

12223: hent se s denn net gheert? (haben Sie es denn nicht gehört?)

Doch kommt nicht in Fragesätzen vor:

19034 damals war es doch noch nicht so wie jetzt

16396 is doch ganz selbstverständlich

Es ist nicht zu verwechseln mit adversativem (konzessivem), stets betontem doch (21026 aber nachher durft ich doch raus, vgl. d)).

Ja kommt nicht in Fragesätzen vor:

19106 mein Vater war ja nicht mehr zuhaus

Es ist nicht identisch mit dem "Satzwort" ja noch mit der Konjunktion ja.

b) Diese Gruppe umfaßt die Partikeln nun, wohl, aber, also, eben. Sie sind stets unbetont.

Nun ist nicht identisch mit temporalem nun; es hat sehr abstrakten, schwer definierbaren Inhalt - am ehesten als "allgemein situierend" aufzufassen:

19118 haben Se nu was retten können?

20271 wird diese Familie nun besonders eingeladen?

22112 und da ist mir nu einiges zurückgeblieben

22069 weil ich die ja nun sehr gut kenne

Wohl hat präsumptiven Inhalt (Ersatzprobe: vermutlich, in Fragesätzen: ist anzunehmen, daß ... ?):

14023 muß sich wohl verschlimmert haben

14382 wird ja jetzt wohl wieder so heißen

17198 leabt der Mamm wohl no? (lebt der (Herr) M. wohl noch)

Es ist nicht identisch mit adversativem (konzessivem) wohl, das gewöhnlich betont ist:

12215 des han e wóhl gwußt (das habe ich wohl gewußt)

Aber ist adversativ (konzessiv):

13021 do wara Sie aber net emmer (da waren Sie aber nicht immer)

Es ist inhaltlich ziemlich identisch mit dem konjunktional gebrauchten aber.

Also hat sehr abstrakten, kaum beschreibbaren Inhalt, es kann daher auch keine Ersatzprobe angegeben werden:

16086 es ist also Folgendes noch dabei wichtig

Man beachte, daß hier durchaus keine Folgerung oder Wirkung einer angegebenen Ursache vorliegt.

Ebenso:

16099 wenn ich also dann sagte "Lebensäußerung" ...

Konsekutives also ist dagegen durchaus erststellenfähig:

also weiß er davon

Eben (und mit gleichem Inhalt regionales halt)

stellen die Unabänderlichkeit eines Sachverhaltes als unerheblich hin:

16062 ja das mein ich ja eben auch

12069 den hen se halt gfrogt (den haben sie halt gefragt)

Dieses eben ist nicht identisch mit temporalem eben (Ersatzprobe: soeben), das erststellenfähig ist:

eben ist er raus

c) Diese Gruppe umfaßt die Partikeln doch, schon. Sie schließen sich im selben Satz aus.

Doch ist adversativ oder konzessiv (Ersatzprobe: trotzdem); es ist stets betont:

21193 und dann hammer dôch erzählt

Unbetontes doch mit leicht abweichendem Inhalt (Ersatzprobe: jedoch) kommt im Innenfeld nicht vor (dafür immer jedoch):

doch kann ich mir' s denken

- ich kann es mir jedoch denken

Vergleiche auch das unbetonte doch in Gruppe a).

Schon - konzessiv oder beschwichtigend - kommt nicht in Fragesätzen vor.

Es ist meist betont:

11059 also es kommt scho meah Geld rei' iatz bei de Baura  
(also es kommt schon mehr Geld rein jetzt bei den Bauern)



Seltener ist die unbetonte Variante:

16382 das tu ich schon nicht

Das schon der Gruppe c) ist nicht identisch mit dem (erststellenfähigen) temporalen schon.

d) Hierher gehört nur die Partikel auch; sie kommt betont und unbetont vor:

16062 ja das mein ich ja eben auch

16181 wir sind als Menschen auch nicht in der Lage ...

Auch trägt zwei verschiedene Inhalte (Ersatzprobe: ebenfalls bzw. ja (schließlich)):

16389 aber darum sagt's eben auch nichts

11051 aber omso reicher wursch oo (aber umso reicher wirst du auch)

Es ist nicht identisch mit dem erststellenfähigen auch (Ersatzprobe: überdies).

e) Hierher gehört die Partikel nur, konkurrierend mit bloß (Ersatzprobe: lediglich):

16003 ich meine nur, daß ...

12051 er hot's bloß a bißle (er hat es bloß ein bißchen)

Es ist nicht identisch mit dem erststellenfähigen nur (Ersatzprobe: allerdings, freilich).

f) Hierher gehört die Partikel noch:

14105 das war noch im Mittelabschnitt in Rußland

14122 hier is auch noch n Splitter

Dieses noch ist nicht identisch mit dem Homographen der Doppelkonjunktion weder - noch (dieser ist erststellenfähig).

g) Hierher gehört die Partikel nicht. Sie kommt betont und unbetont vor:

16284 ich habe es nicht gesagt

14424 weil se nich optiert hat

4.4. Treten Partikeln verschiedener Gruppen im selben Satz auf, so gilt die Reihenfolge a - b - c - d - e - f; Abweichungen werden als unkorrekt empfunden mit einer Ausnahme: es ist sowohl die Folge doch - aber (a - b) als aber - doch (b - a) möglich:

das ist aber doch bedenklich

du hast doch aber keine Zeit

4.5. Die Partikel nicht folgt den Gruppen a bis c, kann aber vor oder hinter den Gruppen d bis f stehen:

20318 das kann ich nun nicht genau beantworten, weil wir's ja  
noch nicht genau durchexerziert haben

20446 die wir nun nicht kennen

21416 warum möchtest du denn nicht bestraft werden ?

20282 denn das möchte ich auch nicht immer

23109 is es net auch so?

4.6. Jedes Glied der Gruppen a bis g steht zu einem anderen Glied des Satzes im Verhältnis der U n t e r o r d n u n g . Im Gegensatz zu Attributen sind aber hier die regierenden Glieder nicht auf bestimmte Satzgliedarten beschränkt. Auch ist die Abfolge von regierendem und untergeordnetem Glied grundsätzlich frei. Die Partikeln der Gruppen a - g können also, wenn auch in bestimmten Grenzen, verschoben werden und sind deshalb als Glieder (nicht, wie die Attribute, als Gliedteile) zu bezeichnen. Wir nennen sie a d j u n g i e r t e A d v e r b i a l g l i e d e r und sprechen kurz von AA-Gliedern .

4.7. Das jeweilige Regnans ist intonatorisch gekennzeichnet: es trägt bei unbetontem AA-Glied gewöhnlich den Hauptakzent, bei betontem AA-Glied meist den Nebenakzent:

22241 der übersteht den Transport nicht

16284 ich habe es nicht gesagt

4.8. Folgende P o s i t i o n s v e r h ä l t n i s s e bestehen zwischen AA-Glied und Regnans:

Das AA-Glied strebt möglichst eng zum Regnans (AA-Glieder sind gesperrt) :

12069 kommt ja kaum vom Blasa (kommt ja kaum vom Blasen)

16284 ich habe es nicht gesagt

Es kann aber auch vom Regnans getrennt sein:

12060 du willst auch ein bißchen auf sein' . (du willst auch ein bißchen auf sein)

11259 des hot's oð scho amol ghoiða (das (=so) hat es auch schon einmal geheißen)

Vor allem pflegt ein nachgestelltes (nichtpronominales) Subjekt, wenn das Finitum den Hauptton trägt, zwischen Finitum und AA-Glied zu treten:

das bräucht der Karl halt heut noch

4.9. Auch zum Finitum stehen die AA-Glieder in beschreibbarem Stellungsverhältnis. Vor allem die unbetonten AA-Glieder verhalten sich in gewisser Weise ähnlich wie die enklitischen Pronomina: sie zeigen eine Tendenz, sich nicht allzuweit vom Finitum zu entfernen. Abweichungen kommen zwar häufig vor, aber doch in Grenzen. Die Partikeln der Gruppen a und b können nicht nach dem dritten Objekt im Innenfeld stehen (Enklitika werden dabei nicht mitgezählt):

wann bringt denn Eugen seinem Onkel das Geld?

wann bringt Eugen denn seinem Onkel das Geld?

wann bringt Eugen seinem Onkel denn das Geld?

Unmöglich dürfte es heißen:

\* wann bringt Eugen seinem Onkel das Geld denn?

4.10. Zwischen AA-Glied und Regnans bestehen *semantische Beziehungen*. Es kann kein Zweifel sein, daß das Regnans durch das AA-Glied *situier* wird.<sup>1)</sup> Diese *situierende Funktion*, so schwer sie in manchen Fällen auch zu beschreiben ist, stellt die wichtigste Leistung der AA-Glieder dar. Dabei sind alle zwischen AA-Glied und Regnans liegenden Elemente mit eingeschlossen, werden also von der *Situierung* mitbetroffen.

4.11. Eine nähere Bestimmung dieser semantischen Beziehungen wird durch die *Intonation* (vgl. 4.7.) geleistet. Durch den Hauptton erhält das Regnans mehr Gewicht, die *Situierung* ist dann relativ schwach; trägt das Regnans den Nebenton und das AA-Glied den Hauptton, so erlangt die *Situierung* gegenüber dem Vorgang (Zustand) mehr Gewicht.

---

1) Mit *Situierung* bezeichnen wir hier die allgemeinste inhaltliche Leistung der *Adverbialia*, die offenbar noch keinen einheitlichen Namen erhalten hat. Glinz spricht sehr zurückhaltend von *Stellangabe*, vgl. Die innere Form des Deutschen<sup>4</sup>, S. 222, sonst auch *Lageangabe*. *Situier* werden kann gegenständlich (z. B. lokal) oder nichtgegenständlich (z. B. kausal), spezifizierend (z. B. konditional) oder generell (z. B. das AA-Glied denn).

4.12. Andererseits wirkt die Situierungsfunktion nach dem Satzende zu: alle dem AA-Glied folgenden Elemente werden mitsituiert (mag nun diesen Elementen das Regnans folgen, oder mag es dem AA-Glied vorausgegangen sein). Dabei spielt die räumliche Nähe eine Rolle (mit zunehmender Entfernung vom AA-Glied wird die Situierung schwächer), aber auch die Betonungsverhältnisse: betonte Elemente werden stärker betroffen als unbetonte.

Es ist darauf hinzuweisen, daß hier Gliedsatzverhältnisse (mit Endstellung des Finitums) zugrunde zu legen sind; d. h. der syntaktische Ort des gesamten Prädikats findet sich immer hinter dem Innenfeld und gegebenenfalls dem inneren Rahmen. So wird das Verb immer mitsituiert, auch wenn es in "Kernstellung" steht.

Aus der verschiedenartigen Ausrichtung der Situierungsfunktion (der AA-Glieder) sowie aus den verschiedenen Graden des Betroffenseins (der übrigen Elemente) lassen sich viele stilistische Schattierungen erklären. Der Unterschied zwischen

dann macht halt der Väter das Essen

und

dann macht der Väter halt das Essen

würde nach dem Gesagten darin liegen, daß im 2. Satz das Akkusativobjekt wegen der größeren Nähe zum AA-Glied (die Intonation bleibt im übrigen unverändert) von diesem stärker betroffen ist als im 1. Satz, und daß die Situierung des (regierenden) Subjekts abgeschwächt wird. Die Partikel halt – am besten mit der Gebärde des Achselzuckens zu umschreiben – bezieht sich in beiden Fällen zuvörderst auf das Regnans (der Vater), aber im 2. Beispiel kommt daneben das Essen stärker ins Spiel.

4.13. Stellungsverhältnisse: AA-Glieder und nichtenklitische Größen (Subjekte und reine Kasusobjekte).

Es besteht grundsätzliche Indifferenz. Doch neigen die Gruppen a – f im allgemeinen zur Stellung vor den Größen. Dann ist die Situierung der Größe grundsätzlich stärker, als wenn das AA-Glied hinter der Größe steht. Das macht sich besonders deutlich bemerkbar, wenn die Größe zugleich Regnans des AA-Glieds ist; man vergleiche die unter 4.12. angegebenen Sätze: dann macht halt der Väter das Essen / dann macht der Väter halt das Essen.

Übrigens scheint auch der Mitteilungswert der Größen eine Rolle zu spielen. Wenigstens gehen (schwachtonige) Größen mit bestimmten Artikel den AA-Gliedern besonders häufig voran.

Die Negationspartikel nicht folgt in der Regel den Größen; vermutlich, weil sie meistens Prädikative oder das Verb "situiert". Aber die Fälle, in denen sie vor Größen steht, sind durchaus nicht selten.<sup>1)</sup>

#### 4.14 Stellungsverhältnisse: AA-Glieder, Artangaben und andere Adverbialia

Es lassen sich zunächst die Artangaben aussondern, die ausnahmslos hinter den AA-Gliedern stehen. Spezifiziert wird von ihnen meist das Verb.

Hier finden sich vorwiegend die sogenannten "Adjektivadverbien":

Er hilft ihm fleißig

Er sägt den Baumstamm langsam durch

Neben dieser Untergruppe der Artangaben, die man als *Modificativa* bezeichnen könnte, gibt es als weitere Untergruppe die *Intensiva*:

Ich liebe ihn sehr

In anderen Fällen werden Größen näher bestimmt, sei es das Subjekt in Nicht-Kopula-Sätzen:

Er kam krank in Frankfurt an -

sei es das Akkusativobjekt:

Er verkauft seine Fische frisch

Als vereinfachte Regel kann gelten: Alle Artangaben stehen (soweit nicht aus semantischen Gründen ein Zusammengehen von Negation und Artangabe ausgeschlossen ist) hinter der Negationspartikel nicht; mit Ausnahme der Subjekts-Artangaben müssen sie auch hinter den (nichtpräpositionalen) Objekten stehen. Daß die AA-Glieder allen adverbialen Ergänzungen (diese sind immer Prädikative) vorhergehen, ergibt sich zwingend aus 1. Ihr Stellungsverhältnis zu anderen adverbialen Angaben wechselt; die Bedingungen sind noch nicht völlig geklärt.

#### 5. Exkurs: Über Satznegation und Gliednegation (Wortnegation)

Das Problem ist vielfältig, nicht zuletzt deshalb, weil es mehrere Negations-

1) Vgl. dazu 5.

morpheme gibt. Als Regel darf gelten, daß bei substantivischen Gliedern mit unbestimmtem Artikel oder ohne Artikel attributives kein als Negationspartikel erscheint; außerdem gibt es pronominale und adverbiale Negationspartikeln (niemand, nie, nirgends) mit kompliziertem syntaktischem Status. Wir wollen uns hier auf die Funktion der Partikel nicht beschränken.

Die Grammatiken unterscheiden Satz- und Gliednegation. Dabei wird der Unterschied nicht immer deutlich:

Ich habe nichts gefunden (Satznegation)

Ich habe kein Geld (Wortnegation) <sup>1)</sup>

Wohl liegt im ersten Falle eine generelle Verneinung vor. Aber es dürfte doch schwer halten, zwischen den Sätzen

Ich habe nichts gefunden

und

Ich habe nichts

einen syntaktischen Unterschied bezüglich der Verneinung zu finden.

Behaghel differenziert feiner. Er unterscheidet drei Möglichkeiten: <sup>2)</sup>

A. Die Verneinung gilt allein der Verbalhandlung:

Gott verläßt die Seinen nicht.

B. Sie gilt zugleich der Verbalhandlung und nicht verbalen Gliedern des Satzes:

Niemand kann zweien Herren dienen.

C. Sie gilt bloß einem nicht verbalen Satzglied:

Nicht alle sind frei, die ihrer Ketten spotten.

Hier sei zunächst festgehalten, daß unter B und C (auch in Behaghels weiteren Beispielen <sup>3)</sup>) nur Fälle von Negation an der Erststelle angeführt sind. Fall B entspricht am ehesten der verbreiteten Vorstellung der "Satzverneinung". Freilich ist schon früh bemerkt worden, daß das Verb schwerlich verneint werden kann, ohne daß der ganze Satz davon mitbetroffen würde. <sup>4)</sup> Damit ist aber die Grenze zwischen A und B wieder fließend geworden. Es ist überhaupt zu fragen, ob die strenge Zweiteilung in Satz- und Gliednegation sinnvoll ist.

---

1) Duden-Grammatik<sup>2</sup>, S. 603

2) Behaghel, Syntax II, S. 67 ff.

3) Allerdings nur, soweit sie das Gegenwartsdeutsch betreffen.

4) S. Behaghel, Syntax II, S. 67.

Wolfdietrich Hartung hat in einem inhaltsreichen Aufsatz nachgewiesen, daß die Trennung in Wort- und Satznegation, wie sie bisher vorgenommen wurde, nicht aufrechtzuerhalten ist. <sup>1)</sup> Er folgert daraus, daß eine einheitliche Negation die Regel sei, und daß Wortnegation nur unter Sonderbedingungen möglich sei. <sup>2)</sup> Hartungs Argumentation scheint uns umso einleuchtender, als zahlreiche Fälle verschiedene Interpretation (im Sinne der traditionellen Grammatik) erlauben. Vor allem macht sich nachteilig bemerkbar, daß weder bei Behaghel noch anderswo die Intonation systematisch in die Erörterung der Negation einbezogen wurde. Die folgenden homographen, aber intonatorisch diskreten Sätze sind ganz unterschiedlich zu interpretieren:

16322 ich hab auch gar nicht eine Intention dieser Art angekündigt  
ich hab auch gar nicht eine Intention dieser Art angekündigt  
ich hab auch gar nicht eine Intention dieser Art angekündigt  
usw.

Wir halten es daher für besser und den wirklichen Verhältnissen angemessener, die Zweiteilung in Satz- und Gliednegation aufzugeben, allerdings mit einer wichtigen Ausnahme:

An der Erststelle wird tatsächlich immer nur ein Glied negiert. Das Erstglied erweist sich in mehrfacher Hinsicht als aus dem Satzverband "herausgestellt"; eine Verneinung dieses Gliedes hat keine Auswirkung auf den restlichen Satz:

Nicht ihr sollt zuerst berichten

In allen übrigen Fällen aber (d. h. bei jeglichem Auftreten im Innenfeld) ist die Partikel nicht wie alle AA-Glieder zu interpretieren. Ist nicht haupttonig, so ist Regnans der Nebentonträger, häufig das Verb:

.11032 also do mecht e s nēt han (also da möchte ich es nicht haben)

11298 einglich Stoi gibts ét bei do's (eigentlich Steine gibt es nicht bei uns)

---

1) W. Hartung, Die Negation in der deutschen Gegenwartssprache, in: Deutsch als Fremdsprache, 1966, S. 13 ff., bes. S. 14 f. Diese Untersuchung stellt zweifellos die solideste synchronische Arbeit über die Negation im Deutschen dar. Das sollte bei Diskussionen über Nutzen und Nachteil der generativen Grammatik in Rechnung gestellt werden.

2) A. a. O. S. 15.

Dieser Fall ist sehr häufig. Wenn das Regnans den Hauptton trägt, mag, sofern es (neben der Negation) einziges Glied im Nachfeld ist, gelegentlich doch "Wortnegation" vorliegen. So im folgenden Beispiel:

14269 will nich das Datum wissen ...

Dafür gilt folgende Regel:

Wort- oder Satzgliednegation <sup>1)</sup> (einer Elementenfolge a) liegt immer (und nur dann) vor, wenn sich eine Sequenz "sondern b" unmittelbar anschließt oder anschließen läßt, wobei a und b grammatisch gleichwertig sind. -

Aus der Tatsache, daß solche kontrastiv verneinten Gruppen jederzeit unverändert ins Vorfeld rücken können

( \* nicht das Datum will ich wissen )

ist zu schließen, daß hier die Negation keine Satzgliedrolle hat, sondern als Gliedteil fungiert. - Daß die kontrastierende Sequenz (sondern ...) in der Alltagssprache, wie manches andere, häufig ausgespart wird, ist für den Bearbeiter unangenehm, ändert aber nichts an der Gültigkeit der Regel. In allen übrigen Fällen (wo also keine "kontrastive" Negation vorliegt) ist die Negationspartikel nicht Satzglied; hier erklären also die Regeln für die AA-Glieder (4.1. bis 4.14) vollständig die Funktion der Negationspartikel. Die von Hartung angeführten Beispielsätze lassen sich auf diese Weise zum Teil besser erklären.

Wir greifen einige der Beispielsätze heraus:

1. Er kommt heute nicht.
2. Er kommt nicht heute.

Regnans ist in 1 das Verb, in 2 heute <sup>2)</sup>; demgemäß trägt in 1 nicht den Hauptton <sup>3)</sup>, in 2 heute den Hauptton, nicht Nebenton.

2 erfordert, wenn man den Satz wie Hartung versteht, eine Folgesequenz sondern morgen, o.ä. Es liegt also kontrastive Gliednegation vor.

Etwas anders ist das Verhältnis zwischen den Sätzen

1) Vgl. Hartung, a. a. O., S. 17 f.

2) Auf die Möglichkeit, daß heute in 2 nachgestellt (und unbetont) ist - dann wäre auch hier das Verb Regnans -, geht Hartung nicht ein.

3) Dies wäre wohl die übliche Intonation. Es könnte aber durchaus auch kommt Haupttonträger sein. Der Unterschied läge darin, daß im einen Fall der Negation, im anderen dem Vorgang höheres Gewicht beigemessen würde (vgl. 4.11.).



8. Ich bin nicht gelaufen.      und

9. Ich bin nicht gelaufen, sondern gefahren.

In beiden Fällen ist gelaufen Regnans. Liegt aber normale (nicht kontrastive) Negation vor, so muß es den Nebenton erhalten. Bei kontrastiver Negation ist Hauptton des Regnans die Regel, doch gibt es in der Alltagssprache Ausnahmen:

\* Ich bin nicht gelaufen, sondern gefahren;

dies vor allem bei Wiederholung der negierten Äußerung.

13. Er wird nicht zu dir kommen.

Regnans kann zu dir oder kommen sein; danach richtet sich die Intonation (4.7.). Stellungsprobleme gibt es allerdings nicht: nicht muß als Adverbiale und AA-Glied im Innenfeld stehen (vgl. 1. und 4.2.).

16. ... weil er das Buch nicht auf den Tisch gelegt hat

... weil er nicht zuhause ist

... weil er nicht fleißig ist

Diese Beispiele zeigen die normale Stellung der Negationspartikel vor Prädikativen (Richtungsadverbiale, statisches Adverbiale, Adjektivale). Das Prädikat ist jeweils Regnans. Auf Grund dieser Gruppierung ist es möglich, Hartungs durchaus richtige Einzelbemerkungen zu den obenstehenden Sätzen in einen größeren Zusammenhang zu stellen.

16. ... weil er nicht sauber schreibt

Sauber ist Artangabe (bei Hartung: Modalbestimmung) wie fleißig (in er ist fleißig).

Demgemäß gilt die zugrundeliegende Stellungsregel auch für andere Artangaben:

Er verkauft die Fische nicht frisch

- mit Ausnahme der Subjektsartangaben, die sich, wie es scheint, überhaupt nicht verneinen lassen:

\* Er kam nicht pfeifend in die Schule.

\* Er kam pfeifend nicht in die Schule.

Das erste Beispiel ist nur kontrastiv (und damit nur unter bestimmten Kontextbedingungen) möglich, das zweite ist überhaupt unmöglich.

17. Er hat nicht lange gewartet.

Gewiß ist diese Reihenfolge (Negationspartikel - Temporal-Adverbiale) häufig; darf sie darum als die normale oder gar einzig richtige gelten? Von jemandem, der früher regelmäßig (an bestimmtem Ort, zu bestimmter Zeit) auf eine andere Person gewartet hat, kann man sagen:

(a) Er hat lange nicht (mehr) gewartet.

Der Unterschied ist, daß in 17 (wo lange oder gewartet Regnans sein können) lange auf jeden Fall (mit)situieret wird, während es in (a) (wo nur gewartet Regnans ist) von der Situierung gar nicht erfaßt wird. Mit anderen Worten: in 17 wird die Zeitbestimmung allein oder das lange Warten negiert, in (a) nur der Verbinhalt. Daß in 17 eine Artangabe vorliegt, wie Hartung annimmt, ist nicht von der Hand zu weisen; es scheint, als ob man hier mit einer Neugliederung der herkömmlichen Kategorie "Adverbiale" (Adverbialglied, Umstandsbestimmung) anzusetzen hätte.

6. Es muß künftiger Detailforschung vorbehalten bleiben, die Positionsverhältnisse im Nachfeld weiter zu klären. Selbstverständlich müssen dann auch schriftsprachliche Texte beigezogen werden, denn die Stellungsregeln stimmen in Alltags- und Schriftsprache im wesentlichen überein. Man wird auch von wesentlich größeren Korpora ausgehen müssen.

Anzusetzen wäre unter anderem bei folgenden Erscheinungen:

a) Die Indefinitpronomina (alle(s), beide, jeder, selber u. ä.), soweit sie direkten Größen zugeordnet sind, also im Satz neben diesen auftreten, sind syntaktisch als Adverbialglieder aufzufassen. Sie folgen der regierenden Größe, grundsätzlich in beliebigem Abstand. Doch darf zwischen die regierende Größe und das adverbiale Indefinitum keine weitere Größe treten, wenn das zu Mißdeutungen führen könnte:

Dürfen wir beide die Räder nehmen?

nicht:

Dürfen wir die Räder beide nehmen?

(falls nicht beide Räder gemeint sind)

Das generalisierende nicht in rhetorischen Fragesätzen (es tritt meist mit ebenfalls generalisierendem alle (s) zusammen auf) steht zwischen den Gruppen b und c der AA-Glieder, verhält sich also anders als die Negationspartikel nicht. Die generalisierende Partikel alle(s) folgt in wechselndem Abstand.

Daß Begriffe wie temporal, lokal, kausal, modal für die Satzgliedfolge ohne Belang sind, hat unsere Betrachtung ergeben. Die jeweilige Abfolge verschiedener Adverbien läßt sich in jedem Fall aus anderen Bedingungen erklären.

Es handelt sich offenbar um sprachfremde, von außen an den Quellentext herangetragene Vorstellungen. An ihre Stelle müssen andere Begriffe treten, die sich aus der Corpusanalyse ergeben. Das meiste ist hier noch zu tun.

